Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

24.09.1934 (Nr. 264)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Sonntags-Spott

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 179 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. N.S.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Zweigniederlassung Bremen, Geeren 6-8 / Fernruf: Roland 625.

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Familien- und Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 1. (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.

Nr. 264 / 3. Vierteljahr — **Montag, 24. September** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Amtseinführung des Reichsbischofs

Eine geschichtliche Stunde der evangelischen Kirche / Feierliche Kundgebungen

Festakt im Preußenhaus

Berlin, 23. September

Die Reichstagung der Deutschen Christen hatte am Sonnabendabend durch den öffentlichen Feldgottesdienst im Lustgarten ihren Abschluß gefunden. Ihr folgte am Sonntag die feierliche Einführung des Reichsbischofs im Berliner Dom. Der Einführung ging am Sonntag früh ein Festakt im Preußenhaus voraus. Im großen, festlich geschmückten Sitzungssaal versammelten sich außer Vertretern von Reich und Staat die Mitglieder des geistlichen Ministeriums, der Nationalsynode, der Landes- und Provinzialsynoden, die Landesbischöfe und Bischöfe, sowie die Vertreter der theologischen Fakultäten. Eröffnet wurde die Kundgebung mit dem gemeinsamen Gesang, worauf der Vikar der Deutschen Evangelischen Kirche, Dr. Engelke, eine Andacht hielt.

Die Festansprache hielt der Rechtswalter der Deutschen Evangelischen Kirche, Ministerialdirektor Jäger.

Danach sprachen Landesbischof Coch-Dresden für die deutschen evangelischen Landesbischöfe und Bischöfe, sowie das evangelische Volk, Professor D. Schmidt-Halle a. d. Saale im Namen der evangelischen Theologischen Fakultäten Deutschlands und der bei diesem Festakt versammelten Dekane, Kaufmann Bernhard Lorenzen aus Bedstedt in Schleswig-Holstein für das evangelische Volk in dem meerumschlungenen Schleswig-Holstein, sowie die Brüder und Schwestern im abgetrennten Nordschleswig, Kreisschulrat Curth-Tauberbischofsheim (Baden) für die Grenzmark Südwesten, Telegrapheninspektor Richter in Königsberg im Namen der ostpreußischen Provinzialsynode und des ostpreußischen Kirchenvolkes und Oberlehrer Lange-Hamm i. Westf. für die Heimat des Reichsbischofs, die Provinz Westfalen.

In tiefer Ergriffenheit dankte der Reichsbischof für die ihm dargebrachten Glück- und Segenswünsche. Er führte etwa folgendes aus:

Meine lieben Herren Synodalen! Mit innerer Bewegung habe ich an diesem Festakt teilgenommen. Vor uns allen steht die Bedeutung des Tages, den wir heute als Glieder der Deutschen Evangelischen Kirche gemeinsam erleben. Der Herr Reichswalter hat in ausführlicher und übersichtlicher Darlegung uns vor Augen geführt, in welchem großen Zusammenhange kirchlicher Entwicklung der heutige Tag gesehen werden muß. Wir können nur mit einem Herzen voller Dank gegen Gott und voll Freude, daß wir Zeugen und Mitarbeiter an dieser Entwicklung sein dürfen, diesen heutigen Tag erleben. Die Worte des Vertrauens, die hier aus dem Munde von Synodalen aus den verschiedenen Enden unseres deutschen Vaterlandes ausgesprochen worden sind, sind mir auf diesem Wege ein warmes menschliches Geleitwort. Dafür danke ich Ihnen und danke Ihnen allen, die Sie mit in meinem Amt mit Vertrauen durch Mitarbeit und in Fürbitte helfen wollen.

Ministerialdirektor Jäger schloß die Kundgebung mit einem freudig aufgenommenen dreifachen Siegheil auf den Führer und das deutsche Volk. Der Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes beschloß die Feierstunde. Vom Preußenhaus aus begab sich der Reichsbischof mit der übrigen hohen evangelischen Geistlichkeit zum Dom.

Im Berliner Dom

Der feierliche Gottesdienst gestaltete sich zu einem erhebenden, außerordentlich weihevollen Akt. Lange vor Beginn des Gottesdienstes strömten von allen Seiten die Gläubigen zum Dom, der von einer andächtigen Gemeinde bald gefüllt war. U. a. bemerkte man auch Reichsinnenminister Dr. Frick, Staatssekretär Dr. Meißner, den stellvertretenden Gauleiter Görlitzer, Oberst von Keiser vom Berliner Wachtregiment und den Kommandanten der Berliner Schutzpolizei, Oberst Dillenburger.

Von den hohen Emporen leuchteten die Fahnen des Dritten Reiches. Als die Abordnungen der deutschen evangelischen Pfarrerschaft, der theologischen Fakultäten in ihrem Ornat und schließlich die Landesbischöfe mit dem Reichsbischof an der Spitze in langem Zuge im Dom erschienen, erklang feierliches Orgelspiel, und die Gemeinde erhob sich zur Begrüßung. Der Vikar der Deutschen Evangelischen Kirche, Dr. Engelke, verkündete den Eingangsspruch und hielt die Schriftlesung aus Joh. 17. Dem Gemeindegesang „O heil'ger Geist kehr bei uns ein" folgten das Glaubensbekenntnis, das der Reichsbischof sprach und sein Gelübde: „Ich gelobe in Gegenwart des Allmächtigen, im Namen des Herrn Jesus Christus, im Angesicht dieser Gemeinde: Ich bin willens, mein Amt eines lutherischen Reichsbischofs der Deutschen Evangelischen Kirche, dem heiligen Evangelium gemäß, zu führen, wie Martin Luther es uns gebeutet hat, zur Ehre Gottes, zum Heil seiner Kirche, zum Wohle des Volkes. Gott helfe mir."

Darauf knieten der Reichsbischof, der Vikar und der älteste der Deutschen evangelischen Bischöfe, Kühlewein (Baden), vor dem Altar nieder und Vikar Engelke brachte die Fürbitte der Gemeinde in einem Gebet zum Ausdruck. Nunmehr begrüßten sämtliche Landesbischöfe den Reichsbischof durch Bibelworte und gelobten ihm treue Gefolgschaft. Mit diesem weihevollen Akt trat symbolhaft die ganze Deutsche Evangelische Kirche in Erscheinung. Dann klang der achtstimmige a-cappella-Chor „Fürchte dich nicht" auf. Ein Gemeindegesang „Sollt' ich meinem Gott nicht singen" leitete hinüber zu einer

Ansprache des Reichsbischofs,

in der er u. a. ausführte:

„Faßt mich in dieser für unsere Deutsche Evangelische Kirche und für mich selbst so bedeutungsvollen Stunde ein kurzes Wort sagen von unserer Kirche, von unserem Amt, von der Gemeinde. Die Kirche ist geworden durch den Einbruch Gottes in diese Welt, als er sich offenbarte in Christus, unserem Heiland. Die irdische Welt ist immer wieder gebannt von den Mächten der Finsternis, von Not und Tod. Christus kam, er hat diese Mächte der Finsternis besiegt und überwunden. Es soll uns niemand vorreden, daß es keine Schuld gibt. Gerade die deutsche Seele ist empfänglich für das Bewußtsein der Schuld nicht nur Menschen gegenüber, sondern ganz besonders vor Gott. Es sind die wertvollsten Menschen, die immer wieder empfinden, wieviel sie Gott schuldig bleiben. In allen Kirchen steht im Mittelpunkt das Kreuz. Es ist und bleibt das sieghafte Zeichen der Kirche Christi. Die Kirche aber lebt nicht nur vom Charfreitag, sondern erst recht vom Ostermorgen. Die Kirche hat soviel Leben, als Christus in ihr lebendig ist. Das aber ist unsere frohe Hoffnung und unsere feste Zuversicht: Das Feld muß Er behalten! Daraus ergibt sich, liebe Amtsbrüder, unser Amt!

Wir haben nur ein Amt, daß ist die Verkündung des Wortes Gottes, des Evangeliums von Christus und von seiner Gewalt im Himmel und auf Erden.

Laßt mich ein Wort sagen vom Amt des Bischofs, auch von meinem Amt: Ein Bischof ist soweit Kirchenbischof, als er Verkündiger des Wortes Gottes ist, soweit, als er auch das persönliche Leben auf dieses Wort Gottes gründet. Mein letztes und wärmstes Wort gilt dir, der Gemeinde! Du bist nicht für uns Geistliche da, sondern wir sind für dich da!

Wir können die Kirche nicht bauen, wenn ihr nicht mitbaut! Aus der Ewigkeit lebt die Kirche hier in dieser Zeit. Für ihr inneres Leben gilt allein: Gottes Wort! Wir möchten diesem Staat und diesem Volk von Herzen gern dienen mit unseren besten Kräften und mit unserer ganzen heißen Liebe: Deutsche evangelische Christen! Euer erster Reichsbischof bittet euch: Schließt die Reihen! Steht fest zusammen! Werdet nicht müde, Gott zu bitten, daß er durch seinen heiligen Geist unter uns wirke: Eine deutsche evangelische Kirche!

Der gemeinsame Gesang des Lutherliedes „Ein' feste Burg ist unser Gott", das Vaterunser und der Segen, sowie ein Orgelnachspiel bildeten den Abschluß der feierlichen Handlung. Unter dem Geläut der Domglocken verließ darauf der Reichsbischof mit den Bischöfen und Geistlichen das Gotteshaus.

Auf der Freitreppe ergriff der Reichsleiter der Deutschen Christen, Dr. Kinder, das Wort und führte u. a. aus:

Herr Reichsbischof! In dieser feierlichen Stunde haben Sie um Gottes Segen für Ihr hohes Amt gebeten. Die Bischöfe der deutschen Landeskirchen haben mit Fürbitten, mit einem Wort aus der Heiligen Schrift sich um Sie gestellt. Die deutsche evangelische Christenheit erlebt an dem Tage Ihrer Einführung die Einheit ihrer Kirche. Als der verantwortliche Leiter der Deutschen Christen spreche ich zu Ihnen in dieser Stunde. Darin sehen wir die Wirklichkeit Gottes über dieser Feier, daß es Ihrem Wirken und unserem Einsatz nach der unendlichen Güte des Ewigen vergönnt sein möge, daß Volk und Kirche im neuen Deutschland sich zusammenfinden.

Reichsbischof Müller antwortete hierauf u. a.: In tiefer innerer Bewegung komme ich aus dem Gotteshaus, wo ich vor dem Angesicht des Höchsten Bekenntnis und Gelübde getan habe, das mir des Reichsbischofs der Deutschen Evangelischen Kirche getreu dem Evangelium zu führen. Ich bitte euch alle, evangelische Christen, ob ihr in einem Amt der Kirche steht oder ob ihr Glieder der evangelischen Kirche seid, schart euch mit mir zusammen zu einer bleibenden innigen Gemeinschaft, damit wir die großen Aufgaben, die die Deutsche Evangelische Kirche in unserem Volke zu lösen berufen ist, mit gemeinsamen Kräften anfassen.

Wir sind im Innersten davon überzeugt, in einer großen Zeit unseres Volkes zu leben. Große Zeiten in der Volksgeschichte sind immer Zeiten des Glaubens gewesen. Darum eben ergeht an euch alle der Ruf, starken, männlichen, frohen und sieghaften Glauben zu beweisen und die Quelle der ewigen Kräfte für unser evangelisches Volk zu erschließen.

Es geht in der Tat am heutigen Tage um eine geschichtliche Stunde der Deutschen Evangelischen Kirche. Durch meine Einführung als Reichsbischof ist äußerlich sichtbar in die Erscheinung getreten, daß wir in Deutschland eine einige evangelische Kirche haben.

Nach langen Jahrhunderten der Zersplitterung und der Auflösung in einzelne Landeskirchen ist jetzt die Einheit aller einzelnen Kirchengebiete zu der einen Deutschen Evangelischen Kirche errungen worden. — Im einigen deutschen Volk haben wir für alle evangelischen Volksgenossen eine einige evangelische Kirche.

In dieser Einheit verbindet uns nicht nur unser Volkstum, nicht nur unsere Sprache, es verbindet uns als Glieder der evangelischen Kirche die Gemeinschaft des evangelischen Glaubens. Das wird eine echte Deutsche Evangelische Kirche sein, wenn wir untereinander verbunden sind nach dem Worte und Vorbild und in dem Geiste unseres Herrn und Meisters: „Habt Liebe untereinander!"

Mit dieser herzlichen Bitte geleite ich euch in eure Häuser und in eure Heimat und füge noch das andere hinzu: „Wir alle sind aneinander verbunden nach dem Grundsatz des Dienstes".

Dr. Markert in Paris

Ansprache vor Pariserm Mitgliedern der NSDAP

Paris, 23. September.

Vor in Paris ansässigen Mitgliedern der NSDAP und Beamten der deutschen Botschaft in Paris sprach am Sonnabendabend der Regierende Bürgermeister der Stadt Bremen, Dr. R. Markert, über die Entwicklung des nationalsozialistischen Deutschland. Er übermittelte zu Beginn seiner Ausführungen die herzlichen Grüße der Heimat und gab dann einen eingehenden Bericht über die mannigfaltigen Tätigkeitsbereiche, auf denen sich der Nationalsozialismus durch Leistungen bewährt habe.

Gleich nach der Machtergreifung habe der Nationalsozialismus mit dem Parteiunwesen und der inneren Uneinigkeit aufgeräumt und an die Stelle des parlamentarischen Regimes das autoritäre gesetzt. Die durch den erledigten Hader der Parteien freigewordenen Energien hätten zu positiven Leistungen Verwendung finden können. Dr. Markert betonte, daß der Nationalsozialismus die noch beiseite stehenden zehn Prozent des deutschen Volkes durch Ueberzeugung und durch seine Leistungen gewinnen wolle. Alsdann zählte der Redner die Taten des Nationalsozialismus auf kulturellem Gebiet auf und ging im einzelnen auf die erfolgreiche Arbeitslosenbekämpfung und die Arbeitsbeschaffung ein. Zum Schluß appellierte Regierender Bürgermeister Dr. Markert an die Auslandsdeutschen, denen er die Treue der Heimat versprach, und die er aufforderte, an dem in Deutschland begonnenen Werk mitzuhelfen.

Nach ihm ergriff Botschafter Roland Köster das Wort und verteidigte in kurzen Ausführungen die deutschen Auslandsbeamten, die besser seien als die manchmal gegen sie erhobenen Vorwürfe vermuten ließen. Botschafter Köster wies auf die Schwierigkeiten hin, mit denen die deutschen Auslandsbeamten zu kämpfen hatten, als sie 1919 auf die Auslandsposten geschickt wurden. Mit ähnlichen Schwierigkeiten habe man auch 1933 wieder zu kämpfen gehabt. Zum Schluß versicherte Botschafter Köster vor allem die Jugend seines herzlichen Verständnisses.

Das deutsche Siedlungswerk

Düsseldorf, 23. September

Der Nationalsozialistische Bund Deutscher Technik, Gau Düsseldorf, eröffnete seine diesjährigen Winterveranstaltungen mit einer großen öffentlichen Kundgebung in der Rheinhalle, auf der Reichssiedlungskommissar Feder über das deutsche Siedlungswerk sprach.

Einleitend bezeichnete er das deutsche Siedlungswerk als eine der wichtigsten Aufgaben überhaupt. Er führt dann fort: Die Bedeutung des kommenden deutschen Siedlungswerkes kommt einem erst recht zum Bewußtsein, wenn man sieht, welche Verwüstungen der Bau-Liberalismus der letzten Jahrzehnte in den deutschen Städten angerichtet hat. Das deutsche Siedlungswerk muß in umfassender Weise in Angriff genommen werden. Es müssen neue Siedlungsmittelpunkte geschaffen werden mit eigenem sozialem und wirtschaftlichem Leben. Eine großzügige Industrieverlagerung ist aber nur möglich, wenn die grundlegenden Fragen verkehrswirtschaftlicher und energiewirtschaftlicher Art nach einheitlichen großen Gesichtspunkten durchgearbeitet sind.

Wenn das Siedlungswerk gelingen soll, so führte Staatssekretär Feder dann weiter aus, so muß es den Anfang eine große allumfassende Reichsplanung gestellt werden. Neben einem Reichsplanungsgesetz muß ein neues Bodenrecht geschaffen werden, das die großen Schwierigkeiten ausräumen muß, die einer großzügigen Durchführung einer Altstadt-Sanierung entgegenstehen und das den schamlosen Bodenwucher beseitigen muß, der sich einer gesunden Entwicklung der Siedlungen hemmend entgegenstemmt.

Eine neue Aufgabe, die dem liberalistischen Zeitalter ferngelegen hat, ist die Auswahl, Schulung und Betreuung der Siedler. Diese muß von der Partei durchgeführt werden, die auch bereits ihre Heimstättenämter geschaffen hat. Grundsatz für das deutsche Siedlungswerk muß bleiben, daß jede neue Siedlung in ihrer wirtschaftlichen Existenzgrundlage geschaert ist.

Es werden keine Arbeiter- und Beamtensiedlungen mehr gebaut werden, also keine bestimmten Zweckstedlungen, sondern es müssen neue soziale Gemeinschaftssiedlungen geschaffen werden, in denen Arbeiter der Stirn und der Faust zusammenwohnen.

Die Jugend kennt nur Pflichten

Baldur von Schirach vor den Führern der HJ. des Gebietes Ostland

Königsberg, 23. September.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach sprach am Sonnabendabend im Festsaal des Oberpräsidiums in Königsberg vor den Führern der HJ des Gebietes Ostland. Er führte dabei aus: Das Wort „Staatsjugend" und die Meinung, die HJ habe im Bestehen dieser Staatsjugend ihre Aufgabe erreicht, veranlaßt mich, mich heute mit dem Begriff „Staatsjugend" auseinanderzusetzen. Es ist notwendig, festzustellen, daß, wenn man heute von der Staatsjugend spricht, wir innerlich ebenso die Volksjugend sind. Die Verbindung dieses Nachwuchses und dieser Jugend zur Führung des Staates soll nun nicht so aussehen, daß jeder, der mit zehn Jahren in das Jungvolk eintritt, einen Garantieschein in der Tasche hat seine spätere Versorgung, für sein späteres Auskommen. Ich möchte mich ganz entschieden zur Wehr setzen gegen eine solche Auffassung.

Ich will nicht, daß nun alle Eltern Deutschlands meinen, und vielleicht mit ihnen auch ihre Kinder, durch die Zugehörigkeit zu dieser riesigen Jugendorganisation, die den Nachwuchs aller Organisationen in Deutschland stellt, sei nun die wirtschaftliche Frage des Lebens gelöst.

Für uns war die wirtschaftliche Frage des Lebens nie die ausschlaggebende und wird nie die ausschlaggebende Frage des Lebens werden. In den Jahren, in denen wir die nationalsozialistische Bewegung aufbauen helfen, hat keiner an diese wirtschaftliche Versorgung gedacht. Wir haben uns zum selbstverständlichen Dienst in diese Bewegung gestellt und haben die Mühen und die Nöte dieser Bewegung mitgetragen als etwas Selbstverständliches. Wir sammeln nicht diejenigen, die versorgt sein wollen, wir sammeln genau so wie in den vergangenen Jahren und in vergangenen Jahrzehnten die selbstlosen Menschen. Wehe uns, wenn wir einmal von dieser Haltung abgehen sollten. Vergeßt nicht, daß der schwere Kampf um den Nationalsozialismus von den Menschen getragen wurde, die dafür sterben konnten, von den Menschen, die manchmal alles, was sie besaßen, wegen ihres Einsatzes verloren. Vergeßt nicht, daß die ganze Bewegung ein großes und lebendiges Beispiel dafür ist, daß nur der Idealismus allein etwas zu vollenden vermag.

Es würde gänzlich gleichgültig sein für die Jugend unseres Volkes, ob wir noch weitere Millionen von Jugend sammeln oder nicht, wenn wir diesen Grundsatz, der uns groß gemacht hat, verraten würden. Es würden uns dann alle äußeren Erfolge nichts nützen. Und aus dieser Verantwortung für das Reich, für die Zukunft, für das Kommende heraus möchte ich gerade euch als Führer und Führerinnen eines sehr wichtigen Gebietes der HJ. ans Herz legen, das ihr niemals vergessen möget, daß die Selbstlosigkeit unserer Kameradschaft zugleich auch die Größe der HJ. ausmachen muß, und daß die Selbstlosigkeit dieser Kameradschaft auch den Bestand des deutschen Volkes in der Zukunft ausmacht.

Es ist so, daß hin und wieder von dem Recht der jungen Generation geredet wird. Es gibt kein Recht der jungen Generation. Es gibt nur eine Pflicht dieser Jugend. Es gibt in Deutschland eine Generation von Frontsoldaten. Es gibt eine Generation von Menschen, die den Kampf als Nationalsozialisten auf ihren Schultern getragen haben, und es gibt eine Generation, die beides in sich verkörpert. Wie kann da unsere Generation diesen anderen gegenüber, die ein Primat der Leistung haben, sagen, sie hätte ein Recht?

Nein, ihr habt, verglichen mit allen diesen, eine zehntausendfache Pflicht. Repräsentiert wird eure einzigartige Stellung dadurch, daß ihr ein gemeinsames Volk darstellt, daß ihr aufmerksam seid in einer Gemeinschaft, die alle diese Trennungen und Hemmnisse zunichte macht, unter denen die anderen einst leben mußten. Ihr habt euer ganzes Dasein in ganz anderem Maße als andere Generationen unterzuordnen: Dem Lebenskampf der Nation. Ihr habt auf alles Verzicht zu leisten, was euch von eurer Aufgabe ableiten könnte, alles hintanzustellen, was euch verloden könnte, davon abzugehen, was euch vom Führer gegeben ist.

Nach seiner Rede gelobten die HJ.-Führer des Ostlandes, die große Verpflichtung und die neuen Opfer, die die Idee von ihnen in Zukunft verlangt, freudig auf sich zu nehmen.

2064 Tote in Japan

Tokio, 23. September.

Das japanische Innenministerium teilt die Liste der Opfer der Taifun-Katastrophe mit. Danach sanden den Tod 2064 Menschen, 13 335 wurden verletzt, 258 werden vermißt.

Fünf englische Zerstörer, die sich in der Nähe der Sturmzone befanden, sind durch den Taifun stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Vier Zerstörer rissen sich von den Ankern los und wurden gegen die Felsenküste getrieben. Man rechnete schon mit einer Strandung, als im letzten Augenblick der Wind seine Richtung änderte und es mit Hilfe des fünften Zerstörers gelang, die Schiffe trotz des starken Taifuns zu halten. Die vier Zerstörer sind leicht beschädigt.

36 Verletzte bei einem Autounfall

Madrid, 23. September.

Zwischen Gerona und Barcelona stieß ein Lastwagen mit einem Autobus zusammen, der von zahlreichen Personen besetzt war, die von der Weinlesearbeit in Frankreich zurückkehrten. 36 von ihnen wurden schwer verletzt.

Festnahme eines Werkspions

Berlin, 23. September.

Auf dem Lloyddampfer „Bremen" ist ein 32jähriger Mann, Kurt S., festgenommen worden, der bei den deutschen Polizeibehörden seit längerer Zeit im Verdacht des Patentdiebstahls und schwerer Werkspionage steht. S. war bis zum Oktober v. J. bei einer Berliner Radiofirma als Versuchsmechaniker tätig. Bei der Firma war der Verdacht aufgetaucht, daß er Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse, die ihm in seiner Stellung zugänglich waren, an ausländische Firmen verriet oder zu verraten suchte.

Als man ihn festnehmen wollte, war er spurlos verschwunden. Die Ermittlungen ergaben, daß er sich tatsächlich wichtige Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse sowie Zeichnungen angeeignet und damit das Weite gesucht hatte. Man stellte weiter fest, daß S. sich zeitweise in Paris und London sowie in Italien und zuletzt in Newyork aufgehalten hat. Als S. nun von Newyork aus auf der „Bremen" nach Deutschland unterwegs war, wurde er auf dem Dampfer festgenommen. Von Bremen aus ist er nach Berlin gebracht und dem Richter vorgeführt worden.

Der Sport vom Sonntag

Deutschland gewann überlegen den Leichtathletikkampf gegen Frankreich

Eintracht-Braunschweig schlägt Arminia-Hannover 7:1

Werder kämpft unentschieden in Algermissen

Glänzender Verlauf des SA.-Reitturniers in Bremen

Dr. Dietrich vor dem Nachwuchs der NS.-Presse

Bedeutsame Ausführungen des Reichspressechefs der NSDAP.

Berlin, 23. September.

Auf dem 2. Schulungs-Lehrgang der NS.-Presse, der gegenwärtig in Berlin im Presseamt des Gaues Groß-Berlin stattfindet, ergriff der Reichspressechef, Dr. Otto Dietrich, das Wort zu bedeutsamen Ausführungen über Aufgaben und Ziele der NS.-Presse. Dr. Dietrich gab zunächst einen Rückblick auf die Entwicklung der NS.-Presse, die im Kampfe entstanden ist und heute die Aufgabe hat, sich von der Kampfpresse zur Staatspresse umzustellen. Er erinnerte daran, wie der Führer nach der zweiten Reichspräsidentenwahl auf die Presse zurückgriff, ohne deren Mitwirkung die damals kritische Situation nicht zu meistern gewesen wäre.

Die Aufgaben, die sich die NS.-Presse als Staatspresse im Augenblick zu stellen habe, teilte der Redner in drei Gruppen. Wer nationalsozialistischer Schriftleiter werden wollte, muß zunächst Nationalsozialist sein. Er muß in der nationalsozialistischen Weltanschauung leben und fühlen, wobei Dr. Dietrich darauf hinwies, daß das Schriftleitergesetz aus nationalsozialistischem Geiste geboren ist und sich einen Teil der Erziehungsarbeit zu eigen gemacht habe, die vom Nationalsozialismus für die ganze deutsche Presse verlangt werde. Als Beispiel für die Arbeit der deutschen Presse im nationalsozialistischen Sinne führt Dr. Dietrich den Wahlkampf an, den die deutsche Presse in geschlossener Einmütigkeit für den 19. August geführt hat.

Als zweite Aufgabe der nationalsozialistischen Presse nannte er die Aneignung des technischen Wissens, ohne die ein Journalist nichts zu leisten vermag und für die die Abhaltung von Schulungskursen eine wertvolle Beihilfe darstellen soll. Der Journalist muß nach wie vor über alles zu schreiben imstande sein und daher über möglichst umfangreiche Kenntnisse verfügen.

Das Dritte, was für den nationalsozialistischen Journalisten notwendig ist, und zwar das Allerwichtigste, ist die Begabung. Die allerdings kann man nicht beibringen, sondern die muß bereits mitgebracht werden. Der Journalist muß das Gefühl in sich haben, zum Journalismus berufen zu sein. Auch die nationalsozialistische Presse muß über den guten Durchschnitt hinaus, den sie bereits aufzuweisen hat, Persönlichkeiten von hervorragendem Ausmaß haben. Solche Persönlichkeiten aber können sich nur aus eigenen Kräften durchsetzen. Es ist falsch, zu glauben, daß durch das Schriftleitergesetz der Schriftleiter ein Beamter geworden sei. Dr. Dietrich selbst ist dieser Auffassung aufs schärfste entgegengetreten, da sie den Tod allen Journalismus bedeuten würde. Nach seiner Auffassung muß sich der Journalist mehr als Künstler fühlen, denn als Beamter. Er muß durch neue Ideen, die er durchsetzt auf seinem Gebiet, es zu etwas Besonderem bringen. Er muß es ferner verstehen, populär zu schreiben, und er muß das oft genannte Fingerspitzengefühl besitzen, um zu wissen, was in einer bestimmten Situation geschrieben werden muß, was die Masse lesen will und was ihr auch im Interesse des Staates zu lesen gegeben werden muß. Besondere Bedeutung maß der Redner der Konzentration auf eine bestimmte Aufgabe zu, die sich der Journalist jeden Tag stellen müsse und die er dann ganz vollenden müsse, um eine Leistung zu vollbringen, die ihm kein anderes Blatt nachmacht. Weiter verwies er auf die Bedeutung der Aufmachung der Zeitung und die besondere Aufgabe des Umbruchredakteurs. Zum Schluß streifte Dr. Dietrich die Bedeutung der Behandlung außenpolitischer Fragen für die Friedenspolitik unseres Führers.

Abschließend behandelte er noch die Auswirkungsmöglichkeiten, die dem Journalistenberuf gerade im nationalsozialistischen Staat geboten sind, und er betonte, daß alle auf den Willen ankomme, wie ja das Beispiel des Führers selbst gezeigt, was ein fester Wille in der Welt durchzusetzen vermag. Wer in sich die Berufung zum Journalisten fühle und den Willen habe, ein großer Journalist zu werden, dem werde dies auch gelingen. Diesen Wunsch gab er seinen angehenden Kollegen mit auf den Weg.

Idyll in Melbourne

Als der Expreßzug Melbourne—Bendigo sich gerade in Bewegung gesetzt hatte, stürzte auf einem Melbourner Bahnhof eine Frau auf den Fahrdienstleiter zu und verlangte dringend, daß der Zug sofort wieder anhalten möge. Der verdutzte Beamte, der den Eindruck hatte, daß es um Leben und Tod ging, gab das erforderliche Signal, die Bremsen knirschten und der Expreß stand. Ruhig schritt die Frau nun an dem Zuge entlang, bis sie zu einem Abteil kam, aus dem ein junger Mann ihr sehnsüchtig entgegenblickte. Sie trat ganz nahe an das Fenster heran, der junge Mann beugte sich herab, und ein inniger Abschiedskuß wurde gegeben und genommen. Dann wandte sich die Frau um, dankte dem Fahrdienstleiter für seine „Aufmerksamkeit" und schritt von dannen. Es wird hinzugefügt, daß der Beamte vor Erstarrung beinahe vergessen hätte, den Expreßzug auf die Reise zu schicken.

Schwerer Orkan über Jütland

Esbjerg, 23. September.

Ueber der Nordsee und Jütland herrscht seit Sonntagnachmittag ein orkanartiger Sturm, der in verschiedenen Orten Südwest-Jütlands Ueberschwemmungen verursacht hat. An einzelnen Stellen stehen die Wege unter Wasser. Etwa 50 Fischkutter befinden sich in See. Einige von ihnen sind gegen Abend in havariertem Zustande hier eingelaufen. Man ist über das Schicksal einiger Sportfischer besorgt, die sich Sonnabendabend auf das Meer hinausbegeben haben und von denen bisher jede Nachricht fehlt.

102 Bergleute eingeschlossen

Wrexham, 23. September.

Die Rettungsmannschaften arbeiteten unaufhörlich die ganze Nacht hindurch, um die 102 Bergleute, die noch in der Unglücksgrube eingeschlossen sind, zu erreichen. Bisher sind keine weiteren Leichen gefunden worden. Das Feuer ist jetzt eingedämmt. Der Chefinspektor der Gruben, Sir Henry Walker, ist heute morgen in die Grube eingefahren, um die weitere Untersuchung zu leiten.

200 Menschen ertrunken?

Puna, 23. September.

In der Nähe von Manuro in der Präsidentschaft Bombay kenterte ein Fährboot. 200 Personen werden vermißt. Man nimmt an, daß sie ertrunken sind.

Neue Verdachtsmomente gegen Hauptmann

Newyork, 23. September.

Im Zusammenhang mit der Untersuchung gegen Hauptmann teilte der Aufseher des Zuchthauses Columbus (Ohio) Thomas mit, daß Ende 1931 oder Anfang 1932 ein Sträfling einen Brief erhalten habe, in dem ihm in Geheimschrift mitgeteilt worden sei, daß der Briefschreiber das Kind Lindberghs entführen wolle. Der Sträfling habe ihm, Thomas, den Brief mit abgerissener Unterschrift gezeigt. Auf Befragen habe er erklärt, daß die Unterschrift Bruno Hauptmann gelautet habe. Kurz nach der Entführung des Lindbergh-Kindes sei er, Thomas, mit dem Sträfling nach New Jersey gefahren. Die dortigen Behörden hätten jedoch die Angelegenheit nicht weiter verfolgt. Thomas teilte weiter mit, daß er dem Sträfling ein Bild des verhafteten Hauptmanns aus der Zeitung gezeigt habe. Der Sträfling habe daraufhin gesagt, das sei der Mann, der den Geheimbrief geschrieben habe. Der Sträfling befindet sich seit Januar 1925 wegen eines Raubüberfalles auf den Statsanwalt von Bronx im Zuchthaus.

Die Polizei gab bekannt, sie habe in Erfahrung gebracht, daß Isidor Fisch im Jahre 1932 bei der Bezahlung der Fahrkarte nach Deutschland in einem Reisebüro einige Zehndollar-Goldzertifikate in Zahlung gegeben habe. Angeblich handelte es sich dabei um einen Teil des Lindbergh-Lösegeldes.

Lindbergh hat seine Rückkehr von der Pazifik-Küste angekündigt, um im Falle Hauptmann vor der Polizei auszusagen.

Amerikanischer Textilstreik beendet

Washington, 22. September.

Die Textilarbeitergewerkschaft hat am Sonnabendnachmittag den Streik in der Textilindustrie für beendet erklärt und die Arbeiter angewiesen, am Montag früh die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Führer des Streiks, Gorman, erklärte, die Arbeiterschaft habe im wesentlichen den Streik gewonnen. Der Ausstand habe die ganze ungerechte Struktur der Nira auseinandergerissen und die Arbeiter von einer Last befreit.

170 Millionen Yen für die Ostbahn

London, 23. Sept.

Aus Tokio wird gemeldet, Sowjetrußland hat, wie die Zeitung „Ritschi-Nitschi" berichtet, dem Verkaufspreis der chinesischen Ostbahn zugestimmt. Außenminister Hirota und der sowjetrussische Botschafter in Tokio Jurenett erhielten ein unformelles Uebereinkommen, in dem der Preis auf 170 Millionen Yen festgesetzt wird.

Ministerberatungen in Frankreich

Die Lage in Nordafrika

Paris, 23. September.

Der marxistische Populaire behauptet, daß in den Ministerberatungen vom Freitag und Sonnabend die Lage in Nordafrika besprochen und besonders von dem Kriegsminister Marschall Pétain als beunruhigend bezeichnet worden sei. Der Kriegsminister befürchte, daß im Falle einer allgemeinen Mobilmachung die eingeborene Bevölkerung nicht mehr wie 1914 und 1915 dem Appell des Mutterlandes folgen werde. Gleichzeitig verlautet, daß Außenminister Barthou an den Generalresidenten von Tunis besondere Anweisungen habe ergehen lassen. Man behauptet sogar, daß demnächst eine Ministerberatung ausschließlich dem nordafrikanischen Problem gelten werde.

Haussuchung in Wien

Wien, 23. September.

Die Reichspost teilt mit, daß wegen Verdachtes nationalsozialistischer Betätigung Haussuchungen bei den Staatsopernmitgliedern, Kammersängerin Ursular und Kammersänger Hammes, vorgenommen wurden. Die Haussuchung hatte kein Ergebnis.

Münchener Oktoberfest eröffnet

München, 22. September.

Sonnabendmittag fand die Eröffnung des größten deutschen Volksfestes, des Münchener Oktoberfestes, nach altem Brauch und alter Sitte mit einem großen kraftvollen Festzug statt. Reichsstatthalter Ritter von Epp, Ministerpräsident Siebert die Staatsminister Wagner und Becker mit Oberbürgermeister Fiehler, nahmen von der Ehrentribüne im Neuen Renn- und Turnierplatz den Vorbeimarsch des Zuges ab. 50 originelle Gruppen der Zünfte, voran Musik in der Uniform der alten Bürgergarde und SS. zu Pferde, bildeten zusammen mit dem Zug der Schützen und einer Gruppe von Schenkkellnern zu Pferde den festlichen Reigen, für dessen Zustandekommen sich der Präsident des Münchener Stadtrats, Weber, besondere Verdienste erworben hat. Die künstlerische Leitung des Zuges lag in den Händen von Professor Naager und Stadtrat Flüggen. Das altgewohnte fröhliche Leben und Treiben auf der Wiese kam bei dem verlockenden Herbstwetter schon in den ersten Nachmittagsstunden in Schwung. Die Straßen der Wiese durchströmten zu dieser Zeit Tausende, so daß sich bald ein wogendes Gedränge entwickelte. Viele strömten zu dem ersten Rennen, dem ersten wichtigen Wiesenrennen, das seit langer Zeit wieder die Münchener und ihre Gäste aus Nah und Fern erfreute. Auch das Oktoberfest-Landesschießen begann am Sonnabendnachmittag. In seinem Rahmen werden auch die deutschen Meisterschaften ausgetragen. Die ersten Sonderzüge zum Oktoberfest sind schon in München eingetroffen: „Kraft durch Freude". Urlauber, die ihre Heimfahrt nach Nürnberg unterbrachen und ein Sonderzug mit Festbesuchern aus Zürich.

Alarmzustand in Spanien

Madrid, 23. September.

Im Staatsanzeiger vom Sonntag wird ein Erlaß veröffentlicht, durch den über ganz Spanien der Alarmzustand verhängt wird. Der Innenminister erklärte, diese Maßnahme diene hauptsächlich der Erleichterung der polizeilichen Nachforschungen in der Angelegenheit der marxistischen Umsturzpläne.

In Barcelona verübten Syndikalisten drei Bombenanschläge, durch die in einem Stadtviertel die Licht-, Gas- und Wasserleitungen zerstört wurden. Bei Santander brannten Marxisten eine Dorfkirche von großem künstlerischen Wert nieder.

Rote Ruhr im mandschurischen Heer.

Nach verschiedenen Meldungen aus der Provinz Jehol ist im mandschurischen Heer Dysonterie (Rote Ruhr) ausgebrochen. Bisher meldet die mandschurische Agentur Kokozu 156 Todesopfer im Heer und in der Bevölkerung.

Wiedereinführung der Adelstitel in Oesterreich?

Blättermeldungen zufolge plant die Wiener Regierung, auf dem Wege eines Sondergesetzes die Adelstitel in Oesterreich wieder zuzulassen.

Die „fliegende" Reichsregierung

Der Führer gab das Vorbild / Der Ministerpräsident am Steuer / Geschwaderflug nach Tannenberg

Wenn einmal die Geschichte der großen Staatsreformen unserer Tage geschrieben werden wird, dann wird man gewiß auch nicht an den Verkehrsbedingungen vorbeigehen können, die für den heutigen Staatsmann Möglichkeiten schufen, die sie noch der Anfang unseres Jahrhunderts nicht gehabt hat. Diese Möglichkeiten voll erkannt und für die Regierungsaufgaben in die Wirklichkeit umgesetzt zu haben, ist, das weiß jedes Kind in Deutschland, eines der Verdienste Adolf Hitlers.

Denken wir nur ein paar Jahre zurück! Wie der Führer schon damals, vom Sturmwind der Motoren getragen, seine überwältigenden Wahlflüge machte! Er war hier, war dort, war oftmals noch am gleichen Tage in weit voneinander entfernten Städten, um mit seiner unermüdlichen mitreißenden Energie selbst in alle Gaue unseres Vaterlandes seine Idee zu bringen. Immer getragen von den Riesenflügeln unserer Verkehrsflugzeuge.

Dadurch, ja und vielleicht überhaupt nur dadurch, ist es auch möglich geworden, diese straffe Zusammenfassung ungeheurer Aufgaben für ein Reich von 66 Millionen Deutschen zu bewältigen. So nur: da nun plötzlich alteingelebte Grenzen überflogen wurden, die Ferne nah, ein ungeheurer Raum eng wurde, konnte auch für eine aus dieser Zeit geborene und in diese Zeit hinein bestimmte persönliche Kraft eine neue deutsche Einheit und eine wahre, nie zuvor für möglich gehaltene Gemeinsamkeit von Führer und Gefolgschaft geschaffen werden. Auch das Fliegen hat zu seinem Teil Volksgemeinschaft geweckt.

Man muß sich einmal die Regierungsverhältnisse früherer Zeiten unter den damaligen Verkehrsbedingungen vor Augen halten. Die mächtige Herrschergestalt Karls des Großen zog von Kaiserpfalz zu Kaiserpfalz, um die dort gesammelten Vorräte zu verzehren. Denn noch bestand damals ja kaum die Möglichkeit, einen großen Fürstenhof an einem einzigen Ort dauernd zu erhalten. Geschweige denn, daß das System der „Königsboten", so trefflich es war, ausgereicht hätte, den Willen des Herrschers über das Abendland, seinen Verlangen gemäß, überall mit dem gebührigen Nachdruck durchzusetzen. Heute fliegt die Regierung. Der Führer selbst, seine Minister können, wo es not tut, in wenigen Stunden überall selbst eingreifen. Zugleich damit gewinnen die führenden Männer Ueberblicke und Einblicke in örtliche Verhältnisse, wie sie in so kurzer Zeit und über so weite Strecken hin eben nur im Fluge gewonnen werden können.

Die Regierungsflüge heben bei der Deutschen Lufthansa nahezu auf dem Tagesplan. Ganz selbstverständlich ist es dabei, daß mit an hervorragendster Stelle der preußische Ministerpräsident und Reichsluftfahrtminister steht. Oft hat Hermann Göring seine Verkehrsmaschine selbst gesteuert. Als alter Kampfflieger gewinnt er so auch gleichzeitig die beste Kenntnis über die Leistungsfähigkeit von Männern und Maschinen und über die Organisation unserer Verkehrsfliegerei. Der Reichswehrminister General von Blomberg ist fast regelmäßig zweimal in der Woche Fluggast, um zu seinen Besichtigungen und sonstigen Ministeraufgaben im Lande draußen zu fliegen. Insbesondere aber auch der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels hat ja gerade in seinem Amte die ungeheuren Möglichkeiten des Flugzeuges sich zunutze zu machen gewußt. Die Minister alle, der Verkehrsminister wie der Reichsinnenminister Dr. Frick, der Reichsminister Darré, Reichsminister Rust, die Staatssekretäre und hier wieder voran der Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium Milch, der unseren Luftverkehr an leitender Stelle mit aufgebaut hat — sie alle sind regelmäßige Fluggäste. Es fliegen die Ländernminister mit der Luftdansa in deren planmäßigen Verkehrsflugzeugen: so General von Epp, wie ferner auch Stabschef Lutze, Reichsführer der SS. Himmler, der Reichsbankpräsident, der Direktor des Reichsamts für Autobahnen Dr. Todt.

Einer der größten Augenblicke für die Deutsche Luftdansa war der Geschwaderflug der Regierung aus Anlaß der Beisetzungsfeierlichkeiten für unseren großen Reichspräsidenten. Damals sind zehn Verkehrsflugzeuge in kurzen Abständen nach Tannenberg gestartet. Die glänzende Organisation unserer friedlichen Luftfahrt hat bei diesem Flug, der auf einer langen Strecke, durch Nebel und Wolken, als Blindflug durchgeführt werden mußte, wahrlich ein Meisterwerk getan. Schon zwei Stunden nach dem Start auf dem Berliner Flugplatz in Tempelhof landete die Regierung in Marienburg, um bald darauf in Königsberg einzutreffen. Nie zuvor sind Regierungen mit solcher durchdringenden Kraft bei ihrem Werke gewesen, wie die Männer unter Adolf Hitler. Nie zuvor sind Möglichkeiten so ergriffen und durchgeführt worden, wie seit der Zeit, da die Regierung sich das Luftmeer erobert hat.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, Zweigniederlassung Bremen. Verlag der Bremer Zeitung. Verlagsdirektor: Dr. Martin Nebe, Bremen. Hauptschriftleiter: Franz Knorr (z. Zt. auch Stellvertreter: Rudolf Müller. Chef vom Dienst: Kurt Teege. Verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller; für Innenpolitik: Kurt Teege; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremische Allgemeine u. Heimatbeilage: A. K. Buchmann-Reltz; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Sport: Kurt Teege; für Provinz, Beilagen und Schlußdienst: Heinz Tischer; für Anzeigen: Wilhelm Adolf Müller, sämtlich in Bremen.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Kurt A. Heine, Bremen. D. A. VIII. 34: 11 Bln. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Ein Mädchen fällt vom Himmel

ROMAN VON KATRIN HOLLAND

(15. Fortsetzung)

„Vielleicht war es das, was uns nicht hat zusammenkommen lassen. Ich nenne es nicht Egoismus. Egoismus ist gesund und notwendig. Du hängst am Besitz, ich nicht. — Vielleicht hätte ich damals gesprochen, ich war weicher als heute, zugänglicher, auch um etwas geneigter, mir das Leben bequem zu machen. Aber du willst besitzen, Agnes, und ich werde mich nie restlos verschenken können."

„Kai, du bist grausam! Erspare mir wenigstens, mir Vorwürfe machen zu müssen."

„Um Gottes willen", rief er, „nein, das braucht du wirklich nicht, ich verstehe es dir. Es war genau so gut meine wie deine Schuld, wenn man überhaupt von Schuld sprechen darf. Der Gegensatz unserer Temperamente zog uns an und stieß uns zu gleicher Zeit auch wieder voneinander ab."

„Ich sehe", sagte Marie-Agnes, und ihre Stimme versagte fast vor Schmerz, „ich sehe, es bleibt mir nichts anderes übrig, als dich aus meinem Leben zu streichen. Du bist jemand, mit dem man nicht rechnen darf. Trotzdem, es ist vielleicht albern, trotzdem — ich möchte dich von Zeit zu Zeit einmal sehen."

Er blickte sie lange an, aber sie las aus seinen Augen nicht, ob seine Gedanken hier waren oder ganz woanders.

IV.

Camilla lief durch die abendliche Stadt. Der Himmel war von Wolken grau verhängt. Ein kalter, unfreundlicher Wind wehte. Bald wird es Schnee geben dachte sie. In drei Wochen ist Weihnachten. Sie ging sehr schnell und mit langen ausholenden Schritten. Sie trug keinen Hut, und hin und wieder wehten ihr die Haare ins Gesicht, kitzelten sie über der Stirn und verdeckten ihre Augen. Dann warf sie den Kopf zurück, mit jener energischen und abrupten Bewegung, die Stefan an ihr so liebte. Das enge, blaue Kostüm war schon ein bißchen zu dünn für diese Jahreszeit, aber sie hatte heute hübsch und gut angezogen aussehen wollen. Sie hatte hundert Mark für Orchideen ausgegeben und wußte, daß für die nächsten zwei Wochen Schmalhans bei ihr Küchenmeister sein würde, und trotzdem tat es ihr kein bißchen leid.

Matthiessen irrte sich, wenn er annahm, daß Camilla ganz genau über ihn und seine Gefühle für sie unterrichtet war. Er unterschätzte ihren Pessimismus, der es ihr nicht erlaubte, an etwas zu glauben, was sie nicht handgreiflich besaß. Sie hatte einen Beweis erhalten, der ihr mehr wert war als die leichtsinnig ausgegebenen hundert Mark. Sie hatte gesehen, das Marie-Agnes Matthiessen liebte, aber er konnte sie doch nicht lieben, wenn er es fertigbrachte, zwei Jahre zu verreisen und erst vier Wochen nach seiner Rückkehr sie aufzusuchen. Oder sollte Zeit für ihn überhaupt keine Rolle mehr spielen?

Ein tiefes Glücksgefühl durchbebte Camilla; sie konnte es sich nicht erklären. Genügt mir sein Anblick schon? dachte sie. Ich habe mir den ersten April zum Ziel gesetzt und ich werde durchhalten; ich mache nicht Schluß, gebe nicht auf. Ich liebe ihn, schön, sagte sie, aber das ist natürlich kein Grund, um zu verhungern. Ich muß etwas tun, sonst sitze ich fest. Ich werde mich mit St. Moritz in Verbindung setzen, vielleicht lassen sich in der Saison Rundflüge durchführen. Oder das Eisseerennen hat Chancen für mich. Außerdem muß ich einmal zur Filmgesellschaft hinaufspringen, vielleicht gibt es dort etwas für mich zu tun. Ich darf nicht mehr so in den Tag hineinwarten. Dafür liegt die Zeit zu schief.

Zu Hause, in ihrem Postkasten, lag ein dicker, nach Ueberseer riechender Brief mit vielen fremden bunten Marken und der Adresse in Maschinenschrift. Sie hielt den Brief gegen das Licht, etwas atemlos und sehr aufgeregt, dann riß sie ihn auf. Der Aeroklub in Bombay lud sie ein, im Januar zum großen internationalen Schaufliegen nach Indien zu kommen.

Camilla zerrte den Atlas heraus, Indien! Hier, das war die Route . . . Indien! Sie saß mit aufgestützten Armen da. Indien! Natürlich, das mußte gemacht werden. Aber wer würde sie finanzieren? Morgen, nein übermorgen, würde sie sämtliche großen Verlagshäuser abklappern. Man nahm ihre Artikel gerne, Sie hatte es sogar zu Marie-Agnes gesagt, und sie hatte nicht gelogen. Stefan, natürlich mußte sie ihn anrufen. Ihm erzählen. Herrlich! Was für ein Erfolg! Was für ein Glück! Und immerhin, welche Ausgleichung: zum internationalen Schaufluztag eingeladen zu werden.

Das Telephon klingelte. „Hallo", sagte sie, „du, hör' doch," — Dann erkannte Sie Matthiessens Stimme.

„Schlafen Sie schon? Nein? Hören Sie, es ist jetzt zehn Uhr. Ich werde Sie in einer Viertelstunde abholen, wenn es Ihnen recht ist."

„Recht? Natürlich ist es mir recht. Pfeifen Sie, ich halte das Fenster offen."

Knappe zwanzig Minuten später hörte sie jemanden auf der Straße auf- und abgehen und in hohen Tönen eine Melodie pfeifen. Sie beugte sich hinaus: „Sofort!"

Während sie hinunterschritt, konnte er sie durch die Glastüre und im Schein der Treppenbeleuchtung wie durch ein Schaufenster beobachten, und er mußte es sich zugestehen, ihr Anblick erfüllte ihn mit einem Glücksgefühl. Er war gekommen, getrieben von unbestimmten Wünschen, ohne einen richtigen Grund. Es wunderte ihn, wie selbstverständlich sie seinen Anruf angenommen hatte, geradezu als hätte sie nur auf ihn gewartet. Aber er mußte sich geirrt haben. Sie gab ihm fast flüchtig die Hand.

„Guten Abend! Wie geht es? Nett, daß Sie herauskommen. Ich darf vorgehen, nicht wahr? Ich glaube, Sie kommen zum erstenmal."

Jeder Hinweis auf den verflossenen Nachmittag fehlte, jede Ironie, selbst eine Anspielung auf ihren Plan, an seiner Expedition teilzunehmen, unterblieb. Sollte sie alles vergessen haben? Vielleicht, dachte er, ist es eine neue Taktik. Und ihm fiel wieder ein, wie entschlossen sie gesagt hatte: „Leben Sie wohl."

Er blieb in der Diele verwundert vor den Jagdtrophäen stehen. „Haben Sie die alle selbst erbeutet?"

Camilla ging nicht darauf ein. Sie öffnete die Türe zum Wohnzimmer. Ueber dem großen runden Tisch ausgebreitet lagen Atlas und Karten. Das Licht der Lampe beleuchtete sie, Bleistift und eng beschriebene Papierstick bedeckten die Platte, es blieb kein Platz für die Teetassen, den Samovar und die Kognakgläser. Es machte ihn lächeln, daß ihr Zimmer sich in einem solchen Zustand sinnreicher Unordnung befand. Es hätte sein eigenes sein können, es war ihm vom ersten Augenblick an vertraut, freilich anders vertraut als das ordentliche, helle Zimmer von Marie-Agnes, in dem sich so gut ausruhen ließ.

Dann erkannte er die Ursache dieser Unordnung. Oh, Sie arbeiten? Es tut mir leid, daß ich Sie gestört habe. Bitte, werfen Sie mich hinaus, wenn Sie mich nicht brauchen können."

„Im Gegenteil, ich freue mich, daß Sie da sind. Sie können mir sogar helfen, ja? Bitte, bedienen Sie sich doch. Whisky Sie, ich bin sehr glücklich heute. Man soll nie verzweifeln. Im letzten Augenblick kommt einem doch irgendein netter Zufall zu Hilfe."

„Darf ich wissen, warum Sie verzweifelt waren und warum Sie jetzt glücklich sind?"

Plötzlich tat sie ihm leid. Verzweifelt! Was für ein starker Ausdruck. Wahrscheinlich übertrieb sie. Aber sie schien Kummer gehabt zu haben, und er hatte sich nicht um sie gekümmert. Er war kleinlich, dumm und beleidigt gewesen.

„Nun?"

„Ach", sagte Camilla und stürzte den Kognak in einem Zuge hinunter. „Schließlich hat jeder seine Sorgen. Die meinen bestanden darin, daß ich nicht wußte, wie ich Michael über den Winter fortbringen sollte. Jetzt ist die Frage gelöst."

Sie reichte ihm die Einladung aus Bombay hinüber mit einer Geste, als enthielte dieser Brief eine ganz belanglose Mitteilung.

Er las die wenigen inhaltsreichen Zeilen, ohne eine Miene zu verziehen, obwohl sie ihn heftig berührten.

„Sehr schön", sagte er schließlich. „Ich gratuliere. Darf man etwas über Ihre Pläne erfahren?"

„Wenn alles gut geht, fliege ich in vierzehn Tagen los. Vielleicht am 20. Ja, ich fliege, ich will Michael den Leuten da unten vorführen und nicht mit einer fremden Maschine meine Künste zeigen. Ich habe mir ausgerechnet, daß ich es in fünf Tagen schaffen kann. Hoffentlich bekomme ich schnell die Erlaubnis der fremden Regierungen, daß ich ihre Gebiete überfliegen kann."

„Heute haben wir den dritten Dezember."

„Wenn ich mit dem Schiff losginge, wie mir die Leute da vorschlagen, müßte ich übermorgen fort. Dazu habe ich jedoch keine Lust. Ich möchte den Flug gerne ausnutzen. Er gibt mir die Chance, zu beweisen, ob ich etwas kann oder nicht." Sie sah ihn von unten herauf an.

„Trauen Sie sich nicht zuviel zu?"

„Ich wüßte, daß Sie kläglich sein würden. Ich habe noch nicht alles Kartenmaterial beisammen. Das besorge ich morgen. Aber ich denke, wenn ich die Erlaubnis bekomme, Rußland zu überfliegen, dann lange ich so an."

Er beugte sich tiefer, um zugleich mit ihr die Karte überschauen zu können. Ein hirnverbrannter Unsinn ist auf eine solche Strecke loszulassen! Es müßte gelingen, sie davon abzuhalten, sie zu überzeugen, daß es besser sei, sich auf diese Gefahr nicht einzulassen. Sie wollte also fort, in vierzehn Tagen schon, möglicherweise übermorgen? Wies für ein Narr er gewesen war, hier Wochen verstreichen zu lassen, ohne sie wiederzusehen.

(Fortsetzung folgt.)



Ausschmückung der Schaufenster zum Erntedankfest 1934

Die Reichspropagandaleitung der NSDAP. gibt in Verbindung mit der Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute (RSDWB.) und der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels die Richtlinien für die Ausschmückung der Schaufenster zum Erntedankfest 1934 — am 30. September — nachstehend bekannt. Alle Einzelhändler haben diese Richtlinien genau zu beachten.

Die Schaufenster sollen, der Bedeutung dieses Tages entsprechend, in festlicher und würdiger Form ausgeschmückt werden. Wo dies aus technischen Gründen erforderlich ist, wird empfohlen, mit der Ausschmückung am Sonnabend, 29. September, zu beginnen. Für die Dekorationen ist vor allem an den Außenfronten frischer Grünschmuck, wie Fichte, Tanne und Eiche, zu verwenden. Dieser frische Grünschmuck ist jedoch frühestens erst Sonnabend, 29. September, abends anzubringen.

Die Dekorationen der Schaufenster sind am Dienstag, 2. Oktober, wieder zu entfernen.

Der Leitgedanke für die Schaufensterdekorationen soll die Verbundenheit von Stadt und Land sein. Insbesondere soll an diesem Tage der Dank des Städters an den landschaffenden Volksgenossen zum Ausdruck gelangen. In geschmackvoller Form sollen die Erzeugnisse oder Symbole des deutschen Bauern ihre Würdigung finden. Erwünscht sind dabei Hinweise auf die Zusammenarbeit der einzelnen Wirtschaftsgruppen mit der Landwirtschaft im Rahmen des Wiederaufbaues. Besonderer Wert ist auf die Ausschmückung der Geschäfte zu legen, die in den Anmarschstraßen für die Festzüge liegen.

In den Dekorationen sollen frische Blumen, Kornähren, Erntedankbänder und dergleichen Verwendung finden. Wo dies aus technischen Gründen nicht möglich ist, wird die Anwendung von künstlichen Blumen zugelassen. Unbedingt abzulehnen ist von der Anbringung von Bildern und Büsten der nationalsozialistischen Führer und von allen dekorativen Hilfsmitteln, die das Gebiet des nationalen Kitsches streifen.

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels weist hiermit ihre Mitglieder an, für die Durchführung der Richtlinien bei sämtlichen Einzelhandelsfirmen ihres Bereiches Sorge zu tragen. Die Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute hat ihre Mitglieder aufgefordert, bei Durchführung der Richtlinien mitzuwirken.

Theorie und Praxis der Wirtschaft

Fachschulstudenten besuchen Bremen

Am Sonntagabend traf eine Klasse der Höheren Handelsschule der Stadt Berlin mit 32 Fachschulstudenten in Bremen ein. Der Zweck dieses Besuches besteht darin, große Wirtschaftsbetriebe unserer Stadt zu besichtigen, Einblicke in den Produktionsgang und -in die kaufmännische Verwaltung zu tun, um die in drei Semestern erworbenen Kenntnisse durch Einblicke in die Praxis zu ergänzen.

Dies ist überhaupt der Zweck der gesamten Reise, die am 29. August in Berlin begann und über Leipzig, Zwickau, Plauen, Selb, Regensburg, München, Augsburg, Ulm, Stuttgart, Pforzheim, Karlsruhe, Speyer, Mannheim, Worms, Bingen, Bonn, Köln, Essen, Bielefeld nach Bremen führte. In allen Städten wurden bedeutende Industrieunternehmen besucht. In Bremen wurden die Kaffee-Hag-Betriebe und der Norddeutsche Lloyd besichtigt.

Diese Industrie-Besichtigungsfahrt ist der zweite Versuch der Höheren Handelsschule Berlin, in der Ausbildung der zukünftigen Kaufleute vollkommen neue Wege zu beschreiten, und der bisherige Erfolg der Reise läßt den Schluß zu, daß hier neue fruchtbringende Ausbildungsmethoden gefunden und beschritten worden sind.

Löschvorführungen der Bremer Feuerwehr

Auch zu den gestrigen Brandschutzübungen und Löschvorführungen der Bremer Feuerwehr in der Hauptfeuerwache am Wandraihm als Abschluß der Feuerschauwoche hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die ein eindrucksvolles Bild von der Leistungsfähigkeit der Feuerwehr erhielten. In den einleitenden Führungen durch die Räume der Feuerwache konnte sich das Publikum von der Zuverlässigkeit der Alarmsignale, der Löschzüge sowie der ganzen Einrichtung überzeugen.

Anschließend fanden die Feuerwehrübungen auf dem Hof der Wache statt. Alarmsignale durchschrillten das Haus, Klingeln heulten durch den Morgen, Motore knatterten und dann fuhr ein Löschzug der Feuerwehr auf dem Hof der Wache auf. Die anliegenden Häuser und Schuppen galten als Uebungsobjekte. An ihnen sollte gezeigt werden, wie die Feuerwehr im Ernstfall arbeiten würde. Die großen Leitern schoben sich hoch und Männer bestiegen die Dächer, um von hier den Feuerherd mit Wasser zu bekämpfen. Mit großem Interesse verfolgten die Zuschauer die für sie seltenen Vorführungen. Besonderen Anklang fanden aber als Abschluß der Veranstaltung die Uebungen mehrerer Feuerwehrmänner, die mit einer bewundernswerten Exaktheit ausgeführt wurden. Reicher Beifall lohnte die Teilnehmer für ihre aufgewandte Mühe.

Werbeabende der Rekofei

Der Rekofei, Reichsverband Deutscher Kaufleute des Kolonialwaren-, Feinkost- und Nahrungsmittelein zelhandels e. V., der als Pflichtorganisation für den Lebensmitteleinzelhandel die Aufgaben zugewiesen bekommen hat, die berufsständische Betreuung aller ihm angehörigen Mitglieder zu leisten, veranstaltet 8 Werbeabende in den verschiedenen Stadtteilen Bremens. Die Hausfrauenschaft Bremens bekundete für die schon stattgefundenen Unterhaltungsabende ein großes Interesse. Vor überfüllten Sälen wickelte sich folgendes Programm ab: Im Mittelpunkt stand der Vortrag eines Einzelhändlers über sein Aufgabengebiet in der Wirtschaft des Deutschen Volkes. Der Kaufmann der Lebensmittelbranche sieht seine höchste Pflichterfüllung darin, der Hausfrau zu dienen, ihr beim Einkauf behilflich sein zu können. Die Hausfrauen suchen in ihrem Kaufmann den Menschen, der in vielen Lebenslagen bereit ist, nicht nur mit Rat sondern auch mit der Tat ihnen zur Seite zu stehen. Dadurch entsteht folgerichtig ein Vertrauensverhältnis zwischen Käuferinnen und Verkäufer. Die Kenntnisse des Geschäftsmannes über seine Waren sind das Unterpfand dafür, daß die Hausfrau vertrauensvoll dem Rat folgen kann und die Artikel in ihrer Küche verwendet. Gerade der Lebensmitteleinzelhändler ist es, der mit Recht den Anspruch auf dieses Vertrauensverhältnis geltend macht, weil die Bedarfsgegenstände des täglichen Lebens aus seinem Geschäft benötigt werden.

Nicht nur die volkswirtschaftliche wichtige Funktion der Lebensmittelverteilung steht zur Beurteilung in Frage, sondern ebenso wichtig ist die Erhaltung des Volksvermögens in den Geschäften der Lebensmitteleinzelhändler. Ein letzter Gedanke ist der Nachwuchs im Lebensmitteleinzelhandel.

Nach diesem Vortrag lief ein Film der Maggiwerke betitelt: „Von der deutschen Scholle zur deutschen Hausfrau". — Weiterhin wurden Vortrags- und Gesangstücke zu Gehör gebracht, die ebenfalls großen Beifall ernteten. Es sind bisher im Casino, im Schützenhof, in den Centralhallen sowie im Deckerhaus, und im Café Flora Unterhaltungsabende durchgeführt worden.

Die überfüllten Säle bewiesen die rege Anteilnahme der Bremer Hausfrauen und geben mit Recht der Hoffnung Ausdruck, daß der Einzelhändler seiner Kundschaft außer seiner täglichen Dienstbereitschaft hinter dem Ladentisch, eine Abwechslung, auch eine unterhaltende Veranstaltung geboten hat, die weiterhin das gute Vertrauensverhältnis zwischen Hausfrauen und Lebensmitteleinzelhändlern fördern wird.

85. Jahresfest der Inneren Mission

Rückschau und Ausblick

Die evangelische Charitas Bremens, die bereits in jahrzehntelanger Liebestätigkeit auf dem Gebiete der Jugendwohlfahrt und christlichen Fürsorge reichen Segen verbreiten konnte, beging am gestrigen Sonntag unter gewaltiger Teilnahme ihrer Mitglieder, Freunde und Gönner ihr 85. Jahresfest.

In Unserer Lieben Frauen vereinigte sich die Festgemeinde zum morgendlichen Gottesdienst, um den Tag, der den Scheitelpunkt für die Jahrestätigkeit der Inneren Mission bedeutet, mit einer religiösen Weihestunde einzuleiten. Das evangelische Diakonissenhaus Altona hatte für die Festpredigt seinen Vorsteher, Pastor D. Stahl, entsandt, um dadurch die Verbundenheit der einzelnen Missionsgruppen festlich zu dokumentieren.

Die Hauptveranstaltung im Parkhaus diente der Rechenschaftsablage über die vielverzweigte Arbeit der Inneren Mission und dem einmütigen Bekenntnis zum neuen Staat, der die christliche Liebestätigkeit mit offenen Armen aufgenommen hat und mit allen Kräften fördert.

Nach einleitenden Chorälen des Bläserchors der Hohentorsgemeinde und gemeinsamem Gesang begrüßte der Führer der Bremer Inneren Mission, Richter Dr. Carstens, die Brüder und Schwestern und die zahlreich erschienenen Gäste. Er gab seiner Zuversicht Ausdruck, daß das 85. Jahresfest trotz der schweren Kämpfe innerhalb der Kirche, wie früher, ein Tag der Besinnung über unsere Aufgaben sei. Nach dem Vorbild des verewigten Marschalls, der sein Leben lang nach der Devise „Ich diene" gewirkt hat, leistet auch die Innere Mission Dienst am Nächsten, einen Dienst, der Christi Verkündigung sein soll.

Die erste Festrede hielt D theol. Stahl über „Die Aufgaben der Inneren Mission im neuen Deutschland". Einleitend stellte er mit Genugtuung fest, daß selbst nach der großen Opfertätigkeit des Winterhilfswerkes der Volkstag der Inneren Mission am 15. April in ganz Deutschland überwältigenden Widerhall fand. Es zeigte sich ein Maß von Liebe, Vertrauen und Opferbereitschaft, das für alle, die in der Mission berufsich oder ehrenamtlich tätig sind, höchsten Ansporn bedeutet. Nicht die Statistik, die 12 000 ständige Einrichtungen mit 400 000 Betten aufweist, und überhaupt mit Zahlen aufwartet, die alle fabelhaften Vorstellungen übertreffen, bemeist den wahren Umfang der Liebestätigkeit. Wichtiger ist, daß die Innere Mission in 100 Jahren aus den Herzen des Volkes gewachsen ist.

Nicht die Berufsarbeit und die hocherzige Stiftung, sondern der Helferwille und Glaube aller hat in der Mission ein Stück lebendiger Volkskirche geschaffen, das, unberührt von aller Kirchenpolitik, schon eine Gemeinschaft schaffenden Glaubens und dienender Liebe war, lange bevor der Zusammenschluß der Landeskirchen erfolgte. Nachdrücklichst wies D. Stahl darauf hin, daß auch in der neuen Wohlfahrtspflege und Bevölkerungspolitik im Staate Adolf Hitlers die Innere Mission — und gerade jetzt! — ihren praktischen Liesdienst leisten müsse. Sie ist Kleinarbeit, die dem Einzelschicksal dient. Alle Stände und Berufe, alle Einrichtungen der Wirtschaft und des Verkehrs werden von ihr erfaßt. Aber nicht in der Linderung der äußeren Not und in ihrer Erziehungsarbeit leistet sie das Höchste, sie erfüllt ihre göttliche Sendung, indem sie die seelische Not durchdringt und durch die Kraft des christlichen Glaubens überwindet. Mühseelige und Beladene werden ihres Daseins wieder froh und nützliche Glieder der Volksgemeinschaft, wenn ihnen die Mission einen neuen Lebensinhalt schenkt.

In der gesamten Arbeit der Inneren Mission begegnet sich der praktische Liebesdienst mit der Notwendigkeit des Staates. So wird Aufbauarbeit an Körper und Seele des Volkes geleistet! Nach den allgemeinen Richtlinien für die inner-deutsche Mission konnte der vorübergehend in Deutschland weilende Pfarrer Soboll von der brasilianischen Kolonie Hansa-Humboldt, die eng mit Bremen verknüpft ist, die besonders evangelische Liebestätigkeit in Brasilien schildern und ein lebendiges Bild von dem Helferdienst entwickeln, den sich unsere Landsleute in Brasilien aus eigener Kraft geschaffen hat. In Espirito Santo hat sich seit 1864 deutsches Volkstum allein durch die Stütze der evangelischen Kirche so rein erhalten, daß alle Missionstätigkeit unmittelbar aus diesem kirchlichgebundenen Volkstum entwickelte. Freiwilliger Arbeitsdienst an Schwachen, Krankenpflege, gegenseitige Hilfe in der Landwirtschaft, organisierte Selbsthilfe der einzelnen Familien, die Pfarrsamilie als Arzt und Apotheker, sogar regelmäßige Spende für die Heimatmission in Bethel bezeugen die organisch aus dem Volkstum gewachsene Liebestätigkeit.

Pfarrer Soboll berichtete über die Arbeit, die gegen das Auswandererelend in Rio de Janeiro notwendig ist. Der Deutsche Hilfsverein unter Führung von Pastor Treuß hat ein System nachgehender Hilfe geschaffen, die jedes ankommende Schiff erfaßt und sich der Deutschen durch Bestätigung, Unterbringung, Arbeitsvermittlung usw. annimmt. Vor allem ging aus den farbigen Schilderungen des Kolonistationssparrers klar die Bedeutung Bremens für die Auslandstätigkeit der Mission hervor, die auch in der Zusammenarbeit des Bremer Diakonissenhauses mit dem Frauenverein in der hanseatischen Siedlung Hansa-Humboldt zum Ausdruck kommt.

So klang das 85. Jahresfest der Inneren Mission zu Bremen in dem Schlußwort Pastor Fricks mit der festen Hoffnung aus, daß unsere Vorsehung auch den erhöhten Pflichten, die der Mission im neuen Staate zugewiesen worden sind, gerecht werden möge.

„Kraft durch Freude" meldet:

Theaterprogramm

Für die heute abend zur Aufführung gelangende Operette „Lady Hamilton" sind noch Karten zum Preise von 1.35 Mark 50 und 20 Pf. an der Abendkasse gegen Vorzeigung des Arbeitsfront-Ausweises zu haben.

Die nächsten Vorstellungen im Staatstheater bringen:

Montag, 1. Oktober:
„Die Heiden der Herrn von Bredow"
Lustspiel von Paul Beyer

Freitag, 5. Oktober:
„Martha"
Komische Oper von Flotow

Montag, 15. Oktober:
„Kabale und Liebe"
Schauspiel von Friedrich von Schiller

Freitag, 19. Oktober:
„La Bohème", Oper von C. Puccini, oder
„Die lustigen Weiber von Windsor"
Komische Oper von Nicolai.

Für die Vorstellungen am 1. und 5. Oktober hat der Vorverkauf begonnen.

Die Gutscheine können bei den Orts- und Betriebswarten bestellt und auch im Kreisamt, Wilhelm-Pecker-Haus, Zimmer 314, in Empfang genommen werden.

Mittwoch, 26. Sept., Fahrt nach Porta Westfalica

Fahrpreis 4.80 Mark einschließlich Mittagessen. Besichtigungen und Besuch der Freilichtbühne. Karten sind im Wilhelm-Pecker-Haus, Zimmer 314, zu haben. Die Omnibusse fahren um 7 Uhr ab Dom.

Donnerstag, 27. September: Fahrt nach Hamburg

Fahrpreis 7.20 Mark einschließlich Besuch von Hagenbecks Tierpark in Stellingen, Mittagessen, Hafenrundfahrt und Fahrt durch Hamburg. Karten können im Wilhelm-Pecker-Haus, Zimmer 314, in Empfang genommen werden. Abfahrt 7 Uhr ab Bahnhofsplatz.

Sonntag, 30. September: Fahrt nach Bad Essen

Fahrpreis 4.40 Mark einschließlich Mittagessen. Abfahrt 7 Uhr ab Bahnhofsplatz. Karten können im Wilhelm-Pecker-Haus abgeholt werden.

Sonntag, 30. Sept.: Fahrt nach Bad Nenndorf

Fahrpreis 5.25 Mark einschließlich Mittagessen. Besichtigung der Badeanlagen, des Kratzers und des Erlengrundes. Abfahrt morgens 7 Uhr ab Dom.

Achtung, Kreis-Inspektion I.

Die für Montag, 24. September, angekündigte Mitgliederversammlung findet nicht statt.

NS.-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Woltmershausen. Montag, 24. September. Die für heute abend um 20 Uhr im Odeum, Woltmershauserstraße, angesetzte Mitgliederversammlung fällt aus. Der nähere Termin wird noch bekanntgegeben.

Verkehrsunfall. Gestern, Sonntagmittag, gegen 1 Uhr ereignete sich an der Ecke Doventorsscharen/Am Wall ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Lieferwagen. Eine Gruppe von Radfahrern bog in die Straße Am Wall ein, im selben Augenblick wollte ein Lieferwagen die Radfahrer überholen, fuhr aber so unglücklich gegen einen Radfahrer, daß dieser vom Rade auf den Saumstein flog, aber keinerlei Verletzungen davontrug, während das Fahrrad vollkommen zertrümmert wurde.

NS.-Kulturgemeinde Ortsgruppe Findorff

An alle Gliederungen der Partei sowie an sämtliche Vereine Findorffs

Der 7. Oktober d. Js. ist wieder einmal ein großer Kampftag für Findorff. Es gilt mit allen Mitteln und mit aller Kraft, dem Wunsche unseres Führers entsprechend, die NS.-Kulturgemeinde innerhalb der Ortsgruppe Findorff aufzurichten.

Wie bei allen neuen Einrichtungen innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung kann eine Werbung nur den gewünschten Erfolg haben, wenn man allen Volksgenossen recht eindringlich die Notwendigkeit, den Sinn und Zweck vor Augen führt.

Es ist am 7. Oktober vormittags ein großer Werbeumarsch durch die Straßen Findorffs geplant, der wie im Vorjahre bei der Schule an der Regensburgerstraße endet. Ferner findet abends eine Werbeveranstaltung unter Mitwirkung fast des gesamten Solopersonals des Staatstheaters statt mit nachfolgendem Herbstfest.

Die Bevölkerung Findorffs hat teils schon vor der Machtergreifung, sodenfalls aber nach der Machtergreifung bestimmt, sich an allen Veranstaltungen der NSDAP. beteiligt. Immer war Findorff, wenn der Führer durch die Partei aufrief, zur Stelle. So muß es auch am 7. Oktober werden, wenn es heißt, für die deutsche Kultur zu kämpfen. Keiner darf sich ausschließen, weil eben der Reichskanzler und oberste Führer Deutschlands sich an die Spitze der Kulturbewegung gestellt hat und mit allen Mitteln der deutschen Kultur wieder den Platz erringen will, der ihr gebührt.

Lange Jahre lag die deutsche Kultur am Boden und hatte einen Tiefstand erreicht, der kaum noch ein weiteres Sinken zuließ.

Ich bitte mir auf anhängendem Abschnitt die Teilnahme, Bereitwilligkeit und die voraussichtliche Stärke der Teilnehmer mitteilen zu wollen. Nähere Anweisungen ergehen dann noch rechtzeitig.

Ich bitte um möglichst eilige Stellungnahme, damit an Hand der Teilnehmerzahlen der Aufmarschplan umgehend angefertigt werden kann. Erste Aufmarschzeit dürfte sein, daß innerhalb des Zusammenkommens spätestens 10—12 festlich geschmückte Wagen mitfahren, die von dem hiesigen Staatstheater besetzt werden.

J. Haase,
Ortsgruppen-Dömann der NS.-Kulturgemeinde Findorff.

An die
Ortsgruppe Findorff, NS.-Kulturgemeinde,
Bremen.

1. Formation: Verein:
2. Teilnahmeerklärung. Ja — Nein.
3. Voraussichtliche Angahl der Teilnehmer.

Theater des Volkes!

Bremer! In diesen Tagen brachten Männer und Frauen aller Formationen Flugblätter in eure Häuser, die genau gelesen werden müssen.

Die NS.-Kulturgemeinde wirdt für die bremischen Theater! Es soll das nicht eine Einmaligkeit sein, sondern wie überall in deutschen Städten, so auch in Bremen, sollen alle deutschen Menschen mithelfen, die Stätten des Geistes dem deutschen Volk zu erhalten.

Die Zeiten sind endgültig vorbei, wo das Theatergehen nur einer gewissen Schicht im Volke möglich war. Nein, und abermals nein, jeder Deutsche — ob Geistesarbeiter oder Arbeiter der Faust —gehört in sein Theater. Hier ist ihm eine Stätte bereitet, wo er einmal den grauen Alltag mit seinen leidet Pflicht und Sorge vergessen darf und sich Kraft und neues Gedankengut holen soll.

Der Führer und seine Mannen leisten Ungeheures. Mehrere mehr kann ein Volk, zusammengesetzt aus Schaffenden jung oder alt, — leisten, wenn Kraft und Wille zu gemeinsamer Tat vorhanden sind. Wer sollte nicht mithelfen, vierzehn Jahre fürchterlichster Verwirrung und Verirrung binnen kurzem in das Vergessen zu stampfen, damit unser herrliches Volk und Reich fester und unerschütterlicher vor der Welt steht und ihr zeigen kann, daß ein Volksbewußtsein stärker ist als Gasbomben und mörderische Tanks.

Niemand sollte sich ausschließen und versuchen, mindestens ein Anrecht abzuschließen. Bedingungen sind so gestaltet, daß mit gutem Willen jeder in der Lage sein dürfte, sich Stunden zu verschaffen, die ihm Unvergeßliches erleben lassen.

Vormittags: Propaganda-Marsch durch die Straßen Findorffs; abends: Große Werbeveranstaltung in den Centralhallen.

Der Beamte im nationalsozialistischen Staat

Großkundgebung der Reichsbeamten

Im großen Casino-Saal wurde gestern vormittag eine Kundgebung der Bremischen Reichsbeamten abgehalten, die einen außerordentlich starken Besuch aufwies. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch Obrregierungsrat Pg. Machtan, Leiter des Amtes für Beamte, ergriff der Hauptredner der Kundgebung, Hauptabteilungsleiter in der obersten Leitung, Pg. Hußmann-Berlin, das Wort zu einer längeren Rede, in der er etwa folgendes ausführte:

Der Kampf um die Seele jedes einzelnen Volksgenossen ist immer noch von größter Wichtigkeit. Er ist in ein neues Stadium getreten, denn der Führer hat selbst die Parole ausgegeben, jene vier Millionen, die noch nicht zu uns gehören, für uns zu gewinnen. Der Redner erinnerte an die Zeit vor dem Kriege und an die folgende, die er als eine Zeit des organisierten Finanzpiratentums bezeichnete. Er zeigte, wie alles in einen friedenhaften Zustand geraten war und wie dann die kraftvolle Hand des Führers uns wieder die Ordnung brachte.

Aber wie stand der Berufsbeamte zu dieser Entwicklung der neuen Zeit, wie stellte er sich den braunen Freiheitskämpfern gegenüber ein? Mancher mochte es sich wohl nicht mit den Machthabern verderben, andererseits hatte er im Innern doch eine demokratisch-liberalistische Auffassung. Er stellte sich neutral ein und hatte dazu einen Scheingrund. Es war in der Kampfzeit schwer, ein offenes Bekenntnis zum deutschen Volke abzulegen, denn der Beamte stand damals unter einem Terror. Nach der Machtergreifung strömten die Beamten in hellen Scharen zum Nationalsozialismus, darunter befand sich mancher, der früher vom Hakenkreuz nichts wissen wollte. Man braucht aber solche Leute nicht, die sich das Hakenkreuz anschaffen, weil es modern war, oder weil er Angst hatte, oder gar, weil er sich irgendwelche Vorteile davon verspricht. Von einem Beamten muß man fordern, daß er seine Pflicht und Schuldigkeit tut, daß er ein deutsches Herz in der Brust trägt, und daß sein Herz mit dem Symbol des Hakenkreuzes übereinstimmt. Der Führer hat gesagt, daß mit dem Sieg der Revolution die Partei die Trägerin des Staatsgedankens geworden ist. Partei und Staat sind eins, dieses Wort sollte sich jeder Beamte gut merken. Als Ziel muß immer vor unseren Augen die deutsche Zukunft stehen. Das Beamtenraum hatte an Ansehen verloren, es gilt jetzt die Ehre wiederherzustellen. Die Not in Deutschland ist noch nicht beseitigt, wenn auch schon um Bedeutendes gelindert. Wenn jemand an der Arbeit des Amtes für Beamte oder am Reichsbund der deutschen Beamten Kritik übt, so sei dem gesagt, daß die Wünsche der Beamtenschaft stets zurückstehen haben, bis, bis die Not im deutschen Volke endgültig beseitigt ist.

Als zweiter Redner sprach Gauschulungsobmann Below-Oldenburg, der in mitunter humoristischer Weise, hinter der aber ein tiefer Ernst steckte, der Versammlung klarlegte, was man eigentlich unter Nationalsozialismus zu verstehen habe. Er erzählte aus seinem eigenen Leben, wie er zuerst der Deutschen Volkspartei angehört und wie er dann aus einem Saulus ein Paulus geworden ist. Wie es darauf ankomme, das eigene Ich zu besiegen und wie er selbst schmerzhafte und drastische Erfahrungen habe machen müssen, bis er zu dieser Erkenntnis gelangte. Er habe sich als Lehrer und ehemaliger Landtagsabgeordneter für eines besseren gehalten und erst später eingesehen, daß so mancher Arbeiter für das Vaterland mehr geleistet habe, als er. Dieses Ich zu besiegen, sei die oberste Aufgabe eines jeden Nationalsozialisten. Er meinte dann weiter, daß sich viele benachteiligt fühlten, weil sie nicht in die Partei aufgenommen würden, er könne aber sagen, daß in Zukunft noch mehr darauf geachtet werde, daß kein Unwürdiger hineinkomme. Der Nationalsozialismus wolle die Liebe, die Treue und den Glauben pflegen, er wolle die Wege zum Herzen finden, aber er wolle auch mit hartem Willen vorgehen.

Das Schlußwort in dieser machtvollen Kundgebung sprach Gaubeteiligungsleiter im Amte für Beamte Spanke-Oldenburg. In kurzen Worten legte er dar, daß die Beamten vom nationalsozialistischen Geiste beseelt sein müßten, um ihre Arbeit im richtigen Sinne vollführen zu können und um wirkliche Diener des Staates zu werden. Mit einem Treuegelöbnis zum Führer und Volk beschloß er seine Worte.

Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Montag, 24. September

5.45 Zeitangabe. Wetterdienst. Landw. Morgenfunk.
6.00 Morgengymnastik.
6.15 Zeitangabe. Wetterdienst.
6.30 Morgenruf. — In der Pause:
7.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Nachrichtendienst.
7.10 Wochenendgangs-Spruch.
7.25 Fortsetzung der Morgenmusik.
8.00 Wetterdienst — Hausfrauenfunk:
Von klugen und törichten Gästen.
10.50 Nachrichtendienst.
11.00 Volksliedsingen.
11.30 Schloßkonzert Hannover. — In der Pause:
12.00 Markt und Küche.
12.05 Zeitangabe. Wetterdienst. Meldungen für die Binnenschiffahrt.
12.15 Aus meiner landwirtschaftlichen Praxis:
Die Neuordnung des deutschen Saatgutwesens.
12.25 Fortsetzung des Schloßkonzerts.
13.00 Börsenfunk. Hamburger Frucht- und Gemüsemarkt.
13.15 Wetterdienst.
13.20 Musikalische Kurzweil.
14.15 Nachrichtendienst.
14.30 Singlang im Wolzerkatt (Schallplatten).
15.00 Börsenfunk.
15.40 Schiffahrtsfunk und Luftverkehrsmeldungen.
16.00 Markt am Nachmittag.
17.30 Jugendfunk: Das Sportfest des BDM.
18.00 Unsere Musestunde: Wir ziehen um!
18.45 Frankfurter Abenddörfe.
18.55 Wetterdienst.
19.00 Laterne, Laterne! Ein fröhlicher Kinderreigen.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.15 Stunde der Nation: Sang und Klang vom Abendland.
20.45 Christian Man. Die offene Empörung sämtlicher Boldedjer Untertanen gegen ihre Gutsherrschaft.
Ein Hörspiel.
22.00 Nachrichtendienst.
22.20 Ein Jahr nationalsozialistische Agrarpolitik.
23.45 15 Minuten Schallplatten.
23.00 Tanz der Unsterblichen.



Was Viele noch nicht wissen: Unsere heutigen Nahrungsmittel enthalten infolge der intensivwirtschaft nicht mehr die nötigen Jodmengen, die der menschliche Körper braucht. Ausgesprochene Jodmangelkrankheiten wie Arterienverkalkung, Kropf usw. werden durch ausschließlichen Gebrauch von **Echtem Lüneburger Jod-Speisesalz** vermieden. Dies vorzügliche aus reinem Siedesalz hergestellte Produkt ist im Gebrauch ca. 30 % sparsamer als andere Speisesalze und daher kaum teurer als diese.

Zu erhalten in Lebensmittel- und Drogengeschäften zum Preise von 31 Pfg. für das Pfundpaket und 57 Pfg. für das Kilopaket.
Nur echt in der bekannten Würfelpackung mit dem Giebel.

Vertreter: Fr. Pfeiffer, Bremen, Doventorssteinweg 16-18, Telephon Weser 84517



Blau gegen Gift und Gas!

Vor sensationellen Entdeckungen — Methylenblau rettet Vergiftete

An einigen deutschen Kliniken beginnen soeben Versuche mit einem neuen Lebensretter! In jahrelanger Forschungsarbeit ist man zu der sensationellen Vermutung gelangt, daß einzelne Farbstoffe die Fähigkeit besitzen, die Krankheitserscheinungen Vergifteter zu mildern, wenn nicht zu heilen. Ein deutscher Forscher aus dem Kreis jener Wissenschaftler, die heute daran gehen, diese Resultate auf ihre allgemeine praktische Verwendbarkeit nachzuprüfen, berichtete unserem Berliner P.-E.-Mitarbeiter darüber.

Amerikanische Sensation?

1932 lief durch die amerikanische Presse die groß aufgemachte Meldung, daß es gelungen sei, durch Einspritzungen von Methylenblau schon Totgeglaubte wieder zum Leben zu erwecken Die deutsche Wissenschaft stand diesen Schlagzeilen recht skeptisch gegenüber und wartete die genauen Berichte ab.

Dann erschien die erste Mitteilung von Prof. Brooks-San Francisco. Sie enthielt zwar nicht gerade das, was die Zeitungen verkündet hatten, für den Mediziner aber waren diese ernsten wissenschaftlichen Resultate beinahe noch sensationeller als die Zeitungsmeldungen!

Ratten, die mit Blausäure und Kohlenoxyd vergiftet und also dem sicheren Tode geweiht waren, wurden mit Methylenblau behandelt. Brooks spritzte diese Lösung, die bisher immer nur als Farbstoff zum Färben von Kleidern und ähnlichen Zwecken verwandt worden war, in die Adern der Tiere — sie erholten sich!

Durch dieses erstaunliche Resultat ermutigt, ging Brooks weiter. Gemeinsam mit Matilda Moldenhauer versuchte er, Kaninchen, die ein zehnprozentiges Kohlenoxyd-Luftgasgemisch eingeatmet und also eine tödliche Leuchtgasvergiftung hatten, zu retten. Viereinhalb Minuten nach der Vergiftung trat bei 39 Prozent der Tiere Atemstillstand ein. Diese Tiere waren nicht mit dem Farbstoff behandelt. Diejenigen aber, denen Methylenblau injiziert war, konnten fast die doppelte Zeitspanne dem tödlichen Gas ausgesetzt werden, ohne zugrunde zu gehen!

Doch auch schon Brooks erkannte, daß die Hauptbedeutung dieser Erkenntnis nicht beim Schutz vor Vergiftung, sondern in der Rettung Vergifteter liegen würde. Wird sich der Farbstoff hier bewähren?

25 mit Gas vergiftete Kaninchen liegen scheinbar tot da. Mit allen Mitteln, die dem Arzt zur Wiederbelebung zur Verfügung stehen, versucht man, sie zu retten. Es gelingt, 20 Prozent der sterbenden Tiere am Leben zu erhalten. Nun versucht man die Rettung an anderen ebenso vergifteten Kaninchen mit dem Farbstoff. Den Tieren, deren Atmung schon aufgehört hat, wird eine frisch bereitete, körperwarme Methylenlösung injiziert. 92 Prozent konnten gerettet werden.

Die ersten Versuche bereits zeigten also das geradezu überwältigende Resultat, daß da, wo von 100 Gasvergifteten bisher 80 dem Tode geweiht waren, nun nur mehr acht rettungslose Fälle zu verzeichnen waren!

Die Mitteilungen dieser Experimente ließen die gesamte Fachwelt aufhorchen. Und doch war man erst am Anfang.

Der nächste Schritt bestand in Untersuchungen, wie lange nach einer Vergiftung eine Heilbehandlung mit dem Farbstoff noch Aussichten auf Erfolg hat. Christopherson machte seine Versuche an schwer Kohlenoxydvergifteten.

Um nichts unversucht zu lassen, behandelte er die Versuchsobjekte zunächst mit den üblichen Rettungsmethoden. Alle erhielten Sauerstoffinhalationen, drei wurden mit Coffeinnatriumbenzoat, zwei mit Atropinsulfat behandelt. Dennoch hielt auch nach Verlauf einer Stunde die tiefe Bewußtlosigkeit bei den meisten an; es schien nicht möglich, sie wieder zum Leben zurückzurufen. Daraufhin erhielten sie eine Einspritzung von fünfzig Kubikzentimeter einprozentiger Methylenblaulösung. Noch ehe der Arzt diese Einspritzung völlig beendet hatte, schlugen die Patienten die Augen wieder auf, sie waren gerettet!

Auch ihre völlige Heilung ging rascher vonstatten, als es gewöhnlich bei Gasvergifteten der Fall ist.

Daraufhin begannen einige Kliniken, systematisch dies neue Lebensrettungsmittel zu verwenden; dabei gelangte man zu dem einwandfreien Resultat, daß bei schweren Leuchtgasvergiftungen Methylenblau in Verbindung mit Zucker eine unmittelbar lebensrettende Wirkung hat! Auch bei anderen Vergiftungen, so bei Blausäure sind Erfolge erzielt.

Wird auch in Deutschland mit Methylenblau behandelt werden?

Mit größtem Interesse hat die deutsche Wissenschaft den Gang dieser Forschungen verfolgt. Selbstverständlich ist es nicht angängig, daß der Arzt in den Kliniken an Patienten, deren Leben ihm anvertraut ist, mit noch ungewissen Methoden herumexperimentiert.

Heute aber ist man so weit, daß die ausländischen Forschungsergebnisse einer gründlichen wissenschaftlichen Kontrolle unterzogen worden sind. Die Resultate sind hervorragend.

Man hat zunächst dieses Mittel nur in jenen Fällen angewandt, die tatsächlich als völlig hoffnungslos zu bezeichnen waren. Nachdem aber vor allem die völlige Harmlosigkeit dieses Farbstoffes festgestellt ist, wird nun in Erwägung gezogen, dieses Mittel auch in der deutschen Heilbehandlung einzuführen.

Für den Laien sind die bisherigen Resultate schon bestechend; bedeuten sie doch scheinbar nichts anderes als die Entdeckung eines Mittels, durch das Tausende von Menschen, die durch Gas oder andere Mittel rettungslos verloren schienen, nun am Leben erhalten bleiben können!

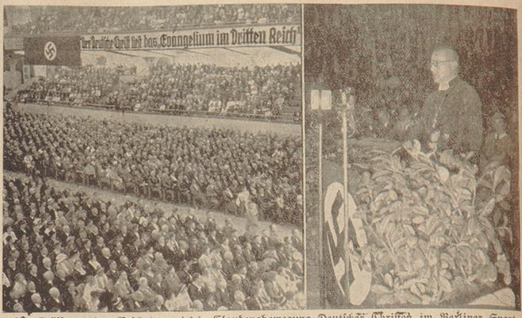
Für die Wissenschaftler und vor allem für die deutschen Forscher, die sich jetzt diesem neuen Gebiet zugewandt haben, bedeutet das jedoch nur einen Anfang. Zahlreiche neue Fragen tauchen damit auf, allen voran die eine: haben vielleicht auch andere Chemikalien, die bisher nur als Farbstoffe verwandt wurden, heilende Einflüsse auf den Menschen?

Wir wollen der Arbeit deutscher Forscher nicht vorgreifen. Aber mit größtem Interesse können die Ergebnisse erwartet werden, die nun deutsche Wissenschaft aus diesen Kenntnissen erringt.

Ein Mann spricht sich zu Tode

Aus Amerika kommt die Nachricht, daß in Gilhead (Ohio) ein Mann mit Namen Donald Campbell aufgetaucht sei, der bereits seit elf Tagen und Nächten — spricht. Während dieser ganzen Tage hat er nur fünf Stunden geschlafen, nachdem er durch eine Einspritzung gewaltsam eingeschläfert worden ist. Cambell hatte vor einem Jahr einen Unfall, bei dem er Kopfverletzungen davontrug. Es handelt sich bei seiner Krankheit um einen seltenen Fall von Encephalitis. Das Stenogramm eines Reporters, der sich Campbells Reden notierte, sieht so aus: „Glaubt ihr, daß man mir meine Arbeit wegnehmen kann, weil ich krank bin? Ich glaube nicht, daß man das kann, nicht wahr? Aber wissen Sie, all diese Streiks der letzten Zeit — und die Streikposten versuchen auch noch, ehrliche Burschen auf ihre Arbeit verzichten zu lassen. Man hat mich betrogen, jawohl, — das ist's!! Aber sie können mir meine Arbeit nicht wegnehmen, nicht wahr? Es würde armselig und schäbig von den Herren da oben sein, wenn sie das täten. Aber wird man es ihnen denn wieder erlauben? Ich bin betrogen, ich bin betrogen. Jungs, glaubt ihr, daß ich meine Stellung wieder zurückkriege? Was glaubt ihr denn, sagt doch etwas. Jungs. Ich will wieder an meinen alten Platz, Leute . . .“. Gewaltsam zu Bett gebracht, lag er 260 Stunden ohne Schlaf, immer von demselben Thema sprechend. Er kennt seine Angehörigen und stellt Fragen an sie, aber wartet nicht auf die Antworten. Die Aerzte stehen diesem seltenen Fall vorläufig noch ziemlich hilflos gegenüber.

Die Reichstagung der Deutschen Christen



Die Eröffnung der Reichstagung der Glaubensbewegung Deutscher Christen im Berliner Sportpalast. Links eine Uebersicht über die gewaltige Kundgebung, rechts Reichsbischof Müller bei seiner Rede.

Menschen werden zu Automaten

Sensationen der verbrecherischen Hypnose

Eine ganze Anzahl interessanter Vorfälle, die zur Zeit die Kriminalbehörden beschäftigen, haben die lange Zeit bestrittene Möglichkeit der „Automatisierung“ der menschlichen Handlungen erneut bewiesen. Wir schildern die Fälle so, wie sie sich nach fachgemäßer Prüfung abgespielt haben.

Anklage wegen „Mord durch Dauersuggestion“

In Bukarest untersucht man einen außerordentlich interessanten Fall: Eine junge, äußerst elegante und reiche Frau hat Selbstmord begangen. Kein Motiv zu finden — aber eindeutig Selbstmord.

Nun liegen Briefe vor, die die Selbstmörderin, die in der Gesellschaft eine bedeutende Rolle spielte, an eine Freundin schrieb. Darin klagt sie, daß ihr Gatte ihr jeden Tag predige, es sei besser, wenn sie sich umbringe. Tag für Tag erzähle er ihr das. Und sie fühle, wie ihr Widerstand gegen den Befehl immer schwächer werde.

Die Behörden haben mittlerweilen erfahren, daß ihr Gatte sich privatim mit hypnotischen Experimenten befaßte und auch auf Wohltätigkeits-Veranstaltungen oft seine Versuche vorführte.

Man hat ihn jetzt verhaftet und bemüht sich, gegen ihn eine Anklage zu konstruieren, die auf „Mord durch Dauersuggestion“ lautet. Die erste Anklage dieser Art bis heute.

Freispruch durch hypnotisierten Zeugen

In Washington wird in Kürze ein Mordprozeß aufgerollt, dessen Täter vor einigen Monaten freigesprochen worden war. Er wurde freigesprochen auf Grund einer Zeugenaussage, die ihn vollkommen entlastete.

Inzwischen erfuhr man aber, daß diese Zeugenaussage auf sehr eigenartige Weise zustande gekommen war. Unmittelbar nach der Tat hatte der Mörder, der über eine starke hypnotische Kraft verfügte und schon früher mit dem als Zeugen ausersehenen Mann experimentiert hatte, sich zu dem Zeugen begeben und ihm in der Hypnose alle Vorgänge so geschildert, wie er sie später aussagen sollte. Er gab aber auch die „Postsuggestion“ — also nachwirkend — mit, sich später all dieser Dinge so zu erinnern, als seien sie wirklich so geschehen.

Als nach 24 Stunden die Nachricht von dem Mord und von der Verhaftung des Täters bekannt wurde, beeilte sich der Zeuge, den Täter zu entlasten. Nach bestem Wissen und Wollen also...

Einem Arzt fielen während der Verhandlungen gewisse Unsicherheiten im Benehmen des Zeugen auf. Er überwachte ihn und kam dem Geheimnis endlich auf die Spur.

Hinrichtung durch — giftlose Injektion

Ein Fall, der wenig bekannt geworden ist, spielte sich in einem französischen Kolonialgefängnis ab. Um die Wirkung der Todessuggestion zu erproben, teilte man einem zum Tode verurteilten Mann mit, er werde durch eine Injektion getötet.

Die Injektion war vollkommen harmlos. Aber nach einigen Minuten verfärbte sich der Mann und starb an einer Herzklappenstörung und einer Blutveränderung.

Der erstarrte Zigarrendieb

Ein lustiger Fall wird von dem englischen Forscher Walford Bodie gemeldet, der auf den südlichen Karolinen feststellte, daß sein Diener in einem ungeahnten Maße seine guten Zigarren stahl und rauchte.

Der Dieb — ein Neger — wurde nun von Bodie hypnotisiert mit der Weisung und dem posthypnotischen Auftrag, in einen Starrzustand zu verfallen, sofern die einfache Ablenkungssuggestion gegen das Zigarrenstehlen nichts nutze. Diese Starre tritt übrigens sehr häufig bei einmal hypnotisierten Personen ganz von selbst ein, wenn der Geber der Suggestion den Raum betritt, während der Gegenstand der Gegensuggestion „verletzt“ wird oder ein Schreck den Beeinflußten erschüttert.

Im vorliegenden Falle schoß Bodie, von der Jagd heimkehrend, kurz vor der Haustür nach einem Vogel. Als er sein Rauchzimmer betrat, fand er den Neger — mit der Zigarre in der Hand in vollkommener Gliederstarre, aus der er ihn erst wieder erwecken mußte.

Das Wunderkind von San Franzisko

Ein Siebenjähriger auf der Universität

Wunderkinder gibt es immer wieder. Aber zumeist helfen die Eltern in falschem Ehrgeiz ein wenig nach. Die Begeisterung der Welt dauert nicht lange und der Rest ist zumeist das verpfuschte Leben eines armen Menschenkindes, dem man die Jugend gestohlen hat. Der Fall des kleinen Italienerbuben von San Franzisko liegt anders. Der siebenjährige Giovanni Zelenna produziert sich nicht mit einer einseitigen Begabung, aber er kann alles, was er rings um sich hört und sieht in geradezu wundervoller Weise — reproduzieren. Es war wohl noch nie da, daß ein Siebenjähriger die Universität besuchte, damit Professoren seine schier unglaublichen Kenntnisse prüfen können.

Vater Zelenna war immer vom Pech verfolgt. Was er anfing, ging schief. Ein begabter Ingenieur aus einer angesehenen italienischen Familie des Mittelstandes, ein Mann, dem man eine gesicherte Zukunft voraussagte. Es kam anders. Die Familie verarmte. Ingenieur Zelenna wanderte aus. In den persischen Oelgruben, an der Bagdadbahn suchte er sein Glück. Es schlug fehl. In Ankara, Tokio und Charbin wollte er das Schicksal zwingen. Ueberall hatte er Pech. Er ging nach San Franzisko. Dort wurde Giovanni geboren, aber bereits wenige Monate später brannte der ganze Häuserblock ab, in dem die Zelennas wohnten. Sie retteten nur das nackte Leben und — verloren Giovanni. Das Kind mußte in den Trümmern umgekommen sein. Keine Spur fand sich mehr von dem Baby.

Sechs Wochen nach dem Brande ging Frau Zelenna mit einer Freundin in ein Findelhaus. Dort fand die Mutter, die schon der Verzweiflung nahe war, ihr Baby wieder, das man gerettet hatte, ohne feststellen zu können, wessen Kind es war. Sehr bald zeigte sich, daß das seinen Eltern wiedergegebene Kind ungewöhnliche Talente entwickelte.

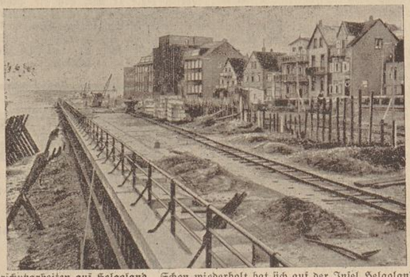
Mit zwei Jahren war Giovanni schon ein kleiner, selbständiger Herr, der sich ganz allein an- und auskleidete und jedes Lied nachsang, das er einmal hörte. Mit vier Jahren konnte er schon recht schwierige Rechenaufgaben machen. Multiplizieren und addieren war für ihn im wahrsten Sinne des Wortes ein Kinderspiel. Mit dem fünften Jahr nahm diese Entwicklung in erstaunlicher Weise zu.

Als Giovanni Zelenna fünf Jahre alt war, konnte er bereits fließend englisch, italienisch, deutsch, russisch und chinesisch sprechen. Dabei wurde der Knabe nicht von seinen Eltern dazu angehalten oder angetrieben, er bekam noch nicht einmal besondere Unterrichtsstunden. Englisch lernte er als die Umgangssprache, italienisch als die Muttersprache seiner Eltern. Sein liebster Spielkamerad war ein kleiner Chinesenjunge, und von diesem lernte er chinesisch, ebenso kam er durch Freunde zur Kenntnis der deutschen und russischen Sprache. Dazu befähigt ihn sein außergewöhnliches Gedächtnis. Was er nur ein einziges Mal hört, vergißt er nicht wieder.

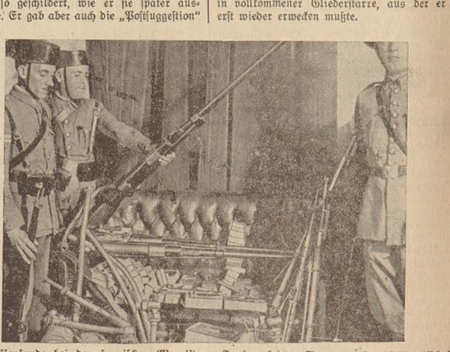
Nun ist Giovanni sieben Jahre alt und hat sich inzwischen weiter „gebildet“. Heute spricht er diese fünf Sprachen nicht nur, sondern kann sie auch alle schreiben und lesen. Er löst die schwierigsten Rechenaufgaben, kennt alle Melodien, die er jemals gehört hat, auswendig und kann nicht nur singen, sondern auch Klavier spielen, Violine und Saxophon. Er kennt das Nibelungenlied und den Faust, zitiert Shakespeare im Originaltext, einmal hat er im Laotse geblättert und kann ganze Absätze auswendig. Er beherrscht den Dante ebenso wie Dostojewskij.

Nun geht Giovanni, der Siebenjährige, gar schon auf die Universität in San Franzisko. Aber nicht als Student, sondern als „Versuchskaninchen“. Die Psychologen der Universität haben von dem Vater die Erlaubnis erwirkt, den Kleinen genau zu beobachten und mit ihm verschiedene Experimente anzustellen. Für diese Wissenschaftler ist Giovanni interessanter als alle anderen „Wunderkinder“, die in der Regel einseitig überbegabte Menschenkinder sind, während Giovanni im Gegensatz dazu nicht schöpferisch ist; alles ist Reproduktion bei ihm, Wiedergabe dessen, was er aus der Umwelt in sich aufgenommen hat. Selbst seine Zeichnungen. Denn zeichnen — sogar recht hübsch — kann der Tausendsassa natürlich auch.

Die Professoren hoffen, an Giovanni Interessantes und bisher Unbekanntes über den Ablauf psychologischer Funktionen bei Wunderkindern feststellen zu können



Neue Uferschutzarbeiten auf Helgoland. Schon wiederholt hat sich auf der Insel Helgoland die Notwendigkeit ergeben, den zahlreichen Felsabstürzen durch Schutzarbeiten Einhalt zu gebieten. Man versuchte es mit Holzwänden, die aber den nagenden Wellen nicht genügend Widerstand boten. Nunmehr hat man zu eisernen Spundwänden seine Zuflucht genommen, die mit Beton und Stahldrähten befestigt werden. Unser Bild zeigt den augenblicklichen Stand der Arbeiten, die mit der Schaffung einer breiten Promenade einhergehen. Links sieht man die Ueberreste der alten Holzwände.



Die Waffenfunde bei den spanischen Marxisten. In den letzten Tagen wurden bekanntlich bei spanischen Marxisten große Waffenvorräte gefunden, zugleich auch Pläne über einen gewaltsamen Umsturz. Die Regierung hat daraufhin zu außerordentlichen Maßnahmen gegriffen.

Staatstheater
Heute, 20 Uhr: Geschl. Vorstellg. f. d. NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“
Lady Hamilton
Dienstag, 20 Uhr: Dienstag-Platzmiete
Der große Lustspiel-Erfolg!
Die Hosen des Herrn von Bredow

SCHAUSPIELHAUS
Heute, 8 Uhr: 3. Deutsche Bühne
Ein überwältigender Sieg einer ganz großen Dichtung
König Heinrich
Dienstag: 2. Sonder-Abonnement
Das lebenslängliche Kind
Lustspiel von Robert Neuner
Mittwoch:
König Heinrich

ASTORIA VARIETÉ Führend in Deutschland

Brehmer
Gerhardstraße 2 / Domsheide 231 22
Blondieren
Haarfärben in zartmatten oder rötlichen Farbtönungen

Familien-Auskünfte und private Ermittlungen, schnell, diskret, billig.
J. Münch & Co., Am Wall 146

Zu verkaufen
Ein Posten neue Couch, 38 M. Auch an Wiederverk. Friedhofstr. 22
Oefen und Herde gebr. u. neu, bill. Schüsselkorb 3, Kell
Viel Geld sparen Den Dooben-Möbel Ausstellg. besichtig. Schlafzi., Eßzi. u. Küchen. Möbelfabr. Wartburgstr. 84

Die schönsten Böden durch **HEY Kristallwachs-Kristallbeize**

Kammerjäg. J. H. Grotzek Calvinstraße 118 Weser 82275 beeid. Sachverst. Ausrottung von sämtl. Ungeziefer
Gummimänt.-Repar. Kölnerstraße 4

Jagd-Waffen Jagd-Patronen, Reparaturen. A. Cesinger, Brautstr. 3 u. 4. Rol. 4706

Koffergram. 9 M. Platten neu, 25 Pfg.

Hartnäckige Lungenleiden
Täglich gehen bei uns Dankschreiben ein von Patienten, die durch unser neues, nach wissenschaftlichen Grundsätzen und ärztlichen Erfahrungen zusammengestelltes Mittel bedeutende Erleichterung des Hustens, Aufhören der Nachtschweiße, Zunahme des Gewichts und der Kräfte oder sonstige auffällige Besserungszeichen erzielten. Lassen Sie die Krankheit durch einen Arzt feststellen. Wir senden Ihnen unsere Aufklärungsschrift und durch eine Münchener Apotheke eine Probe des Mittels. Beides kostenlos! Dr. Boether G. m. b. H., Theresienstraße 75, München 77

STEMPEL **Bruno Mulde** Stempel-Fabrik u. Gravier-Anstalt **Bremen** Wegesende 18/19 Fernruf Domsheide 29823 ARZTZEICHEN

Leitern aller Art. Leiternfabrik G. W. Rüschen Nf. A. schw. Meer 80. H. 421 88.

Stadt und Land feiern gemeinsam den Erntedanktag
und das äußere Zeichen ist das Ernteststräußchen. Es ist wohl selbstverständlich daß jeder Deutsche Volksgenosse diesen Strauß erwirbt um ihn am Erntedankfest zum Zeichen der Volksverbundenheit zu tragen.
Darum kein deutscher Volksgenosse ohne Erntesträußchen

Puppendoktor Landwehrstr. 22



Flotte Mäntel
mit u. ohne Pelz, Preise: RM. 39, RM. 45, RM. 49. Herbstkleider, Röcke, Blusen u. Jacken in reicher Auswahl. Die Zahlung kann in w. Raten von RM. 2,—, oder monatlichen Raten v. RM. 8,— erfolgen.
Königsmann Gastfeldstr. 57/59 (Ecke Meyerstr.)

Wer nicht liest, der lebt nicht . . .
Wer nicht vorwärts geht, bleibt zurück
Wer keine Zeitung hält, schaltet sich aus
aus dem Geschehen in der Welt.
Bestellen Sie noch heute die
„Bremer Zeitung“

Die Ufa Theater zeigen
METROPOL Ansgaritorstr. 20 — 3.30 6.00 8.30 !Heute zuletzt! Paul Beckers, Fritz Servos in **Der Schrecken vom Heidekrug** Eine urkom. Jäger-Geschichte
KAISER Osterforsteinweg 28/29 — 5.00 8.30 !Ein tolles Lustspiel! Der **Doppel-Bräutigam** mit Fritz Kampers, Lien Deyers u. a.
PALAST 5.00 8.15 — **APOLLO** 8.15 — **HANSA** 8.15
Ein Meisterfilm, der das Entzücken aller bildet!
Musik im Blut mit Hanna Waag, W. Liebeneiner, Leo Slezak, und Sybille Schmitz
Jugendliche haben Zutritt
Heute im Palast-Th. um 5 Uhr gr. Sonder-Vorst. zu kleinen Preisen

SPORT DER BZ

Arminia von Eintracht Braunschweig 1:7 geschlagen

Komet siegt über den Bremer Sportverein — Werder kämpft in Algermissen unentschieden

Nachdem die Arminen am Vorsonntag in Bremen gegen Komet verloren, mußten sie sich am Sonntag in Braunschweig von Eintracht sogar mit 1:7 einwickeln lassen. Werder führte in Algermissen bis zur Pause mit 1:0, mußte aber in der zweiten Hälfte ein Tor für Algermissen zulassen und konnte sämt nur einen Punkt nach Bremen heimbringen. Der Bremer Sportverein weihte mit der Begegnung gegen Komet seinen neuen Platz im Westen ein und wurde knapp mit 1:2 geschlagen, während 97 Hannover, der Neuling, auf eigenem Platz von Hildesheim 06 mit 0:3 abgefertigt wurde. In Wilhelmsburg triumphierte Viktoria über Borussia Harburg mit 3:2. Nach diesen Spielen führt Algermissen weiter die Tabelle an, gefolgt von Werder und Komet Bremen, während Arminia-Hannover auf den neunten Platz zurückfiel. Das Ende der Tabelle ziert der Bremer Sportverein, der aus drei Spielen noch keinen Punkt herausholen konnte.

Eintracht-Braunschweig—Arminia 7:1 (5:1)

Eitel Freude herrschte am Sonntagvormittag unter den 3000 Zuschauern im Braunschweiger Eintracht-Stadion, als die Mannen der Löwenstadt über den großen Favoriten aus Hannover triumphierten. Als in den ersten Minuten schon die Arminen das erste Tor schossen und damit durch Maier in Führung gingen, sah es etwas trübe für die die Braunschweiger aus, aber diese ließen den Mut nicht sinken, sondern verdoppelten ihre Anstrengungen und griffen wieder und wieder an. Die Arminen machten wieder den Fehler, das Stürmerspiel auf Seite zuzuschneiden, der dann von Sachs als Braunschweiger Mittelläufer völlig kaltgestellt wurde. Frickes Nebenleute versuchten auszugleichen, drangen damit aber nicht durch. So hing der Sturm der Arminen ohne jeden Zusammenhang in der Luft. Die Braunschweiger ließen die Arminen nicht mehr zur Entwicklung kommen, zerstörten von vornherein jede Kombination und hatten damit genommenes Spiel. Nach und nach gewann Eintracht die Oberhand. Es dauerte nicht lange, da stellte Widmaier auf Vorlage von Sukopp den Ausgleich her. Für Simoni, der immer noch nicht wieder spielen darf, hütete Henze, der Handball-Torwart, das Arminen-Heiligtum, zeigte aber eine sehr schwache Leistung und hätte von den sieben Toren manches verhindern können. Nach dem 1:1 durch Widmaier erhöhte derselbe Spieler gleich darauf auf 2:1. Wendhausen ließ bald die 3:1-Führung folgen. Damit war Arminia bereits geschlagen, aber es sollte noch besser kommen. Die Angriffe der Braunschweiger wurden immer wuchtiger, und Widmaier, der im Sturm eine sehr gute Partie bot, erhöhte auf 4:1 und 5:1 bis zur Pause.

Nach dem Wiederanpfiff waren die Braunschweiger sofort vor dem Tor der Arminen und Sukopp schoß von Rechtsaußen das sechste Tor, worauf Sachs zurückgezogen wurde, um die Hintermannschaft zu verstärken. Dadurch kamen die Arminen eine kurze Zeit zum überlegenen Spiel, konnten aber keine Erfolge buchen, während kurz vor Schluß ein plötzlicher Durchbruch der Eintrachter durch Bottke den siebten Treffer einbrachte. — Jungliga 4:3 (0:2) für Eintracht.

Viktoria-Wilhelmsburg—Borussia-Harburg 5:2 (1:2)

Die Begegnung der beiden Nachbarn litt unter dem starken Wind und brachte daher kaum nennenswerten Sieg für die Viktorianer, die in ihrem Mittelstürmer Adamkiewicz den Torschützen hatten, dem der Sieg zuzuschreiben ist. Die Borussen waren technisch besser, waren auch fast während des ganzen Spiels im Felde überlegen, mußten sich aber als Mannschaft mit dem größeren Pech geschlagen geben. Borussia ging durch Johannsen in Führung und schon nach einer Viertelstunde hieß es 2:0, als Meier einen Strafstoß verwandelte. Dann kamen die Viktorianer durch Arndt, der einen Handelfmeter verwandelte, zum ersten Gegentreffer. Mit 2:1 ging es in die Pause.

Nach dem Wechsel lieferten beide Mannschaften ein mäßiges Spiel, in dem die Wilhelmsburger zu zwei billigen Erfolgen kamen. Adamkiewicz war in beiden Fällen der Torschütze, der zwei Fehler der Harburger Hintermannschaft ausnutzte und damit den glücklichen 3:2-Sieg für die Platzbesitzer rettete. Bei einwandfreien Spielmöglichkeiten, mäßigem Wind usw. wäre den Wilhelmsburgern der Sieg kaum geglückt.

97 Hannover—06 Hildesheim 0:3 (0:2)

An der Konstantinstraße in Hannover stellte sich der Gauliga-Neuling 97 wieder einmal seinem Stammpublikum vor, konnte aber in seiner Hinsicht gefallen und wurde von den technisch weitaus besseren Hildesheimern klar geschlagen. 1500 Zuschauer sahen von seiten der Hannoveraner nur recht mäßige Leistungen und wurden in keiner Beziehung von ihnen zufriedengestellt. Schon nach wenigen Minuten fiel durch Semmler das erste Tor für 06 Hildesheim, während die Platzbesitzer absolut nicht in Fluß kommen wollten. Nur die Hintermannschaft der 97er zeigte vorbildliche Arbeit und machte den Gästen vorläufig alle weiteren Erfolge zunichte. Erst in der 37. Minute gab es nach einer feinen Kombination des rechten Hildesheimer Flügels durch Klinger den zweiten Treffer, womit die 2:0-Pausenführung sicherzestellt wurde.

Nach dem Wechsel wurden die Platzbesitzer etwas besser, konnten aber bei der aufmerksamen Hildesheimer Hintermannschaft nichts werden, da der Sturm derart zerfahren und planlos spielte, daß nichts gefährlich werden konnte. Dagegen kam 06 in der 26. Minute nach einem Gewühl vor dem 97er-Tor zum dritten Treffer, und zwar durch den Verteidiger der Platzherren, der den Ball ins eigene Tor lenkte. — Die Jungliga spielte 0:5 (0:5) für Hildesheim.

Fußballspiel oder „Körpereinsatz"?

(Sonderbericht unseres nach Algermisse n entsandten My.-Redaktionsmitgliedes)

In Algermissen gelangte das mit Spannung erwartete Punktspiel zwischen dem Niedersachsenmeister und der in dieser Serie bisher noch ungeschlagenen Elf von Algermissen 1911 zum Austrag. Nur in einer einzigen Hinsicht entsprach der Kampf den Erwartungen: das Spiel war von der ersten bis zur letzten Minute aufregend und fesselnd. Wer jedoch in dem Glauben nach Algermissen gefahren war, hier ein Spiel zweier Meister zu erleben, mußte sich schwer getäuscht sehen, denn hier wurde nur auf der einen Seite wirklich Fußball gespielt, während sich in der anderen Mannschaft die einzelnen Glieder gegenseitig an Härte und Unfairnis zu übertrumpfen suchten. Während nämlich Werder von der ersten Minute an ein in jeder Hinsicht auf Grund der besseren Ballbeherrschung und der besseren Technik führte, suchte Algermissen diesen Vorsprung durch Eifer und „Kampfgeist" wettzumachen.

Nach dem letzten überaus harten Spiel der Braunschweiger in Bremen und diesem Kampf in Algermissen muß man die berechtigte Frage aufwerfen, wohin eigentlich der norddeutsche Fußball heuet, wenn nicht endlich energische Schiedsrichter den Rüpeleien auf den Spielfeldern Einhalt gebieten. Wenn der augenblickliche Kurs eingehalten wird, so wird der Großteil einer anständig spielenden Elf am Montag nach einem solchen Punktspiel mit zerschundenen Gliedern oder gar mit Knochenbrüchen an seine Tagesarbeit gehen müssen.

Auf dem schwierigen Platz in Algermissen hatte sich frühzeitig eine zahlreiche Zuschauermenge eingefunden, die sich nach und nach auf ungefähr 1500 Zuschauer steigerte. Im Spiel der Jungliga konnten die Algermisser infolge einer mißglückten Aufstellung der schon gelchwächt auftretenden Bremer Elf in der ersten Halbzeit eine 3:0-Führung erzielen, der die Bremer in der zweiten Halbzeit nur ein Tor entgegenzusetzen vermochten.

Im Hauptspiel konnte der Niedersachsenmeister in der ersten Halbzeit mit Sonne und Wind als Bundesgenossen ein überaus schnelles Spiel beginnen. Gleich nach Anpfiff kommen die Werderaner vor das gegnerische Tor, scheitern jedoch an der aufmerksamen Verteidigung der Schwarzen. Das Spiel zeichnete sich durch anfänglich hohe Geschwindigkeit und Genauigkeit auf beiden Seiten aus. Von Beginn an jedoch haben die Bremer mehr vom Spiel, das sich zumeist auf der Seite der Algermisser abrollt. 11 Minuten nach Beginn kann Mahlstedt einen wunderbaren Schuß auf das Heiligtum der Platzbesitzer setzen. Völker kann die Bombe nur zurückschlagen. Mehrere Bremer und Algermisser verteidigen den Ball. Einen Nachschuß macht der linke Verteidiger durch Abschlagen mit der Hand unschädlich. Den berechtigten Elfer setzt Tibulski placiert und unhaltbar in die äußerste Ecke des Algermisser-Tors. Nach diesem ersten Erfolg kommt sehr bald eine harte Note in das Spiel. Die Schwarzen werden von ihren Fußballtrainern mit lauten Zurufen angefeuert und suchen mit allen Mitteln den Ausgleich herzustellen. Noch hat aber der Schiedsrichter das Spiel in der Hand, wenngleich man auch seine Entscheidungen als reichlich milde empfindet. Die Algermisser setzen — sie sind in dieser Hinsicht den Bremern unbedingt überlegen — ihren ganzen Körper ein, wobei ihnen allerdings immer mehr Fehler unterlaufen. Der Gegner wird nach allen Regelwidrigkeiten geremmelt, gehakt usw. Bei Angriffen gegen das Tor zeichnen sich die Verteidiger und Läufer viele Male dadurch aus, daß der Ball absichtlich mit der Hand niedergeschlagen wird, um durch dieses Manöver Zeit zum Rückzug der anderen Spieler zu gewinnen. Verschiedentlich müssen Algermisser Verwarnungen einstecken. Aber das hilft wenig. Man rempelt weiter, tritt nach und erreicht es auf diese, sicherlich in Algermissen als Fußball bezeichnete Art, mehrere Bremer Spieler so zuzurichten, daß Stürmer endlich — am Ende der zweiten Halbzeit — nur noch als Statist wirkt, während andere Spieler nur bemüht sind, ihre Knochen in Sicherheit zu bringen. Das immer noch gleich schnelle Spiel, an dem selbstverständlich nichts mehr schön wirkt, wird so von den Einheimischen offen gehalten.

Nach der Halbzeit zieht die Bremer Mannschaft sofort wieder vor das Tor der Schwarzen. Bei Algermissen wird nichts Schönes mehr gezeigt. Man sieht lediglich eine nicht abreißende Kette von Unfairnissen. Algermissen 2, der immer wieder besonders Freitag arg zugesetzt hat, wird endlich vom Schiedsrichter des Feldes verwiesen. Mit 10 Mann gibt Algermissen — und das ist das einzig Bewundernswerte an dieser Elf — den Kampf immer noch nicht verloren, sondern versucht immer wieder mit seinen Durchbrüchen, den Ausgleich zu erringen. Durch das unverbesserliche Herausstaven von Dieckhoff, der sich sonst von der besten Seite zeigt, entstehen mehrere brenzliche Augenblicke vor dem Tor der Bremer. So läuft Dieckhoff auch bei einem Flankenangriff neben das Tor, dem Ball entgegen. Ein Algermisser unterläuft ihn. Dieckhoff stürzt über ihn und verletzt anscheinend seinen unter ihm liegenden Gegner im Fallen. Den Lokalpatrioten Algermissens zur Freude und allen Nachdenkenden zur Verwunderung entscheidet der „Unparteiische" auf Elfmeter, der von Dieckhoff nicht gemeistert werden kann. Nach diesem völlig unverdienten Ausgleich nimmt das Spiel noch an Härte zu, so daß man froh ist, als endlich durch den Abpfiff die Bremer Spieler ohne weitere Verletzungen wenigstens einen Punkt aus diesem „Streit" gerettet haben.

Wir stellen die berechtigte Frage, ob nicht seitens des Deutschen Fußballbundes etwas unternommen werden kann, fair und wirklich rücksichtsvolle Spieler vor den genannten, allmählich immer stärker einreißenden Unsitten in Niedersachsen zu schützen. Eine Kritik über die einzelnen Spieler erübrigt sich.

In der Bezirksliga

brachte der Sonntag in der Staffel Nord des Bezirks I die erwarteten Ergebnisse. Die Sportfreunde blieben über BSV. Union knapp mit 3:2 in Front, der VfB. Lehe blieb auf eigenem Platz über VfB. Oldenburg sicherer 3:1-Sieger und in Wulsdorf holte sich der FV. Woltmershausen einen knappen, aber durchaus verdienten 6:1-Sieg. Verdenia-Verden hatte mit ihrem zweiten Gastspiel in Bremen kein Glück, da Blauweiß Gröpelingen sich auf die Verdener gut vorbereitet hatte und jeder Ueberraschung durch starkes Abwehrspiel aus dem Wege ging. Selbst aber kamen die Blauweißen bei der guten Verdener Verteidigung auch zu keinem Treffer, und so endete das Spiel unentschieden 1:1, womit beide Mannschaften sich in die Punkte teilten.

Blauweiß Gröpelingen — Verdenia Verden 0:0

In Bremens Vorstadt Gröpelingen gab es zwischen dem Platzbesitzer Blauweiß und der Verdener Verdenia einen jederzeit fesselnden Kampf, der unentschieden 0:0 ausging. Auch diesmal versuchten es die Verdener mit ihren überraschenden Angriffen, aber es glückte nicht damit. Das Unentschieden entspricht dem Spielverlauf.

Sportfreunde — BSV. Union 3:2 (2:1)

Die Unioner traten auf dem Kuhhirten mit drei Ersatzleuten im Sturm an, die sich sonderlich bewährten, da sie nicht hart und energisch genug waren, um sich durchzusetzen. Die Sportfreunde wählten in der ersten Hälfte den Wind zum Bundesgenossen und der Rechtsaußen erzielte nach zehn Minuten das erste Tor. Der Union-Sturm hatte viel Pech und verdarb die guten Gelegenheiten zum Ausgleich, da zu ungenau geschossen wurde, oder aber der Innensturm nicht aggressiv genug war. Nach zwanzig Minuten erzielten die Sportfreunde aus Abseitsstellung heraus das zweite Tor, das auch anerkannt wurde, während die Rothosen durch den Mittelläufer auf 2:1 herankamen, das Ausgleichstor, das gleich darauf fällig war, aber nicht zugesprochen erhielten. Der Ball sprang vom Innenpfosten dem Torwart in die Arme und den Unparteiischen sahen dies entgangen zu sein. Nach der Pause gab es ein verteiltes Feldspiel, auf beiden Seiten gab es Torgelegenheiten, aber die Union-Stürmer, die die meisten hatten, setzten sich auch jetzt noch nicht durch. Dagegen kamen die Sportfreunde zehn Minuten vor Schluß durch Koblenz, der einen Kopfball verwandelte, zum dritten Treffer, dem die Unioner schließlich durch den Rechtsaußen das 3:2 anhängen konnten.

VfB. Lehe — VfB. Oldenburg 3:1 (2:1)

Der Sieg der Leher ist verdient. Die Oldenburger waren in der ersten Viertelstunde überlegen, erzielten auch die 1:0-Führung, wurden dann aber mehr und mehr zurückgedrängt und mußten schließlich den Lehern das Kommando überlassen. Es dauerte auch nicht lange, da hieß es 1:1 und als ein Leher Stürmer unfair vor dem Oldenburger Tor gelegt wurde, gab es einen Elfmeter, der den Platzbesitzern die 2:1-Führung einbrachte. Nach der Pause waren die Oldenburger zunächst wieder etwas im Vorteil, konnten aber keine Treffer erzielen, während der VfB. Lehe nach 20 Minuten noch zu einem dritten Treffer kam.

SV. Wulsdorf — FV. Woltmershausen 0:1 (0:1)

Die zweite Vorstellung der Wulsdorfer an der Unterweser verlief wiederum recht eindrucksvoll. Die Bremer waren in technischer und taktischer Beziehung den Wulsdorfern klar überlegen und gewannen verdient. In der ersten Hälfte spielte Wusdorf mit Wind und noch einer schönen Kombination zwischen Schau und Lampe, die sich durchgespielt hatten, gab es den einzigen Treffer des Tages durch Marschalleck, der den Ball zugespielt bekam und unhaltbar verwandelte. Wulsdorfs Sturm war ziemlich harmlos und von der Woltmershauser Hintermannschaft leicht zu halten, aber die Verteidigung der Gastgeber war auf der Höhe und ließ keine weiteren Erfolge mehr zu. Die zweite Halbzeit verlief bei leichter Ueberlegenheit der Woltmershauser torlos.

In der Staffel Bremen-Süd

blieben auch am vierten Spielsonntag jegliche Ueberraschungen aus, und es gab die erwarteten Siege der Favoriten. Der VfB. Schwanewede empfing auf eigenem Platz 08 Osnabrück und blieb nach spannendem Kampf sicher mit 3:1 (2:1) Sieger, während der VfL. Osnabrück gleichfalls zu Hause seinen Ortsrivalen Rapid glatt mit 3:0 (1:0) abfertigte und damit seine führende Position weiter behauptete. Mit dem gleichen Ergebnis schlug Sparta Nordhorn auf eigenem Platz 09 Schüttorf, während 06 Osnabrück keine großen Schwierigkeiten hatte, Ballsport Eversburg mit 3:1 (1:0) das Nachsehen zu geben. In Meppen gab es den erwarteten harten Kampf zwischen dem VfL. Meppen und dem VfL. Nordhorn, den die Meppener knapp mit 1:0 zu ihren Gunsten entscheiden konnten. — In der

Staffel Hannover-Nord

konnten die Lüneburger Vereine wieder einmal nicht einen einzigen Sieg verbuchen. Der Militär-SV. Lüneburg wurde auf eigenem Platz von Rasensport Harburg mit 0:11 (0:8) überfahren und bezog damit eine schwere Niederlage, während Eintracht Lüneburg mit 1:2 gegen Wilhelmsburg 26 und Lüneburg 01 mit 2:3 gegen Reichsbahn Wilhelmsburg unterlagen. Viktoria Harburg und SV. Harburg trennten sich nach interessantem Kampf unentschieden 3:3, womit sie sich die Punkte teilten und Teutonia Uelzen wurde auf eigenem Platz vom Lokalrivalen SC. Uelzen 1:2 geschlagen. — Auch in der

Staffel Hannover-Süd

gab es am Sonntag keine nennenswerten Ueberraschungen. Preußen Hameln konnte sich zu Hause gegen Werder Hannover nicht durchsetzen und unterlag knapp 3:4, nachdem er bei der Pause noch 3:1 geführt hatte und 07 Linden schlug Polizei-Hannover mit 3:2 (3:1). Zwei Punkteteilungen gab es zwischen Inf.-Regt. 11/16 und Kleeblatt Stöcken mit 3:3 (2:2) und Stern Misburg und Borussia Hannover mit 2:2 (1:1). Der FC. Nienburg empfing Germania Walsrode und knöpfte dieser mit 4:2 (1:0) die Punkte ab, während Eintracht Hannover gegen Niedersachsen Döhren mit 1:3 (1:2) die Segel streichen mußte.

In der

Staffel Braunschweig-Nord

setzte 18 Harlingerode mit einem glatten 4:2-(2:1)-Sieg über 16 Vienenburg seine Siegeserie fort, wogegen die Spielvereinigung Giffhorn gegen Germania-Wolfenbüttel, dem Meister der letzten Serie, mit 4:3 den Kürzeren zog. Fortuna Oberg und VfB. Braunschweig trennten sich überraschend mit 0:0, während das Spiel 08 Goslar gegen Leu Braunschweig vom Spielplan abgesetzt wurde.

Nur drei Spiele gab es in der

Staffel Braunschweig-Süd,

wo der VfR. Hildesheim gegen Spvg. Hildesheim mit 1:2 (0:2) unterlag und Concordia Hildesheim zu Hause gegen Spvg. Göttingen mit 1:6 (0:6) beide Punkte einbüßte. 05 Einbeck und FV. Brochthausen trennten sich unentschieden 2:2 (1:2).

Komet entscheidet das Lokaltreffen für sich

wf. Wie allgemein erwartet wurde, hat Komet am Sonntag auf dem Spielplatz des Westens über den Bremer Sportverein gewonnen. Aber so leicht, wie sich die Kometen das wahrscheinlich nach ihrem einwandfreien Sieg über die Arminen gedacht hatten, wurde ihnen nach gestrige Erfolg nicht gemacht. Gewiß, Komet hat insfge besserer Gesamtleistung verdient gewonnen, aber die Blauweißen haben sich — abgesehen von einer kurzen Zeit der ersten Spielhälfte — tapfer geschlagen und mehr als einmal hing der Sieg der Kometen an dem bewußten seidenen Faden. In höchster Not retteten immer wieder der Pfosten oder die Latte.

Die Neuaufstellung der BSV.-Mannschaft bewährte sich zum großen Teil. Man muß bei dem gestrigen Spiel berücksichtigen, daß mehrere Fußballer der Mannschaft neu in die Gauliga kamen und daß sich bei vielen Spielern daher Nervosität und Lampenfieber bemerkbar machte. Besonders stark zeigte sich das in der ersten Viertelstunde des Spiels. Die Blauweißen spielten zerfahren und systemlos und wurden von den Kometen vollkommen eingeschnürt. Die Drangperiode wurde den BSV.ern zum Verhängnis, denn in dieser Zeit wurden die Führungstore erzielt. Als sich die BSV.er fanden, als die Abwehr der Läuferreihe und Hintermannschaft klappte, haperte es im Sturm. Bei dem bewährten Hintertrio der Kometen spielten die BSV.-Stürmer viel zu weich und unentschlossen. Das Zuspiel klappte in keiner Beziehung und da man sich auf wenige kernige Torschüsse beschränkte, bei denen man auch noch von Pech verfolgt war, war es kein Wunder, daß keine Erfolge erzielt wurden. Wir glauben aber, daß sich aus der BSV.-Elf bei sachkundiger Anleitung und stetem Eifer etwas machen läßt.

Verschiedene von den jungen Spielern bewiesen durch ihr gestriges Spiel, daß sie Anlage zu fußballspielerischem Können besitzen. Besonders der Rechtsaußen Krautz zeigte sich des öfteren als schneller und gefährlicher Außenstürmer. Er fand leider bei seinem Nebenmann nicht die genügende Unterstützung. Auch die Läuferreihe Buhrdorf-Esdohr-Haberland stellte sich den Bremern in der besten Weise vor. Hoyer war zu Beginn ein wenig unsicher, aber durch folgende glänzende Paraden söhnte er die Zuschauer zufriedenstellend wieder aus.

Die Kometenmannschaft hatte eine große Spielhälfte. Man merkte, daß die Elf in den vergangenen Wochen an sich gearbeitet hat. Man nahm den BSV., wie man wollte. Stets waren die Kometen um die Zehntel Sekunde eher am Ball und in bestechender Weise wurden die Blauweißen überspielt. Besonders das zweite Tor war eine hervorragende Leistung des gesamten Sturms. Oetjen war ein umsichtiger Angriffsführer, der es verstand, die beiden jungen Außen, von denen Nagel der bessere war, immer wieder nach vorn zu schicken. Die Halbstürmer paßten sich Oetjen ausgezeichnet an, so daß in der ersten Hälfte ein recht harmonisches Bild sich bot. Nach der Pause zeigten sich die Kometen aber wieder von einer ganz anderen Seite. Hatte es vorher ausgesehen, als wenn Komet Schützenfest feiern wollte, so war nunmehr der Sieg der Rotweißen überhaupt in Frage gestellt. Nur Glück und energische Abwehrarbeit von Futter-Ehlers hielten das Tor rein.

Spielverlauf:

Gleich vom Anpfiff an zieht Komet vor das BSW.-Tor und belagert es in den kommenden Minuten. Der Wind behindert das Spiel beträchtlich und in der 6. Minute ist er es sogar, der den Rotweißen zur 1:0-Führung verhilft. Aus 70 Meter Entfernung schießt der Verteidiger Ehlers aufs Tor. Hoyer berechnet den Ball falsch und der Wind drückt das Leder ins Tor. Es dauert nicht lange bis Komet als weiteres Ergebnis seiner Ueberlegenheit einen weiteren Treffer erzielt. Nach einer ausgezeichneten Kombination zieht Derber mit dem Ball nach Außen. Hoch flankt er zur Mitte und hier schießt Buchholz den Ball unhaltbar ins Netz. Gleich darauf hat BSW. eine Gelegenheit zum Gegentreffer, aber Knapek läßt sie aus. Wenige Minuten vor der Pause sieht es nach einem weiteren Tor für Komet aus. Hoyer läßt einen scharfen Schuß von links abprallen. Der Nachschuß geht an dem liegenden Torwart vorbei, aber auf der Linie wird der Ball von Brechelt gestoppt. Nach dem Wechsel spielt BSW. mit Wind im Rücken. Es bieten sich für die Blauweißen verschiedene Erfolgsmöglichkeiten, aber man läßt sie aus. Martens und Esdohr schießen verschiedentlich gegen die Latte. Erst in der 22. Minute gelingt der erste Treffer durch einen Elfmeter, den Ehlers verwirkte. Martens II nutzt diese Chance aus und verwandelt zum 2:1. Der Rest der Spielzeit steht im Zeichen der Blauweißen. Nur kurz vor Schluß raffen die Kometen sich noch einmal auf. Aber keiner kommt mehr zu Erfolgen.

Komet verbesserte mit diesem neuen Sieg seine Stellung in der Gauliga wesentlich, während der Bremer Sportverein hoffnungslos am Ende der Tabelle steht.

Tabelle der Gauligaspiele

	Vereine	Algermissen	SV. Werder Bremen	VfB. Komet Bremen	Hannover 96	Viktoria Wilhelmsburg	Eintracht Braunschweig	Hannover 97	Hildesheim 06	Arminia Hannover	Borussia Harburg	Bremer Sportverein	+	-	Punkte	Tore
1	SV. Algermissen 1911		1:1			2:1					3:2	3:2	7	1	13	7:4
2	SV. Werder Bremen	1:1				3:0			6:3		2:4		5	3	12	8:8
3	VfB. Komet Bremen					1:2	2:2			3:0		2:1	5	3	8	5:5
4	Hannover 96						7:2		2:1				4	0	9	9:3
5	Viktoria-Wilhelmsburg	1:2		2:1	2:7						3:2		4	4	8	12:12
6	Eintracht Braunschweig		0:3	2:2						7:1			3	3	9	6:6
7	Hannover 97								0:3			6:1	2	2	6	4:7
8	Hildesheim 06		3:6		1:2			3:0					2	4	7	8:8
9	Arminia Hannover			0:3			1:7				3:1		2	4	4	11:6
10	Borussia-Harburg	0:1	4:2			2:3				1:3			2	6	7	9:6
11	Bremer Sportverein	2:3		1:2				1:6					0	6	0	4:11

Fußball in der Nordmark

Die Spiele der Nordmark-Gauliga nahmen mit einer Ausnahme alle den erwarteten Ausgang. Besonders bemerkenswert war das 2:2 zwischen Holstein Kiel und Viktoria Hamburg. Die Viktorianer gaben auch in ihrem zweiten Spiel der Saison eine sehr gute Figur ab und verstanden es, die schnellen Angriffe der „Störche" geschickt abzustoppen. Der Hamburger SV. feierte wieder einmal einen hohen Sieg. Union Altona hatte nichts zu bestellen und unterlag 2:8. Der TV. Eimsbüttel hatte keine Mühe, den FC. St. Pauli glatt 4:0 das Nachsehen zu geben. Altona 93 machte mit dem Tabellenletzten, Borussia-Kiel, nicht viel Federlesens und schlug die Kieler sicher mit 5:2. Die Tabelle führt weiter Altona 93. Es folgt auf dem zweiten Platz Eimsbüttel vor dem Hamburger Sportverein.

Schalke 04 vertritt Westfalen

Nach dem Gau Nordmark hat nun auch der Gau Westfalen seine Vertretung für den am 30. September zum Austrag kommenden Fußballkampf namhaft gemacht. Mit einer einzigen Ausnahme — Timpert vom SV. Höntrop als rechter Verteidiger — werden die Spieler des Deutschen Fußballmeisters Schalke 04 ihren Gau vertreten. Die Mannschaft hat folgendes Aussehen: Mellage; Timpert, Jojons; Tibulski, Szepan, Bornemann; Kallwitzky, Gellich, Kuzorra, Urban, Rothardt.

(Weitere Fußballmeldungen letzte Sportseite)

Auch Frankreichs Leichtathleten geschlagen

Länderkampf in Magdeburg

Der 29. Länderkampf der deutschen Leichtathleten brachte nicht nur den erwarteten Gesamtsieg über Frankreich, sondern auch den zahlenmäßig großen Erfolg mit 95:55 Punkten. Von den 15 Wettbewerben stellte Deutschland allein zwölf Sieger. Sieben Mal fielen die beiden ersten Plätze an unsere Vertreter.

*

Mit dem neunten Länderkampf gegen Frankreich beschloß der Deutsche Leichtathletik-Verband am Sonntag in Magdeburg seine in diesem Jahre so überaus erfolgreiche Rennbahnzeit. Nach den großen Erfolgen in Turin und Berlin reiht sich der Magdeburger Kampf diesen würdig an. Nach einer feierlichen Begrüßung der französischen Mannschaft am Sonnabend durch den Führer der deutschen Leichtathletik, Dr. von Halt, legten dieser und der Präsident des französischen Verbandes am Sonntagnormittag nach einer Kundgebung der Magdeburger Sportler auf dem Ehrenhof im Beisein der Mitglieder beider Mannschaften am Gefallenenehrenmal Kränze mit Schleifen in den Landesfarben nieder.

Am Vormittag ging noch ein leichter Regen nieder, aber eine Stunde vor Beginn des Kampfes hatte sich die Sonne durchgesetzt und die flaggengeschmückte Anlage von Cricket-Viktoria bot sich den 15 000 Zuschauern in herrlichem Sonnenschein. Der Besuch muß um so mehr befriedigen, als wegen einer Scharlach-Epidemie in Magdeburg allen Jugendlichen unter 18 Jahren der Besuch der Veranstaltung untersagt war.

Nach einem feierlichen Aufmarsch beider Mannschaften und dem Abspielen der Nationalhymnen tauschten die beiden Mannschaftsführer Siewert und Keller Wimpel und Blumensträuße aus. Bald darauf wurde der Wettkampf mit dem 100-Meter-Lauf eingeleitet. Vorweg muß noch gesagt werden, daß die Organisation manche Wünsche offen ließ und die Bedienung der Zuschauer und der Presse mit den Ergebnissen nur mangelhaft klappte. Die Reihenfolge der Kämpfe wurde mit einem deutschen Doppelerfolg im

100-Meter-Lauf

eingeleitet. Borchmeyer übernahm sofort die Spitze und lag auf halbem Wege bereits zwei Meter vor Gillmeister, der wiederum einen kleinen Vorsprung vor den beiden Franzosen hatte. Die etwas schwere Bahn ließ keine übermäßig guten Leistungen zu, so daß Borchmeyers Sieg in 10,7 recht beachtlich ist. Gillmeister folgte erst in 11,1 vor Paul und Nagot. In den weiteren vier Wettbewerben gab es dann wieder deutsche Doppelerfolge. Gustav Wegner holte sich im

Hochsprung

mit 3,90 Meter den ersten Platz, und der Berliner Schulz hielt mit 3,70 Meter noch die beiden Franzosen Crépin und Wintousky mit 10 Zentimeter hinter sich. Nach einem Fehlstart ging das Feld unter Führung des Studentenweltmeisters Desecker auf die

800-Meter-Strecke

In nicht allzuscharfem Tempo wurde die erste Runde über 400 Meter in 56 Sekunden zurückgelegt. Ausgangs der letzten Kurve stieß plötzlich Petit vor und hatte für kurze Zeit einen Vorsprung von fünf Metern. Aber auf der Zielgraden gingen beide Deutsche wieder mühelos vorbei und sicherten der deutschen Mannschaft weitere acht Punkte. Desecker benötigte nur 1:54,1 vor Martens 1:55,3, Petit und dem weit zurückliegenden Keller. Im

Speerwerfen

war mit dem Stoß von Weimann der Sieger gegeben, der es aber nur auf 63,54 Meter brachte. Der Oppelner Polizist Steingroß belegte mit 60,98 Meter noch einen überlegenen zweiten Platz vor den schwächeren Franzosen Doré und Gaßner. Im

200 Meter-Lauf

waren ebenfalls unsere Sprinter den Gästen überlegen. Hornberger hatte auf halbem Wege bereits zwei Meter Vorsprung vor Schein und Guilles, und in dieser Reihenfolge passierten die Läufer auch das Ziel. Hornberger siegte in 22,3 vor Schein 22,5, Guillez 22,7 und Joyce 23,1. — Eine äußerst knappe Entscheidung brachte der

Weitsprung.

Alle vier Teilnehmer lagen mit ihren Sprüngen zum Schluß nur 12 Zentimeter auseinander. Der deutsche Meister Long kam auf 7,27 Meter, die auch zu seinem Siege reichten. Frankreichs Rekordmann Robert Paul blieb mit 7,25 Meter nur knapp geschlagen, aber auch der Hallenser Biebach folgte mit 7,21 Meter dichtauf. — Eine Enttäuschung war der

400-Meter-Lauf,

wo der Berliner Hamann nicht über den letzten Platz hinauskam. Slawinsky zog nach der ersten Kurve bereits klar in Front, doch gingen die beiden Deutschen in der gegenüber liegenden Kurve wieder vorbei. Es entspann sich ein harter Endkampf zwischen den vier noch dicht beieinander liegenden Läufern. Voigt hatte die größeren Reserven und nahm dem erschöpften Slawinsky auf den letzten Metern noch Sieg und Punkte in 49,1. In weiteren Abständen folgten auf den letzten Plätzen Boisset und Hamann. — Den ersten französischen Sieg brachte der

1500-Meter-Lauf.

Die beiden Deutschen Stadtler und Böttcher erreichten diesmal nicht ihre Leistungen vom Finnlandkampf und mußten sich mit den beiden Mittelplätzen begnügen. Normand sicherte sich bald die Spitze und ließ auch keinen seiner Mitbewerber heran, die zum Schluß klar abgeschlagen waren. Der zweite Franzose Leduc lag lange Zeit an zweiter Stelle, aber in einem prachtvollen Endspurt wurde er auf der Zielgraden noch von den beiden deutschen Vertretern passiert. Normand benötigte 3:59,8, dem Stadler in 4:01 vor Böttcher 4:01,9 und Leduc folgte.

Im

Kugelstoßen

warteten die beiden Deutschen mit Leistungen auf, die alle Erwartungen übertrafen. Beide erzielten Weiten, die sie in ihrer sportlichen Laufbahn noch nicht erreicht haben. Der deutsche Meister Wöllke konnte mit 15,86 Metern sogar eine neue deutsche Jahresbestleistung herausholen. Der Magdeburger Schröder stellte mit 15,56 Metern den zweiten Platz der deutschen Kugelstoßer. Die Leistungen der Franzosen waren dagegen mäßig. Winter brachte es nur auf 13,64 Meter. — Die kühle Witterung ließ beim

Hochsprung

nicht die früheren Höhen zu. Weinkötz siegte mit 1,85 Meter, vor Martens 1,80 Meter, während die Gäste mit 1,75 bzw. 1,60 Meter die letzten Plätze belegten. — Die

4×100-Meter-Staffel

wurde eine leichte Beute der deutschen Mannschaft. Schein, Gillmeister, Hornberger und Borchmeyer, die in 42,1 Sekunden die Franzosen in 43,4 weit hinter sich ließen, waren jeder einzeln ihren Gegnern überlegen und trotz eines mäßigen Wechsels zwischen Schein und Gillmeister vergrößerten sie ständig ihren Vorsprung. — Ueberraschend waren auch die Leistungen im

Diskuswerfen.

Winter stellte hier mit 49,92 Meter einen neuen französischen Rekord auf, den er selbst bisher mit 48,80 Meter hielt. Siewert war diesmal weit besser als vor acht Tagen in Berlin und wurde mit 47,14 Metern Zweiter, und Fritsch enttäuschte mit einem Wurf von 44,38 Metern ebenfalls nach der angenehmen Seite. — Die

110 Meter Hürden

kosteten uns drei wertvolle Punkte. Welscher war wieder reichlich nervös und riß drei Hürden, so daß er als Zweiter disqualifiziert werden mußte und keinen Punkt erhielt. Erwin Wegener war nie gefährdet und siegte sicher in elegantem Stile in 15,1 vor den Gebrüdern Bernard. — Den dritten französischen Sieg gab es über

5000 Meter,

obwohl Meister Rochard nicht am Start war. Rerolle führte fast über den ganzen Weg. Bis zur vorletzten Runde lag das kleine Feld noch zusammen, dann stieß plötzlich Lefèvre vor und hatte im Nu einen Vorsprung von über 20 Metern vor dem sich verzweifelt wehrenden Syring herausgeholt. Auf der letzten Geraden arbeitete sich der Wittenberger wieder gut heran, aber der Sieg des Franzosen konnte er nicht mehr gefährden. Lefèvre hatte im Ziel, das er in 15:27,9 passierte, noch immer 10 Meter Vorsprung vor Syring, dem sein Vereinskamerad Schürrock mit dem gleichen Abstand als Dritter folgte. — Den Abschluß des Tages bildete die

4 mal 400-Meter-Staffel,

die einen schönen Kampf brachte. Hamann als Startmann nahm dem besten Franzosen Slawinsky knappe 3 Meter ab, dann zog Metzner, der doch noch eingesetzt war, unwiderstehlich davon und gab den Stab mit sechs Meter Vorsprung an Scheele an, der Guilles sicher hielt, so daß Voigt unangefochten den deutschen Sieg in der guten Zeit von 3:18 sicherstellen konnte. Frankreichs Vertreter lagen im Ziel 15 Meter zurück.

*

Die Ergebnisse des Länderkampfes:

100 Meter: 1. Borchmeyer-D. 10,7, 2. Gillmeister-D. 11,1, 3. R. Paul-F. 11,5, 4. Nagot-F. 11,7.

Stabhochsprung: 1. Wegner-D. 3,90 Meter, 2. Schultz-D. 3,70, 3. Crépin-F. 3,60, 4. Bintusky-F. 3,60.

800 Meter: 1. Desecker-D. 1:54,1, 2. Mertens-D. 1:55,3, 3. Petit-F. 1:56,3, 4. Keller-F. o. Z.

Speerwerfen: 1. Weimann-D. 63,54 Meter, 2. Steingroß-D. 60,98, 3. Doré-F. 58,82, 4. Gaßner-F. 58,63.

200 Meter: 1. Hornberger-D. 22,3, 2. Schein-D. 22,5, 3. Guillez-F. 22,7, 4. Joyce-F. 23,1.

Weitsprung: 1. Long-D 7:27, Meter, 2. Paul-F. 7,25, 3. Biebach-D. 7,21, 4. Heim-F. 7,15.

400 Meter: 1. Voigt-D. 49,1, 2. Slawinsky-F. 49,3, 3. Boisset-F. 50,1, 4. Hamann-D. 50,3.

1500 Meter: 1. Normand-F. 3:59,8, 2. Stadler-D. 4:01, 3. Böttcher-D. 4:01,9, 4. Leduc-F. 4:04,3.

Kugelstoßen: 1. Wölke-D. 15,86 Meter, 2. Schröder-D. 15,56, 3. Winter-F. 13,64, 4. Probst-F. 13,28.

Hochsprung: 1. Weinkötz-D. 1,85 Meter, 2. Martens-D. 1,80, 3. Poirier-F. 1,75, 4. Heim-F. 1,60.

4×100-Meter: 1. Deutschland (Schein, Gillmeister, Hornberger, Borchmeyer), 42,1, 2. Frankreich (Paul, Nagot, Joyce, Heim) 43,4.

Diskuswerfen: 1. Winter-F. 49,92 Meter, 2. Siewert-D. 47,14, 3. Fritsch-D. 44,38, 4. Probst-F. 39,32.

110-Meter-Hürden: 1. Wegner-D. 15,1, 2. P. Bernard-F. 15,4, 3. G. Bernard-F. 15,9, 4. Welscher disqu.

5000 Meter: 1. Lefèvre-F. 15:27,9, 2. Syring-D. 15:28,4, 3. Schönrock-D. 15:39,8, 4. Rerolle-F. 16:10.

4×400-Meter: 1. Deutschland (Hamann, Metzner, Scheele, Voigt) 3:18, 2. Frankreich (Slawinsky, Joyce, Guillez, Boisset) 3:22,4.

Gesamtergebnis: Deutschland 95 Punkte, Frankreich 55 Punkte.

Großes Sportfest des Bundes Deutscher Mädel

wf. **Delmenhorst**, 23. September.

Kaltes Herbstwetter. Wolken jagen am Himmel in unaufhörlicher Folge. Früh am Morgen ist es. Ganz schüchtern wagt sich hie und da die Sonne hervor und läßt einige schmale goldene Streifen auf die Erde fallen. Noch schläft die Welt. Die Kirchglocken der Dörfer geben Stunde um Stunde kund. Nur leise und verschwommen klingen die hellen Töne durch den Morgen . . . Allmählich regt es sich in den Häusern. Die ersten Aufsteher begrüßen den Sonntag. BDM.-Mädel sind es. Aus dem ganzen Gau Weser-Ems sind sie hier in Delmenhorst zusammengekommen, um gemeinsam den Reichssporttag zu veranstalten. Ueberall in den Gauen Deutschlands sind heute die braunen Mädels die ersten, die aufstehen und die Häuser verlassen, um draußen im Freien Kraft und Freude zu schöpfen, um Sport zu treiben. Reichssporttag des BDM. — ein stolzes Wort, das zu großer Leistung verpflichtet. Und die Mädels wissen das. Sie sind froh darüber, daß sie heute zeigen können, was sie sind, was sie wollen, was sie treiben.

Kaum haben sich die ersten Gruppen zusammengefunden und marschieren singend durch die Straßen, als auch die liebe Sonne mehr aus ihrer Zurückhaltung herausgeht. Sie lacht und leuchtet. Was schadet es, daß einige schwere Wolkenbänke sich vereinzelt zwischen die irdische und die goldene Kugel schieben. Denn für kurze Augenblicke weicht die Sonne . . . Der Wind aber ist ein gar übermütiger Geselle. Er zaust die Haare der vielen Mädels; mit voller Gewalt bläst er durch die Straßen und wirbelt Staub auf. Er hat überhaupt seine Freude daran, alles in einen lebendigen Wirbel zu versetzen. In den Bäumen rauscht und taunt er. Aber er läßt sich von den Blättern nicht lange aufhalten, erst recht nicht einfangen. Und alle Baumkronen jagt er hindurch und wer ihn nicht freigibt, muß mit. Grüne, schon gelblich gefärbte Blätter fallen herab. Es ist Herbst . . .

Auch draußen am Bahnhof treibt der Wind sein stürmisches Spiel. Aus allen Richtungen laufen Züge ein. Dichter, weißer Qualm entsteigt den kurzen schwarzen Lokomotiv-Schornsteinen. Wagentüren öffnen sich. Mädels in schwarzen Röcken und weißen Blusen drängen aus den Wagen heraus. Um ihre Wimpel geschartt warten sie vor dem Bahnhofseingang auf den Befehl zum Antreten. Und dann geht es mit fröhlichem Gesang auf den Lippen in die Stadt. Um acht Uhr haben sich zahlreiche Gruppen am Markt zum Morgensingen eingefunden. Mancher liebe Volksgenosse vergißt im Bett plötzlich das Weiterschlafen. Beschämt reibt er sich die Augen. Sollten die Mädels tatsächlich schon zu ihrem großen Sportfest einladen mit diesem lustigen Morgengruß?

Allmählich bevölkern sich die Straßen immer mehr. Ueberall herrscht das Braun der kurzen BDM-Jacke vor, denn es ist frisch im Freien und ratsam, ein warmes Bekleidungsstück über die weiße Bluse zu ziehen. Auch aus Bremen und Oldenburg sind außer den einheimischen Delmenhorstern Hitlerjungen auf dem Plan erschienen. Sie geben eine fröhliche Zuschauermenge beim Ummarsch durch die Straßen. Während die Mädels des Bremer BDM antreten zu ihrem großen Propagandamarsch, veranstalten andere Gruppen ein Volksliedersingen, das viel Zuhörer anlockt. Nach der Aufführung eines Freilichtspiels werden Singtänze auf den Wiesen bei der Freilichtbühne gezeigt. Um die Mittagsstunde sammeln sich alle Mädels zum großen öffentlichen Volksliedersingen auf dem Marktplatz. Herrlich klingen die alten Volksweisen auf in mehrstimmigem Chor. Deutliches Brauchtum hat seine Pflegetöne in der Hitlerjugend und im Bund Deutscher Mädel gefunden.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen aller Teilnehmerinnen in der Markthalle wird gerüstet zur großen Hauptveranstaltung im Stadion. Die Gaue 1/7 (Weser/Ems) und 27 (Bremen) marschieren unter den Klängen eines Jungvolk-Musikzuges in das Rund des herrlichen Stadions ein. Groß ist im Verhältnis auch die Zuschauermenge hier draußen auf der grünen Kampfstätte.

Als der Einmarsch der Teilnehmerinnen beendet ist, werden die vielen Hunderte von Wimpeln hereingeführt. Im Namen Ida Hampels der Obergauführerin Nordsee, heißt die Gauführerin Titia Petersen alle Anwesenden, insbesondere den oldenburgischen Ministerpräsidenten Joel herzlich willkommen. Unter großer Aufmerksamkeit verliest sie einen Brief der erkrankten Obergauführerin an Teilnehmerinnen und Zuschauer dieses großen BDM.-Festes. In klaren Worten wird hier die Aufgabe des BDM. herausgestellt.

„Wir wollen eine Kampforganisation sein, die das Volksgemeinschaftserlebnis lebendig erhält. Leibesübungen werden von uns nicht als Selbstzweck aufgefaßt, sondern vermitteln uns das an Kameradschaft und Einheitlichkeit, was wir für die Zukunft nötig haben. Auch die Freude soll dabei nicht zu kurz kommen, wir werden uns aber



Fröhliches Spiel mit dem Medizinball

vor allem des Ernstes unserer Verpflichtung gegenüber der werdenden neuen Zeit bewußt sein."

Dann nimmt das Fest in der Reihenfolge des Programms seinen Fortgang. Nach Vorführung der Körperschule wird in einer bunten Spielweise von BDM. und JM. allerlei Spiel-Scherz vorgeführt. Es folgt Bodenturnen nach den Klängen der vorzüglichen Jungvolkkapelle. Die lustige Geschicklichkeitsstaffel für Jungmädel, die vom Jungmädeluntergau Weser-Marsch gewonnen wird, leitet über zu einer Pause. Es folgen Mannschaftsdreikämpfe der Untergaue die aus Sprungstaffel, Medizinballweitstoßen und einer Findigkeitsstaffel bestehen. Hier ist der Untergau Ostfriesland weitaus am erfolgreichsten. Der Höhepunkt des Festes ist zweifellos der Volkstanz, der mehrere hundert jungen Mädchen in der Mitte des Stadions zusammenführt. Es wehen die weißen Röcke im Wind. Lustig und farbenfreudig ist das Bild, das sich dem Zuschauer bietet. Bunte Bänder leuchten in allen Farben. Aus den großen Lautsprechern klingen stimmungsvoll und melancholisch Lieder eines Schifferklaviers. Die Mädel wiegen sich nach dem Takte dieser wirkungsvollen Musik. Bevor die Teilnehmerinnen noch einmal zusammentreten zu einem Sprechchor übermittelt die Referentin der NSF., Erika Bohlmann, die Grüße der Kreisjugendführung. Der BDM.-Sport sei Ertüchtigungsarbeit. Er diene der Widerstandsfähigmachung des Körpers. Die Aufgabe der Hitler-Jugend, Staatsjugend zu sein, fordere von allen, daß sie schon als Jungendliche den Nationalsozialismus vorlebten und das sie sich vorbereiteten für die Aufgaben in sozialer Hinsicht.

Noch einmal ertönt der Sprechchor der jungen Mädel. Mahnend fallen die Worte:

Der Nord und Süd, der Ost und West
steh'n im gemeinsamen Wesen fest.
Und liegt auf uns die schwere Not,
und werden sie tragen und wagen
und werden die Feindeswelt bestehen
in unserem Trotz und Treue,
daß jedem, der uns knechten will,
uns seine Geißel flechten will,
das Leben noch gereue!

Dann klingt das Fahnenlied auf. Alles erhebt sich von den Plätzen. Jung und alt singen mit: „Vorwärts, vorwärts schmettern die hellen Fanfaren . . ." Die Mädel strömen wieder hinaus, sammeln sich zu Untergauen, verlassen das Stadion in geordneten Marschkolonnen . . .

Auf dem Gaulportfest wurde gezeigt, was der BDM. leistet. Ein kleiner Ausschnitt aus dem Leben des Bundes wurde hier den Außenstehenden vermittelt. Sport erzieht die Jugend zum charakterfesten Menschen. Aus Spiel und Sport wächst die Kameradschaft und Verbundenheit zwischen Führer und Gefolgschaft. Der BDM. hat ein großes, hohes Ziel, das er erreichen wird, wenn alle mitarbeiten, und wenn alle es erkennen.

Der letzte Sport der Rennfahrer

Nicato Sieger im Bürgerparkrennen

Nach jahrelanger Unterbrechung wurde gestern zum siebenten Male das einzige stadtbremische Straßenrennen durchgeführt; nicht mehr wie früher „rund" um den Bürgerpark (da diese sogenannte große Runde heute ein dreimaliges Kreuzen der Straßenbahn bedeuten würde), sondern man begnügte sich mit der kleinen Runde. Es wäre auch sonst noch dem Bericht über das gestrige Rennen ein Nekrolog über vergangene Zeiten voranzuſetzen. Das Bremer Bürgerparkrennen vermochte früher die Kanonen aus dem Zentren des deutschen Radsports heranzuziehen Paul Kroll-Berlin war 1923 der Sieger. Berlin, Leipzig, Köln, Hamburg und Hannover stritten sich auch während der folgenden Jahre um die Siegerehren und meist mit Erfolg. Karl Röper, sein Bruder Willi Röper und Otto Lehrmann waren damals die Bremer Elite, die unter den Ersten zu finden waren.

In diesem Jahr war das alte, ruhmvolle Rennen nicht gau- sondern nur bezirksoffen, so daß außer Bremen nur Wilhelmshaven am Start war. Auch die Zeit wird in Zukunft hoffentlich anders gelegt werden — und das Bürgerparkrennen muß wieder die Zukunft haben, die seiner Vergangenheit entspricht — so daß es nicht morgens vor Tau und Tag stattfindet, sondern zu einer Zeit, in der die ganze Bremer Bevölkerung bequem hinauswandern kann, um zuzuschauen, wie es auch in anderen deutschen Großstädten der Fall ist, Unsere Bremer Bahnfahrer brauchen ein eigenes Straßenrennen als solches, das ihnen Trainings- und Leistungsansporn ist; denn es hat sich noch immer ergeben, daß kein Bahnfahrer sich auf die Dauer durchsetzen kann, der nicht im Straßenrennen „hart" geworden ist, sich im Langstreckenlauf auf Dauerleistung durchgesetzt hat. Und Bremen, einst mitführend im deutschen Radsport, das seinen Platz in den letzten Jahren nur durch den einen Vertreter Fritz Cronsjäger behaupten konnte, muß in aller Kürze seine alte Stellung wiedereinnehmen. Hochqualifizierter Nachwuchs ist da! Man muß ihm Raum und Gelegenheit geben. Eine Radrennbahn, die die Konkurrenz heranzieht, die bisher der Aschenbahn im Stadion aus Gründen der Sicherheit fernblieb und man wird dem Bürgerparkrennen wieder die Geltung verschaffen, die es vordem in Deutschland hatte.

Es waren also nicht allzu viel mutige Zeitgenossen, die gleich ihre Fahrern um sechs Uhr aus den Federn krochen, um dem Start beizuwohnen und die einzelnen Phasen der zwanzig Runden zu verfolgen. Bereut hat es aber niemand von ihnen, denn die 3,2-Kilometer-Runden waren sehr schnell durchfahren und vergnügte Randbemerkungen verkürzten die Zwischenzeit.

15 Mann wurden von Straßenfachwart Karl Röper gestartet; an bekannten Bremer Fahrern der Polizeifahrer Buckmann, Felix Nicato, die sehr aussichtsreichen Stehl und Woltersdorf, der junge Apel, der sich tapfer durchschlug und der starke Th. Müller. Aus Wilhelmshaven war nur H. Biele am Start und Hannacke aus Stedeberg. Schon nach wenigen Minuten brausen sie norüber wie eine Wolke, dank des freundlichen Wetters bereits derartig mit Dreckspritzern behaftet, daß die Vermutung auftaucht: „Wenn se ümwmal rum sind, sülst ie mie be Neegers ut!" Bei der zweiten Runde liefern sich Nicato und Buckmann einen scharfen Kampf um die Spitze, als sie die große Brücke — Start- und Zielplatz — passieren, während sich drei Mann als ausgesprochene Schlußlichter herausgeschält haben: Güntersberg und Heithoff und noch weiter zurück Hannacke, der zum ersten Mal ein Rennen mitfährt und sich dafür recht tapfer gehalten hat. Bei der 3. Runde, die nach 15.16 Minuten durchfahren ist, liegt Theo Müller an der Spitze.

Das Publikum vertreibt sich die Zeit damit, jedem Zivilisten, der zu Rad des Weges kommt, seinen fröhlichen Segen mitzugeben und die Radsportgemeinde wird immer größer. Woltersdorf, der anfangs mitten im Rudel fuhr, schiebt sich weiter nach vorn, Stehl führt die 4. und 6. Runde über die Brücke, die Spitze besteht immer noch aus den 12 Mann. Rückennummern sind nicht mehr zu erkennen und die Gesichter sind auch einigermaßen zugeklebt; es scheint so werden zu sollen, wie auf dem Rennen 1923, wo die Fahrer eine dicke Borke vom Gesicht schälten und Karl Röper seinen Schlitten kurzerhand in den Bach schob, um ihn zu baden.

Bei der 8. Runde liegt Nicato einige Meter vor dem Hauptfeld, Hannacke ist überrundet, bei der 10. Runde gibt er auf. Stehl — Buckmann — Nicato — Theo Müller sind abwechselnd an der Spitze, immer dichtauf gefolgt von Töbe, Ruser Heithoff und Güntersberg, die bei der 12. Runde vier Minuten zurückliegen, sind noch Zähnig und Zimoch zurückgeblieben, während das Hauptfeld beginnt, sich etwas in die Länge zu ziehen. Die 13. Runde erschient deutlich als Ruhe vor dem Sturm, so daß Zimoch doch wieder näher gekommen ist, während Zähnig „schwimmt". Nach vier Minuten kommt Heithoff nachgedeihselt, der seinen treuen Vordermann Güntersberg versetzt hat; er erscheint als überrundet mitten im Feld. Bei der 15. Runde taucht plötzlich Torsch vorn auf, lebhaft begrüßt von den Zuschauern, die ihn bis dahin gemütlich mitten drin bummeln sahen; und zwar fahren Nicato, Buckmann und Woltersdorf „auf Sieg", sie legen im Laufe der nächsten Runden immer mehr Boden zwischen sich und die nächsten fünf Mann Apel, Stehl, Jägeler, Töbe und Pirke. Denn leider segelt Theo Müller im Verlauf der 17. Runde aus einer Kurve in die Umgegend, wobei ihm zwar nichts passierte, auch das Rad kam gänzlich unbeschädigt davon, aber der Zeitverlust war so groß, daß er aufgab.

In der 19. Runde erscheinen die drei Spitzenfahrer Buckmann — Nicato — Woltersdorf (Zeit 5 Min. 54 Sek., insgelamt bis dahin 103:01 Min.) auf der Brücke, erkundigen sich teilnahmsvoll „Wiedviel Runden noch?" (die Nummernschilder betrachteten sie offenbar als nicht vorhanden) und toben los wie die Wilden, als sie die Schlußrunde begriffen haben. 1½ Minuten später laufen Töbe, Stehl, Pirke, Jägeler und Apel durch, dann folgen mit Abstand Zimoch und Bieler. Zähnig gibt jetzt auf, Heithoff ist vorher schon ausgeschieden. Nach 5:11 Minuten brausen die drei Hauptkonkurrenten in wildem Endkampf an, und noch auf der Brücke schiebt sich Nicato an Woltersdorf, der seinen Sieg wohl schon sicher sah, vorbei; dicht dahinter Buckmann.

Sieger: Felix Nicato (Wanderer), 64 Kilometer in 1 Stunde, 48:13 Minuten. 2.: Woltersdorf (Brema) doppelte Reifenstärke. 3.: Buckmann (Diamant) dichtauf. 4.: Apel. 5.: Stehl (Wanderer). 6.: Pirke (Falke). 7.: Töbe (Wanderer). 8.: Jägeler (Brema). 9.: Zimoch (Falke). 10.: Biele (Sturmvogel-Wilhelmshaven). Eks.

Weltmeister Metze in Paris siegreich

Auf der Pariser Buffalobahn kam der Große Herbstpreis der Steher über 100 Kilometer zum Austrag, den sich Weltmeister Metze im Gesamtergebnis mit 23 Punkten vor den Franzosen A. Wambst, Grassin und Exweltmeister Lacquehan holte. Der Berliner Ehmer, dem Steherrennen nicht so liegen, kam mit 13 Punkten nur auf den letzten Platz.

Sportfunk des Reichssenders

Heute sprechen über den Reichssender Berlin von 18.05 Uhr bis 18.30 Uhr Hermann Heß und Willy Driske über „Sportwettkämpfe der Hitler-Jugend"

Bremens SA. pflegt den Pferdesport

Glänzender Verlauf des SA-Reitturniers / Fahnenweihe durch den Führer der Gruppe Nordsee



SA.-Männer zu Pferde

Die SA-Reiterstandarte 62 hatte sich für ihren gestrigen 1. Reitertag in Bremen viel vorgenommen — Propagandaritt durch die Stadt, Weihe der Standarten und der neuen Reithalle in der Bahr und ein Turnier großen Ausmaßes, das erste dieser Art in Niedersachsen mit Jagdspringen, Reiterwettkämpfen, Schaubildern — dabei das lockende Ziel vor Augen, Volk und Pferd wieder zusammen zu bringen.

„Den lieb ich, der Unmögliches verlangt". Unmöglich schien dieses Unterfangen noch vor wenigen Jahren zu sein, als nur das Schlagwort der Motorisierung durch die Straßen gellte und in den Köpfen spukte. Heute schon liegt das Ziel greifbar nahe. Nach dem vollen Erfolge des gestrigen Tages, dem alle Faktoren, Wetter, Leistungen, Besuch zu schönstem Gelingen verhalfen, darf man das von unserer norddeutschen Heimat ruhig behaupten, zuversichtlicher, als von anderen deutschen Gauen. Unsere zähen, treu an Ueberlieferungen hängenden Bauern aus dem Oldenburger und Hannover Land haben niemals die von den Vätern ererbte Zucht des edlen Pferdes ganz aufgegeben, obschon sie in den letzten Jahren schwere Opfer damit auf sich luden. Die angeborene Liebe zum Pferde schlummerte hier und da in unserem Niedersachsenvolke, aber sie war nirgends erloschen. Sie wird jetzt zu heller Glut entfacht werden. Dank der Werbemaßnahmen der Ministerien, der ihnen unterstellten Behörden, der Partei-Instanzen und der Presse beginnt nun auch in den Städten sich die Erkenntnis durchzusetzen, daß die Pferdezucht die wichtigste aller Tierzuchten ist. Sie ist in erster Linie volkswirtschaftlich hoch bedeutungsvoll. Auch die vom laufenden Band in riesiger Zahl in den Verkehr geschleuderten Motore haben das Pferd, diesen treuesten Gehilfen des Bauern, des kleinund großstädtischen Gewerbetreibenden, nicht verdrängen können. Stählerne Wellen, rotierende



Punching-Ball macht Reitern u. Pferden Freude

Fahrräder, taktmäßig auf- und niedergehende Ventile in Ehren, aber die uns von einem, wie wir selbst, aus Blut und Sehnen gemachten Lebewesen entgegengebrachte Liebe, Treue und stete Leistungsbereitschaft können sie nicht ersetzen. Hier spricht nicht nur der Rechenstift, sondern auch unser Herz . . .

Tüchtigen Reiternachwuchs heranzubilden, solche Volksgenossen auffindig zu machen und heranzuziehen, die es sich leisten können, aktiv in der Pferdezucht mitzuwirken, sich Rennpferde edlen Blutes zu halten, die bekanntlich für die ganze nationale Pferdewirtschaft die unerläßliche Grundlage bilden, das sind die Aufgaben unserer nationalen Verbände, insbesondere der Reiterstandarten. Die SA.-Standarte 62 wird sie für ihren Bereich in absehbarer Zeit gelöst haben. Das war der erfreuliche Gesamteindruck des gestrigen ereignisreichen Tages. Anscheinend hat sie das Glück, in ihren Reihen eine ganze Anzahl unternehmender und schöpferisch begabter Persönlichkeiten zu besitzen, die fähig sind, mit bescheidenen Mitteln große Wirkungen und Erfolge zu erzielen. Die vom Sturm 1/62 berufen in der Bahr in ganzig mühseliger Kleinarbeit errichtete, prächtige Reithalle, der vorbildlich aufgebaute Sprunggarten daneben, die Reichhaltigkeit dieses ersten Großturniers und seine reibungslose Abwicklung reden eine deutliche Sprache.

Nun zu dem, was der Tag hat. Morgens, in aller Frühe, versammelte sich die Standarte in Stärke von einem 400 Reitern und Pferden auf dem Hohentorsplatz und begann unter der Führung von Standartenführer Gellert um 8 Uhr den angekündigten Propagandaritt, der rund 20 Straßen berührte, von der Neustadt über die Adolf-Hitler-Brücke, den Markt durch die Obere Stadt, die Bahnhofs- und östlichen Stadtteile, Hastedt durchschneidend, schließlich zur Bahr führend, wo er um 10.30 Uhr eintraf. Ueberall nahm die Bevölkerung sichtlich Anteil an dem farbenfrohen Bild der disziplinierten Reiterscharen.

Man konnte einmal mehr beobachten, daß die Zuneigung zum Pferd durchaus nicht nur in bestimmten Kreisen, bei dem Sonntagsreiter des Tattersalls anzutreffen ist, sondern dem Mann aus dem Volke ebenso herzenssache ist. Und dann erst unsere Jugend! Die Werbewirkung war jedenfalls, wie sich auch nachmittags am Besuch der Rennbahn erwies, durch diesen ersten Teil des Tagesprogramms bei jung und alt voll erreicht.

Fast sämtliche Pferde verdienen ihren Hafer in der Landwirtschaft, nur ein Teil geht ausschließlich unter den Reiter. Um so höher waren die am Nachmittag gezeigten Leistungen zu werten. Die aus Verden, Wiffelshövede, Rotenburg, Achim usw. herangezogenen Stürme hatten am Vortage schon Anmärsche bis zu 50 Kilometer geleistet. Eigene, für Trab- oder Galopprennen geeignete Pferde besitzt unsere Reiterstandarte leider noch nicht. Andere SA.-Formationen sind da schon weiter. Beispielsweise gehören der Reiterstandarte 12 Hamburg einige schnelle Traber und der Standarte 71 Köln mehrere Galoppferde, mit denen sie bereits schöne Erfolge auf der Rennbahn errangen.

Sicherlich werden der aufstrebenden Standarte 62 unterstützende Freunde erstehen, die es ihr im nächsten Jahr ermöglichen, die Schulungsarbeit zu krönen — Rennfahrer und Rennreiter heranzubilden.

Die Fahnenweihe

vollzog sich im Anschluß an den Werberitt. An der Ostseite der Halle war eine Rednertribüne errichtet, die mit Grün und den Fahnen der Bewegung geschmückt worden war. Auf dem Gelände des Sprunggartens hatte sich der Sturmbann der Standarte 75 aufgestellt, dahinter standen in Karreeform die Reiterstürme. Die Träger der Sturmfahnen, die noch nicht geweihten gerollt in ihren Schutzhüllen, flankierten die Rednerkanzel — ein packendes, eindrucksvolles Bild. Kurz vor 11 Uhr erschienen die Ehrengäste, für die bremische Regierung Senator Bernhard, für die Reichswehr der Kommandeur unseres Bataillons, Oberstleutnant Herrlein mit Hauptmann Neumüller, von der Schupo Major Euler, Hauptmann Müller, Oberleutnant Voigt und Leutnant Stiller. Pünktlich zur vorgesehenen Stunde betrat der Führer der SL, Gruppe Nordsee, Brigadeführer Böhmker, den Platz, von seinen Sturmmännern mit Heil-Ruf begrüßt. Er führte in seiner Weiherede etwa aus:

„Nach den packenden Eindrücken in Nürnberg beginnt nun für uns alle wieder der Alltagsdienst. Ehe ihr in alle vier Winde, in eure Stürme, Trupps und Scharen hinausreitet, habe ich euch zur Weihe eurer Feldzeichen noch einmal zusammengerufen. Ihr wißt, seit, nunmehr fast zwei Jahren hat sich unser Deutschland von Grund auf verändert. Unser aller Leben ist wieder der Arbeit, der Ehre und Treue gewidmet. Wir haben unseren Stolz auf unser Deutschtum wiedergefunden. Gewiß, noch steht dieser oder jener Volksgenosse abseits. Man mag uns, den Männern im Braunhemd, ruhig mißtrauen. Wir kennen unseren Weg. In blindem Gehorsam und mit gläubigem Vertrauen folgen wir unserem Führer. Er wird uns richtig leiten. Die Reinheit unseres Wollens, unserer Bestrebungen muß jeder, der guten Willens ist, schließlich anerkennen. Damit haben wir ihn aber auch innerlich schon gewonnen. Alle diejenigen, die sich jedoch nicht die Mühe machen, uns und unsere Ziele ernstlich zu prüfen, beweisen dadurch, daß sie nicht bereit sind, an Deutschlands Wiederaufrichtung mitzuarbeiten. Damit schließen sie sich selbst aus unserer Volksgemeinschaft aus. SA.-Männer, seid glücklich, in einer Zeit zu leben, in der das Fundament gelegt wird für sicherlich mehrere hundert Jahre deutscher Zukunft. Seid stolz, denn ihr habt besonderen Anteil am Wiederaufbauwerk und neue große Aufgaben stehen euch demnächst bevor. Der Führer hat, nach den schweren Monaten, die hinter uns liegen, in Nürnberg erklärt, daß er treu zu seiner SA. steht. Sie soll niemals aus Deutschland verschwinden. Seid dieser Treue des Führers immer würdig. Lebt in seinem Sinne unserem Volke vor und gebt durch Taten ein Beleuntnis ab zu ihm, zu Deutschland. Seid unermüdlich im Dienst für unser Vaterland, wie er es ist, für uns. Dann erzwingt ihr euch Achtung, auch bei den noch Abseitsstehenden.

SA.-Männer der Standarte 62, ihr habt durch eure bisherige Führung bewiesen, daß ihr würdig seid, Banner zu tragen. Diese Stander, in denen wir nicht das bunte Tuch, sondern Symbole für unsere Idee, für unsere nationalsozialistische Weltanschauung sehen. Wir wollen ihnen folgen, wohin man immer uns kommandiert, in Treue und freiwilliger, selbstgewählter Disziplin. Wir wollen darin bewußt anknüpfen an die große Tradition unserer ruhmreichen Armee. Wer auf diese Fahnen geschworen hat, schwur auf den Führer, auf Deutschland. Denn Hitler ist Deutschland. Von einem solchen Schwur gibt es kein Zurück. Mit ihm gibt es nur ein Vorwärts."

Der Brigadeführer übergab dann die Standarten einzeln mit knappen, markigen Worten den vier Sturmführern. Die Kapelle der 75er schloß die Feier mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

In derselben feierlichen Form nahm der hohe SA.-Führer dann die

Weihe der Reithalle

vor, die er dem Sturm 1/62 zu getreuen Händen und mit dem Wunsche übergab, daß die prächtige Schulungsstätte dazu beitragen möge, die Ausbildung des Sturmes auf eine sehr hohe Stufe zu bringen. Nach einer gemeinsamen Besichtigung des imposanten Baumerks, das vor allem von innen mit dem Balkenwerk seiner freitragenden Decke einen vorzüglichen Eindruck macht (Schöpfer: Reg.-Baumeister Baumann und Zimmermeister Eggers), wurde das Vormittagsprogramm mit einem Vorbeimarsch der SA. vor dem Brigadeführer geschlossen.

Nach echter alter Reiterart wurde nun zuerst an die Versorgung der Pferde gedacht. — Nachmittags um 14 Uhr begann pünktlich

der Turnierkampf.

Er wurde eingeleitet durch einen Vorbeimarsch der SA.-Formationen. Das anregendste Kapitel war danach

das Jagdspringen Klasse A,

offen für SA.- und SS.-Reiter, sowie Angehörige der Reichswehr und der Landespolizei. Neun Hindernisse waren zu springen, und zwar eine leichte Hürde, eine Mauer, ein Doppelsprung, eine feste Hürde, wieder eine Mauer, die Triplebar, ein Hochsprung, ein Graben und ein Schlußsprung, der keine großen Anforderungen stellte. Es versuchten sich hieran 22 Pferde, von denen 9 fehlerlos blieben, mehrere andere nur mit geringer Strafpunktzahl belegt wurden. Vorweg sei bemerkt, daß während des ganzen Turniers gut geritten und sicher gesprungen wurde. Einigen Neulingen auf der Rennbahn unterliefen allerdings bei der Wahl der richtigen Absprungstellen noch Schätzungsfehler. Das wird sich durch Uebung schnell ausmerzen lassen. Im ganzen zeigte man eine sehr beachtliche Leistungsbreite, einige Teilnehmer, besonders im Springen Klasse I, glänzten sogar durch Prachtritte. Unter den 9 Fehlerlosen entschied hier die Zeit für Sturmmann Rosebrock auf Dolly, der mit 50 Sekunden den schnellsten Parcours geliefert hatte. Um den zweiten und dritten Platz hätten SS.-Scharführer Dr. Schulten auf Dämon und SS.-Mann Buggel, die beide 52 Sek. gebraucht hatten, eigentlich stechen müssen. In kameradschaftlicher Weise teilten sich aber beide die Preise. Für den 4. und 5. Platz war zwischen Klara (Sturmmann Warnken) und Abele (Scharführer Vogt) aber doch ein Stechen nötig, da beide auf 56 Sek. standen. Ueber 5 erhöhte Hindernisse blieb Warnken in schönem Ritt wieder fehlerlos, während sich Abele vier Fehler leistete.

Die Schaunummer des Trabrennvereins

wurde das schöne Bild, das man von ihr erwartet hatte. Zwei Damen und vier Herren zeigten ihre Kunst im Sulky. Der Tatendurst ihrer Pferde, die alle prächtig aussahen, schien kaum zu zügeln zu sein. Nach einigen Probedrehungen vor den Tribünen zog man zum Start und lieferte sich ein Rennen rund um den Kurs, das erfreulicherweise beide Amazonen im Endkampf sah. Frau Hanna Addicks hinter Ben Hur, den sie ganz ausgezeichnet während des ganzen Weges in günstiger Position hielt, siegte, in den letzten hundert Metern hart von Ruimoad Ruba (Fritz Schmidt) bedrängt. Dritte wurde Frau Hanna Voigt, die Petrowsky sehr schön im Endkampf vorwärts brachte. Die braven Traber zeigten in einer weiteren Schaunummer, was man alles von ihnen verlangen kann. Ben Hur zog seinen Besitzer artig im Kutschwagen, Hamlet tat seine Pflicht vor dem Lastwagen und Trainer Freund führte ihr gutes Temperament unter dem Reiter vor. Bis zu welchem hohen Grade der Volltommenheit das Exerzieren zu Pferde gebracht worden ist, sah man im Wettkampf der Reiterscharen und einer Gruppe zu Pferde, die eine bestimmte Aufgabe in knapp bemessener Zeit lösen mußte und auch prompt löste.

Das Patrouillenspringen der Klasse A

dagegen, gemeinsames Nehmen von Hindernissen unter Vorarreiten des Patrouillenführers, muß noch sleißig geübt werden. Sturm 3/62 Visselhövede sprang mit seiner Schar gleich zu Beginn sehr unglücklich und holte sich 36 Fehler. Verden (Sturm 2) machte es zwar besser, erhielt aber auch noch 12 Strafpunkte. Auf die gleiche Ziffer kam unser Bremer Sturm 1/62, allerdings in etwas besserer Zeit. Achim (Sturm 4) schied dagegen wieder, wegen Auslassens eines Hindernisses, ganz aus. — Beabsichtigte Erheiterung brachte das

Fußball-Spiel

ausgetragen frei nach den Regeln des Fußballspiels zwischen sechs Reichswehrangehörigen und sechs SA.-Männern. Bei „Halbzeit" war die Runde torlos, und so blieb auch das Ergebnis bis zum Schluß. — Das zweite

Jagdspringen des Tages Klasse L

gab den Darbietungen wieder eine sportliche Note. Reiter und Reiterinnen waren hier startberechtigt und prompt fand sich eine Amazone, Frau Hanna Voigt, die offenbar allen Sätteln gerecht wird, für diese schwere Prüfung, es ging über 12 Hindernisse, ein. Bodauerlicherweise zeigte ihr Pferd, eine Fuchsstute, die Amazone heißt, nicht soviel Mut, wie die Reiterin, der man allseitig den Sieg über die Reiter in Uniform, unter denen sich auch ihr Gatte, Oberleutnant Voigt, befand, gegönnt hätte. Amazone streikte jedoch auf halbem Wege und war trotz aller Hilfen ihrer Reiterin nicht zu bewegen, einen an und für sich leichten Sprung zu nehmen. Fehlerlos kam nur ein Pferd über die Bahn, Fledermaus unter Scharführer Pfister, der in 82 Sekunden einen sehr schönen Ritt lieferte. Die meisten anderen warfen an der Mauer ab — kamen bei dieser Hürde jedoch auf halbem Wege zum Stehen. Ausgezeichnete Umläufe zeigten aber trotzdem die beiden Offiziere Oberleutnant Voigt auf Questor und Rottrand, sowie Leutnant Stiller auf Kuslgeist. Placierung: Goldener Schleife Scharführer Pfister, Silberne Obermachtm. Röppe, Weiße Leutnant Stiller, Blaue und Grüne beide Oberleutnant Voigt.

Sportvorführungen einer Turnerriege der Standarte 75, denen an Akrobatik grenzende Leistungen Bewunderung auslösten, leiteten über zur

Jagd mit Auslauf

hinter der Meute über 2000 Meter. Nachdem der Lesent auf den Rasen verspritzt worden war und die Hunde spürend über die Bahn strichen, galoppierte das starke Feld die vorgesehene Bahn, ging mit Elan durch den See und folgte unentwegt dem Master im roten Rock. An der Einlaufsecke wurde die Meute gestoppt und den Pferden freie Bahn gegeben. Nun entwickelte sich ein packender Endkampf die lange Gerade herunter, der die Zuschauer noch einmal zu hellem Beifall mitriß. Aus dem dichten Rudel kämpfender Reiter, das am Richterhaus vorüberstürmte, war als knapper Sieger der SL-Mann Janßen von Sturm 3/62 und als zweiter Scharführer Meyer, Blender, zu erkennen. Letzterem fiel dafür der Ehrenpreis des Norddeutschen Lloyd zu — eine Reise nach Southampton.

*

Petrus hatte alle Veranstaltungen des Tages begünstigt. Nach sturm- und regendurchtobter Nacht hatte es sich morgens gegen 8 Uhr rechtzeitig aufgeklärt — Reiterglück. Am Nachmittag war es auf der Bahn allerdings bei starkem Wind recht frisch. Der Besuch der Tribüne und der anderen Plätze war in Anbetracht der Neuartigkeit eines solchen Turniers für Bremen sehr gut. Man sah viele höhere Offiziere der Reichswehr und Schutzpolizei, SL- und SS-Führer.

Rückschauend darf behauptet werden, daß die Reiterstandarte 62 der Sache des Pferdes und edlen Reiterei mit dieser ersten öffentlichen, im ganzen wohlgelungenen Veranstaltung einen erfreulichen Auftrieb verliehen hat.

v. d. Goltz-Querfeldein-Rennen

Im Rahmen der ostpreußischen Turnierwoche in Trakehnen wurde zum 16. Male das schwerste deutsche Querfeldein-Rennen, das traditionelle v. d. Goltz-Rennen, über 6200 Meter ausgetragen. Bei herrlichem Wetter lag man unter den 5000 Zuschauern Reichsnährstandsminister v. Blomberg und den Chef der Heeresleitung, General Frhr. von Fritsch. Siegerin wurde die Stute Mahne (Brigadeführer Weise) in der für das mittelschwere Gelände recht guten Zeit von 8:57. Den zweiten Platz belegte „Habsburgerin" vor „Ferder".

Deutsches Derby 1936

Durch den Hamburger Rennclub ist jetzt die Ausschreibung für das Deutsche Derby im Jahre 1936 veröffentlicht worden. An Gesamtpreisen steht das Derby 60 000 Mark vor, von denen 40 000 Mark der Sieger erhält. Wie man sieht, ist die Preishöhe dieser bedeutendsten klassischen Prüfung Deutschlands wieder um 10 000 Mark gekürzt worden. Trotzdem wird vielleicht noch eine Erhöhung des Gesamtpreises erfolgen, da der Hamburger Rennclub sich dazu bereit erklärt hat, falls es ihm seine finanziellen Mittel erlauben.

Blinzen gewann das St. Leger

Mit dem deutschen St. Leger kam das letzte klassische Rennen dieser Saison in Hoppegarten zur Entscheidung. Der Oppenheimer Blinzen, der Erste aus dem Großen Preis von Berlin, ließ im Endkampf den favorisierten Travertin und den Derbysieger Athanasius hinter sich. Mit den acht Pferden, die sich dem Starter stellten, war ein klassisches Feld für die 2800 Meter zusammengekommen. Schwarzliesel übernahm sofort die Spitze vor Ebro, Travertin und Polypidas. Am Galmizer Bogen zog Travertin plötzlich vor und dehnte seinen Vorsprung auf sieben Längen aus, doch bald lösten sich Blinzen und Athanasius vom Rudel und kamen bei jedem Sprung dem führenden Travertin näher. Kurz vor dem Ziel hatte Blinzen ihn erreicht und Jocky Printen warf ihn mit Halslängen-Vorsprung als Sieger durchs Ziel. Mit einer weiteren halben Länge Rückstand holte sich Athanasius noch das dritte Geld des mit 21 500 RM. ausgestatteten Rennens.

Sturmregatta des Bremer Rudervereins v. 1882

Traditionsgemäß trat gestern nachmittag, wie in jedem Herbst, die gesamte aktive Mannschaft des Br. RV v. 1882 an, um vor dem endgültigen Schluß der Rudersaison noch einmal um die Palme des Sieges zu ringen. Manch alten Kämpen aus früheren Jahren sah man wieder zum Riemen greifen, ein Beweis dafür, daß, wer einmal dem Rennsport verfallen ist, ihm so leicht nicht wieder entrinnt, aber auch die gesamte junge Mannschaft stellte sich zum Kampf.

Nicht weniger als 180 Meldungen waren zu den ausgetragenen 10 Regnen abgegeben, die bei zum Teil hohem Wellengang abgewickelt wurden, so daß an die Technik und Ausdauer der Mannschaften große Ansprüche gestellt werden mußten. Daß diese fast restlos erfüllt worden sind, ist der guten Breitenausbildung des BRV zu verdanken. Die Regattaleitung lag in bewährten Händen, so daß das große Programm mit außerordentlicher Pünktlichkeit eingehalten werden konnte.

Als erstes Rennen wurde die Vereinsmeisterschaft im Renneiner ausgetragen. Hier gelang es Hans-Fritz Asendorf zum 5. Male diese hohe Auszeichnung vor seinen beiden Gegnern Stieda und Wetjen zu erringen. Hoffentlich sehen wir diesen erfolgreichen Rennruderer im nächsten Jahre auch auf offenen Regatten einmal die Stufls führen.

Rennen 2, Gigeiner, war eine Angelegenheit von Wegener, der den zweiten mit 9 Sekunden hinter sich ließ. Bei besserem Steuern von Weichardt wäre die Angelegenheit ungewisser gewesen.

Rennen 3, Doppelvierer, ist eine Neuerscheinung im Programm der Vereinsregatta. Hier siegte die Mannschaft Hoffschmidt, Werlich, Stieda, Eckhoff, St. Bader mit nicht weniger als 35 Sekunden vor dem zweiten Boot, fuhr also, in der Ruderersprache ausgedrückt, ein Rennen für sich.

Rennen 4, beschränkter Gig-Vierer, wurde von der Mannschaft Holtz, Redelstorff, Stadt, Börner, St. Lehning mit 12 Sekunden Vorsprung vor seinen sich tapfer wehrenden Gegnern gewonnen.

Eine aufgeregte Angelegenheit war der Jugend-Anfänger-Gig-Vierer. Bei dem hohen Wellengang krebsten im Start gleich 2 Boote und konnten daher in die Entscheidung nicht mehr eingreifen, trotzdem die unverdrossen das Rennen wieder aufnahmen. Sieger war hier die Mannschaft Greive, Claus, Lürman, Falkenhagen, St. Brahms.

Es folgte der Herausforderungssvierer, der im Rennboot ausgetragen wurde. Boot 3 mit der Mannschaft Gerlach, Eckhoff, Stieda, Woltjen, St. Gravert gelingt es bald trotzdem es im schweren Wasser liegt, die Führung an sich zu reißen und sein Rennen unangefochten nach Hause zu fahren. Der Zeitunterschied zum Zweiten betrug 11½ Sekunden.

Im Rennen 7, Gig-Vierer, bestand die siegende Mannschaft aus den Herren Raschow, Westing, Lindemann II, Lindemann I, St. Strocwer.

Aus Rennen 8, Gig-Einer mit Dame am Steuer, ging der alte Rennsteuermann Abegg mit Tochter hervor. Seine beiden Gegner machten sich hart zu schaffen, doch konnten sie den ruhig rudernden Abegg nicht gefährden.

Rennen 9, Jung Aker-Gig-Vierer, war wie der darauf folgende Achter ein äußerst spannendes Rennen. Verbissen kämpften drei Boote vom Start bis zum Ziel um die Ehre des Sieges. Mit nur 1,2 Sekunden Vorsprung konnte die Mannschaft Göhmann, Hermanns, Stroever, Brahms, St. Charlet vor seinem Bedränger durchs Ziel gehen.

Den Abschluß und Höhepunkt der Regatta bildete der Rennachter. Zu diesem Rennen hatten nicht weniger als fünf Boote gemeldet. Vom Start bis zum Ziel ein Kampf mit wechselnder Führung zwischen den Booten 1 und 4, den Boot 4 mit 1,2 Sekunden Vorsprung für sich entscheiden konnte. Siegende Mannschaft: Wetjen, Hoffschmidt, Inneken, Segnitz, Brickenstein, Stieda, Kirchhoff, Buse, St. Frölich.

Nach Schluß der Regatta versammelte der Vereinsführer Kriete Sieger und Besiegte zur Preisverteilung um sich, die mit dem Gelang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes einen würdigen Abschluß fand. Der Presse hatte sich in liebenswürdiger Weise Carl Drewes mit seinem Motorboot „Kater" zur Verfügung gestellt.

Ringen im Tivoli

Die Kämpfe am Sonntag brachten den gewünschten Sport, denn schon im ersten Kampfe gab es eine Ueberraschung. — Stoll-Bremen besiegte nach 15,30 Minuten den sonst tüchtigen und gewandten Bulgaren Iwanoff, obwohl der Bulgare durchweg den Kampf geführt hatte.

Im zweiten Kampf sah man den Mecklenburger Stegemann und den Berliner Kawall. — Obwohl sich letzterer brillant verteidigte, unterlag er dem stärkeren Stegemann nach 20 Minuten durch Schleudergriff.

Als drittes Paar betraten der Neger Essaw und Steinke-Stettin die Matte. — Es gab in diesem Kampfe viele schöne Sportmomente; unentschieden verlief das Treffen.

Zum Schluß sah man den Polen Saforsky und Jantz-Frankreich. Was der Franzose an Mehrgewicht hatte, glich der Pole mit seiner Technik aus. — Sieger in dem Kampfe war Farre durch Ueberstürzer aus dem Stand in einer Gesamtkampfdauer von 39 Minuten.

Heute, Montag, gelangen wiederum vier Hauptkämpfe zum Austrag. — Krüger-Brandenburg hat den Franzosen Farre als Gegner. — Im zweiten Kampf hat der neu hinzukommende Neusel-Mecklenburg Gelegenheit, gegen den brillanten Techniker Brill-Hannover sein Können zu zeigen. — Als dritter Kampf folgt, den viele erst am letzten Tage erwartet haben, das Treffen zwischen den beiden Spitzenkönnern Stoll-Bremen und Ahrens-Westfalen. Da beide harte Kämpfer sind, werden sie alles tun, um recht schnell miteinander fertig zu werden. — Der Hauptkampf des Abends ist der Entscheidungskampf zwischen dem temperamentvollen Mecklenburger Stegemann und dem Neger Essaw-Kamerun.



Weihe der Stander durch Gruppenführer Böhmker

Deutsche Wagen sind nicht zu schlagen

Auch in San Sebastian deutsche Autosiege

Der Siegeszug der deutschen Rennwagen, ist nun trotz verzweifelter Versuche der ausländischen Industrie, ihn zu stoppen, doch erfolgreich zu Ende geführt worden. Auch im letzten Großen Preis dieses Jahres, dem von Spanien in San Sebastian, haben deutsche Wagen triumphiert und damit den Schlußpunkt hinter eine Siegesserie gesetzt, die in der Geschichte des Automobilsports der Welt fast beispiellos dasteht. Diesmal waren es zwei Mercedes-Benz, die die internationale Elite Europas hinter sich ließen, und zwar belegte Fagioli in 3:19:14 für die etwas über 500 Kilometer lange Strecke den ersten Platz vor seinem Stallgefährten Rudolf Carracciola mit 3:20:24. Den dritten Rang errang diesmal Nuvolari auf Bugatti in 3:20:48 mit 15 Sekunden Vorsprung vor Hans Stuck auf Auto-Union, der im Wagen des Prinzen Leiningen in einem phantastischen Rennen sich vom achten bis auf den vierten Platz nach vorn gearbeitet hatte. Der deutsche Doppelsieg löste bei den Zuschauermassen begeisterten Widerhall aus.

Alle Vorbereitungen für ein gutes Rennen waren gegeben. Vom blauen Himmel strahlte eine warme Spätsommersonne, und der 17,315 Kilometer lange Kurs war von dichten Zuschauermengen besetzt. Hans Stuck war wie üblich am schnellsten flott und lag nach einer Runde klar in Front vor Rudi Caracciola. So blieb es bis zur dritten Runde des über insgesamt 30 Runden führenden Rennens, als plötzlich Stucks „silbergrauer Fisch" nicht mehr weiterkam. Ein Bruch der Oelzufuhrleitung hatte die Fahrt des Berliners gestoppt. Nun drehte natürlich Caracciola auf, und mit dem Franzosen Wimille (Bugatti) im Schlepptau bildete er rundenlang die Spitze der rasenden bunten Schlange. Unterdessen aber blieb Hans Stuck nicht müßig. Der an achter Stelle liegende Prinz Leiningen wurde aus seinem Wagen beordert, Stuck stieg hinein. Und nun begann Stucks Jagd, die ihm Runde für Runde der Spitzengruppe näher brachte. Unter atemloser Spannung der kleinen deutschen Kolonie gelang es ihm, in der 17. Runde mit einer Zeit von 6:20 (164 Stdkm.) einen neuen Rundenrekord aufzustellen, wobei Stuck auf der Geraden fast auf 220 Stdkm. kam. Währenddessen zog Rudolf Caracciola vorn mit einer staunenerregenden Gleichmäßigkeit seine Kreise. Dicht hinter ihm spielte sich ein heißer Kampf zwischen Wimille und dem zweiten Mercedes-Fahrer, Luigi Fagioli, ab, der in der 14. Runde zugunsten Fagiolis endete. Einmal im Schwung, griff nun auch der Italiener Caracciola an, und in der 15. Runde, also nach halber Strecke, gab es folgenden Zwischenstand:

1. Caracciola 1:38:49, 2. Fagioli, 3. Wimille, 4. Varzi, 5. Nuvolari, 6. Lehoux, 7. Stuck.

Den dauernden Angriffen Fagiolis wich Caracciola schließlich in der 19. Runde. Vorn blieb das Bild unverändert bis ins Ziel, aber dahinter entspann sich noch ein wilder Kampf um die nächsten Plätze. Nuvolari wurde von Stuck gejagt, wobei nacheinander Varzi, Wimille und Lehoux die Segel streichen mußten. Luigi Fagioli überfuhr von den 100 000 umjubelt als Erster in 3:19:14,6 das Zielband und stellte damit einen neuen Streckenrekord auf. Sein Stundenmittel betrug 156,225 Kilometer. Gleich darauf brauste auch Caracciola durchs Ziel.

Ergebnisse: 1. Luigi Fagioli (Mercedes-Benz) 3:19:14,6 (156,225 km/Std.), 2. Rudolf Caracciola (Mercedes-Benz) 3:20:24, 3. Nuvolari (Bugatti) 3:20:48, 4. Hans Stuck (Auto-Union) 3:21:03, 5. Varzi (Alfa Romeo) 3:21:50, 6. Wimille (Bugatti). Die übrigen Fahrer Dreyfuß, Seffictti, Brivio, Brunst usw. wurden abgewinkt.

Um den Bronzeadler der Lüfte

Freiballonwettflug der Fliegerlandesgruppe Niedersachsen

Die Fliegerlandesgruppe IV Niedersachsen konnte auch in diesem Jahre wieder ihren Freiballonwettflug um den Wanderpreis in Gestalt eines bronzenen Adlers durchführen. Dieser Wanderpreis muß dreimal von einer Flieger-Ortsgruppe gewonnen werden, bis er endgültig in ihren Besitz übergeht. Im vergangenen Jahre konnte die Ortsgruppe Bremen mit dem Freiballon „Hanseat" unter Führung Hauptmann Eickes den Wanderpreis erringen, doch erlitt Eicke, der diesmal den Preis für Bremen verteidigen wollte, kürzlich einen Unfall, so daß er die Fahrt nicht mitmachen konnte. Den Startern, Major a. D. Freiherrn von Hammerstein und Prof. Dr. Precht stellten sich drei Freiballone, nämlich Ballon „Roland-Bremen", unter Führung von Dr. v. Spreckelsen (Mitfahrer Rechtsanwalt Koch und Sturmführer Winter), Ballon „Bielefeld" unter Führung von Rechtsanwalt Klare und Ballon „Hannover" unter Führung von Kurt Schaeffer. Das Füllen der Ballons, das um 15,30 Uhr auf dem Waterlooplatz begann, fand bereits lebhaftes Interesse der Zuschauer. Nachdem die letzten Vorbereitungen getroffen und die Ballons abgewogen waren, fand die Führerbesprechung unter gleichzeitiger Darlegung der Wetterlage statt. Günstige Wetterlage, in unteren Schichten südwestliche Winde, in mittleren Schichten westliche und in größerer Höhe sogar nordwestliche Winde bei schwacher Bewölkung, war in großen Zügen die Prognose, die den Wettfahrern durch die Flugwetterwarte gegeben wurde.

Gegen 18,15 Uhr wurden die Ballons in die Startlinie gezogen. Ein letztes Winken, dann kommandierte Frhr. von Hammerstein um 18,22 Uhr „Haltetaue los!". Zu gleicher Zeit stiegen die drei Wettkämpfer der Lüfte in die Höhe. „Bielefeld" hatte es am eiligsten, „Hannover" blieb ihm dicht auf den Fersen, während „Roland-Bremen" zuviel Ballast genommen hatte und nur langsam stieg. Die Ballons verschwanden in nordöstlicher Richtung am immer dunkler werdenden Abendhimmel und waren bald nicht mehr zu sehen.

Landung des Freiballons „Roland"

Wie wir telefonisch erfahren, landete der Bremer Freiballon „Roland", der am Sonnabendabend in Hannover mit den Herren Richter von Spreckelsen, Rechtsanwalt Koch und Sturmführer Winter als Besatzung startete, mitten in der Nacht bei heftigem Winde nördlich Plön, nahe der Ostseeküste, nach über fünfstündiger Fahrt. (Näherer Sonderbericht folgt!)

Der Gordon-Bennettflug gestartet

Unübersehbare Menschenmassen hatten sich am Sonntagnachmittag auf dem Warschauer Flugplatz Mokotow zum Start des Gordon-Bennett-Fluges versammelt. Nach dem Eintreffen des polnischen Ministerpräsidenten Kozlowski, der zusammen mit dem Präsidenten des Aeroklubs, Fürst Redziwill, in der Ehrenloge Platz nahm, wurde um 16 Uhr durch Hissen der polnischen Flagge am Startmast der Gordon-Bennett-Flug eröffnet. Um 16.07 Uhr startete als erster der polnische Ballon „Warszawa". Vor jedem Start spielte eine Militärkapelle die Hymne des Heimatlandes des Ballons. Um 16.17 Uhr wurde als zweiter der deutsche Ballon „Stadt Essen" (Besatzung Kaulen-Pröbsting) abgelassen. Die beiden anderen deutschen Ballone „Wilhelm von Opel" (Besatzung Zinner und Deku) und „Deutschland" (Besatzung Goetze und Burghard) starteten um 16.56 Uhr und 17.07 Uhr. Die Ballone nahmen in frischem Winde rasche Fahrt nach Nordosten.

Allgemeines Bedauern und vielfache Verwunderung unter dem Publikum rief die Tatsache hervor, daß der ebenfalls startbereite spanische Ballon nicht zum Start zugelassen werden konnte. Da er zu spät gemeldet worden war, mußte zu seinem Start die Erlaubnis aller beteiligten Aeroklubs eingeholt werden. Alle Aeroklubs haben den spanischen Start genehmigt, nur der französische Aeroklub erhob Protest und machte durch diese Einstellung den Start der Spanier unmöglich. Gegen Schluß des Startes trat eine leere Ballonhülle ohne Korb die Reise in die Lüfte an; es war dies die Hülle des französischen Ballons „Torun", die sich losgerissen hatte.

14. Bremer Staffeltag

Zum 14. Male trugen gestern vormittag die bremischen Leichtathletik treibenden Vereine den traditionellen Staffeltag aus, der noch heute als letztes Kind des entschlafenen Bremer Bundes fortlebt. Während man früher diese von allen Sportanhängern spannend verfolgten Kämpfe im Rahmen eines Abendsportfestes abwickelte, ist man in diesem Jahr anscheinend aus Terminschwierigkeiten dazu übergegangen, die Staffeln an einem Sonntagvormittag im Herbst, wenn die Saison also bereits abgeschlossen ist, auszulaufen. Die gestrige Durchführung bewies, daß sich beide Faktoren unvorteilhaft auswirkten. Leistungen wie auch der Besuch erreichten nur Durchschnittshöhe. Fernerhin trug die Veranstaltung den Stempel des Mißgriffs durch das Fehlen der Polizisten und der Sportfreunde, die den Kämpfen bestimmt eine interessante Note verliehen hätten. Wesentlich wirkte sich allerdings der über den Platz hinwegrasende Herbststurm ungünstig auf die Leistungen aus. Ein besonderes Kapitel bildete die technische Durchführung, die manche Wünsche offenließ.

Bedauerlicherweise wurde die Harmonie der Veranstaltung durch die Mitglieder des Stadion-Sport-Clubs gestört, die sich wegen Ausschlusses an den Kämpfen durch undisziplinierten Verhalten auszeichneten. Wie weit dieser Ausschluß zu Recht oder Unrecht bestand, soll hier nicht untersucht werden, jedenfalls aber hätten sie sich den Anordnungen des Kampfgerichts fügen müssen.

Mit besonderem Stolz kann die Bremer Turngemeinde auf den Erfolg dieser Veranstaltung zurückblicken, gelang es ihr doch, sämtliche Jugendstaffeln zu gewinnen. Ferner ist die Leistung des Tv. Gut-Heil herauszustellen. Dieser Verein schlug sich unter Zusammenfassung aller Kräfte sehr wacker, und wurde sogar nach der Disqualifikation der BTG Sieger der 50mal 100-Meter-Staffel. Anderen Großvereinen, wie dem MTV und dem ABTV gab er das Nachsehen! Möge dieser vorbildliche Kampfgeist und die lobenswerte Energieleistung überall so ausgeprägt sein. Einen schönen Sieg konnten die ABTV-Damen laufen. Die BTG-Mannschaft wurde hier zweite. Ganz überlegen gewann der Stadion-Spiel-Club in der 4mal 150-Meter-Staffel mit 18:27,6 Min., eine Zeit, die bei den gestern herrschenden Sturmverhältnissen beachtlich ist. Die 4mal 400-Meter-Staffel fiel aus, da der SSC wegen Ausschluß seiner dritten Mannschaft auch die übrigen beiden zurückzog. Eine unbegreifliche Tatsache.

Ergebnisse:

6×100-Meter-Staffel, männliche Jugend (1916/17): 1. BTG. 1:14,8. 2. MTV. 1:17,9. 3. Brema 1:22,4. 4. MTV. 2. 1:22,6.

6×100-Meter-Staffel, männliche Jugend (1918/19): 1. BTG. 1:19,4. 2. Gut Heil 1:22. 3. MTV. 1:22,3. 4. Tv. Doventor 1:24,3.

6×100-Meter-Staffel, weibliche Jugend (1918/19): 1. BTG. 1:29. 2. BTG. 2, 1:31,4. 3. MTV. 1:32,4. 4. Brema 1:35,6.

6×100-Meter-Staffel, weibliche Jugend (1920/21): 1. BTG. 1:28,2. 2. MTV. 1:30,3. 3. BTG. 2, 1:32,4. 4. ABTV. 1:33,6

6×100-Meter-Staffel für Frauen, Klasse B: 1. Eiche-Horn 1:27,8. 2. Hanseat 1:30,3. 3. Turnklub Ost 1:34,7. 4. Weser 1:40.

6×100-Meter-Staffel für Frauen, Klasse A: 1. ABTV. 1:22,4. 2. BTG. 1:24,6. 3. SSC. 1:26,7. 4. BTG. 2, 1:29,5.

6×100-Meter-Staffel für Männer, Klasse A: 1. BTG. 1:09. 2. SSC. 1:09,2. 3. ABTV. 1:09,2. 4. MTV. 1:13,6.

6×100-Meter-Staffel für Männer, Klasse B: 1. Tv. v. B. 1:11,5. 2. Gut Heil 1:11,6. 3. Woltmershausen 1:11,6. 4. BTG. 1:13,2.

4×1500-Meter-Staffel für Männer: 1. SSC. 18:27,6. 2. BTG. 19:23,3. 3. SSC. 2, 19:28,5. 4. SSC. 3, 20:53.

50×100-Meter-Staffel: 1. Gut Heil 11:35. 2. MTV. 11:54,5. 3. ABTV. 11:57,4. (BTG. disqualifiziert.)

*

Wie uns später telephonisch gemeldet wurde, sind dem Stadion-Sportclub sämtliche Siege abgesprochen worden. Der BTG. ist die 50×100-Meter-Staffel zugesprochen worden, trotzdem die Mannschaft am Vormittag disqualifiziert wurde(!). Man sollte doch nicht den kleinen Vereinen den Mut nehmen, überhaupt wieder mit Großvereinen zu kämpfen. Gewiß hat BTG. besser gelaufen (10,25,6 Min.), aber Fehler ist Fehler. Ueber Absprechung der Siege des St. SSC. sind die Gründe nicht weiter bekannt.

Fußball aus den deutschen Gauen

Der vierte Meisterschaftssonntag stand völlig im Zeichen großer Ueberraschungen und schlechten Abschneidens der Gaumeister, die vielfach geschlagen wurden oder nur unentschieden spielten. Irgendwelche Schlüsse auf die weitere Entwicklung sind dadurch selbstverständlich keineswegs gegeben.

In Ostpreußen unterlag Preußen gegen Prussia Samland überraschend 1:3. Unerwartet kommt auch der 4:2-Sieg der Danziger Polizei über den BuEV.

In Pommern feierte Viktoria Stolp einen unerwartet hohen 11:1-Sieg über Viktoria Kolberg. — Die Sensation im Gau Brandenburg war das 2:2 zwischen Hertha BSC. und dem Polizei SV. Die Polizei, technisch unterlegen, spielte äußerst wuchtig und verstand es, den Altmeister stets in Schach zu halten. Viktoria siegte über Blau Weiß glatt 5:3.

In Schlesien erlitt Beuthen 09 eine unerwartete 1:2-Niederlage durch Vorwärts Rasensport Gleiwitz. Damit setzte sich Vorwärts an die Spitze vor Ratibor und dem Meister, Beuthen 09. In einem Gesellschaftsspiel kam die Breslauer Spielvereinigung zu einem schönen 4:3-Sieg über den 1. FC. Kattowitz.

Der Sachsenmeister Dresdner SC. verlor gegen seinen alten Ortsrivalen, Sportfreude 01, knapp mit 0:1. Der Sieg der Sportfreunde war dank besserer Gesamtleistungen verdient. Die Chemnitzer Polizei setzte sich durch den 4:0-Sieg über VfB. Glauchau an die Spitze, während die Richard-Hofmann-Leute nun den dritten Platz einnehmen müssen.

Im Gau Mitte spielte Meister Wacker gegen den VfL. Bitterfeld nur unentschieden 1:1. Die Tabelle bleibt damit unverändert. Steinach 08 schlug Kricket Viktoria-Magdeburg glatt 6:0.

Schalke 04 bewies im Gesellschaftsspiel gegen den VfB Bielefeld seine überlegene Spielkunst und gewann sicher 4:1. Ueberraschend wird aus Westfalen eine 1:3-Niederlage von Hüsten 09 durch die Hertener Spielvereinigung gemeldet. Der DSC Hagen scheint bei Heiner Stuhlfauth doch mehr gelernt zu haben, als man zuerst annahm. Am Sonntag besiegten die DSCer Union Recklinghausen mit 2:0 und setzten sich damit an die Spitze der Tabelle. Allerdings haben die Hagener ein Spiel mehr als die Knappen, die nun auf dem zweiten Platz liegen.

Im Gau Niederrhein befestigte Borussia-Gladbach weiterhin die führende Stellung durch einen 2:0-Sieg über den Rheydter SV. Die Borussen haben sich scheinbar allerhand vorgenommen. Fortuna Düsseldorf spielte gegen Duisburg 08 nur 2:2, während Hamborn 07 gegen den Neuling Rot-Weiß Oberhausen mit 0:3 den Kürzeren zog.

Der Mittelrheinmeister SV. Mülheim verlor gegen den FC. Idar 1:2. Der FC. scheint für den Abgang der Gebrüder Meng schnell Ersatz gefunden zu haben. Der Kölner SC. schlug den Bonner FV. überraschend 9:3. Bei den Bonnern machte sich der Fortgang Heidemanns sehr stark bemerkbar.

Gaumeister Borussia-Fulda spielte gegen den Ortsrivalen Germania und war schließlich froh, durch das 1:1 noch einen Punkt gerettet zu haben. Mäßig ist in Nordhessen auch noch das 1:1 von Hanau 93 gegen BC. Sport Kassel.

Unentschieden spielte auch der Gaumeister von Südwest, Kickers Offenbach, und zwar 2:2 gegen Union Niederrad. Mit demselben Resultat trennte sich der FSV. von Saar 03. Eintracht unterlag gegen Phönix-Ludwigshafen 0:1, ebenfalls ein überraschendes Resultat.

Fußball der Kreisklasse

1. Kreisklasse

Eintracht verliert gegen Blumenthal mit 1:3 (0:1)

Am Findorff waren wohl an die 800 Zuschauer anwesend! Die Violetten konnten in der ersten Halbzeit die Hintermannschaft der Blumenthaler nicht überwinden. Die Blumenthaler kommen dagegen zum Erfolg und führen bis zum Wechsel mit 1:0. Nach der Pause kann Harker den Ausgleich erzielen. In dem jetzt einsetzenden Endspurt sind die Blumenthaler in den letzten Spielminuten die Glücklicheren und erzielen mit zwei unhaltbaren Treffern einen vielbedeutenden 3:1-Sieg. Eintracht hatte gestern viel Pech und hätte ebenso gut gewinnen können.

Stern — Schwachhausen 3:1 (2:0)

Ein feiner Erfolg der Sterner, die gestern Diers und Meyer wieder dabei hatten. Die Elf hat durch diese beiden Spieler erheblich an Spielstärke gewonnen. Das Spiel stand durchweg im Zeichen einer Ueberlegenheit der Sterner, die durch Brede und Diers bis zur Halbzeit mit 2:0 in Führung gingen. Nach dem Wechsel erhöhten die Sterner auf 3:0. Erst zum Schluß fiel das Ehrentor für die Gäste.

Hemelingen — V.f.L. 2:1 (0:0)

Die VfL.er konnten sich mit dem Platze der Hemelinger nicht richtig abfinden. Das Spiel ließ auf beiden Seiten viele Mängel erkennen und sah in den Hemelingern die glücklichere Elf.

Brema erzielt in Delmenhorst ein 2:2

Gegen den Delmenhorster BV. kamen die Bremaner zu einem wertvollen Unentschieden. Nach beiderseits ausgeglichenen Leistungen gelang mit einem 2:2 ein wertvoller Punktgewinn.

Roland-Delmenhorst — Vegesack 4:0

2. Kreisklasse

SV. Bremer Straßenbahn — Martin Brinkmann, Hemelingen 3:0

Nach durchweg besserem Spiel der Straßenbahner gewannen diese verdient 3:0.

Tv. Woltmershausen — Nordd. Lloyd 3:0.
VfR. — Leeste 5:1.
Lloyd — DJK. Roland 1:1.
Arsten — Eiche-Horn 1 8:1.
Huchting — BBO. 1 3:3 (2:2).
Hastedt 2 — Arsten 2 5:2; Arsten 1. Schüler — Kirchweyhe 1. Schüler 3:0.

Unwetterfahrt der SA-Fahrer

Zu einer schweren Unwetterkatastrophe gestaltete sich die sechste Etappe der großen SA.-Radfernfahrt Berlin—München—Berlin. Von Frankfurt a. Main hatten die Fahrer auf dem Weg über den Spessart in strömendem Regen 187,1 Kilometer zurückzulegen, und auch in Ansbach, dem Etappenziel, traf der Sturm 10/2 Berlin als überlegener Sieger ein, und zwar in 6:42:10 vor den Offenbachern und 10/3 Berlin. Im Gesamtergebnis haben die Berliner 10/2 nunmehr einen Vorsprung von 35 Minuten.

Café zur Mühle
BÜRGERKELLER am Herdentor
erwarten Ihren Besuch!

Lucien Gaudin †

Der bekannte französische Meisterfechter Lucien Gaudien ist am Sonntag 48jährig plötzlich verstorben. 1921 gewann der Franzose seine erste Florett-Europameisterschaft und sieben Jahre später holte er sich in Amsterdam zwei Goldene Olympische Medaillen im Florett- und Degenfechten.

Die Punktspiele im Handball haben begonnen

Der gestrige Sonntag stand im Zeichen von Punktspielen, dem BSK. gelang nur ein Unentschieden. Auch Germania List konnte gegen Postsportverein nicht bestehen, während der Niedersachsengaumeister Limmer 1910 knapp siegreich blieb. MTV. Braunschweig erzielte noch den höchsten Sieg.

Gauklasse

BSK. — TSV. 1887 Hannover 7:7 (3:3)

Im ersten Punktspiel der höchsten Leistungsklasse konnte unser einzigster Bremer Vertreter einen Punkt retten, trotzdem der Sieg und damit beide Punkte errungen werden konnten. Mit den Spielleistungen beider Mannschaften kann man aber durchaus nicht zufrieden sein. Zwar hat der böige Wind viel das Spielgeschehen beeinflußt, aber von Meistermannschaften muß man verlangen, daß sie in jeder Hinsicht und bei jedem Wetter zumindestens gutes Stellungsspiel und Fangsicherheit zeigen. Lassen wir bei der Mannschaftskritik den Gästen den Vorrang. Diese verfügten über einen sehr schußgewaltigen Sturm, der aber das Zusammenspiel stark vermissen ließ. Die Läuferreihe war äußerst schnell und bei weitem der der Bremer überlegen. Die Verteidigung war sehr sicher und hatte in der Läuferreihe eine Unterstützung. Die Läufer vernachlässigten aber auch keineswegs die Unterstützung des Sturmes und waren im gegebenen Augenblick immer zur Stelle. Der Torwart konnte von den Toren keins verhindern.

Nun zu den Bremern. Diese zeigten gegenüber dem Vorsonntag ein sehr schlechtes Spiel. Der Sturm verzettelte sich genau wie der Gegner in Einzelaktionen. Auch war das Fangen sehr schlecht. Lediglich die beiden Außenstürmer konnten hier gefallen, doch werden sie viel zu wenig beschäftigt. Die Läuferreihe sowohl wie Verteidigung konnte in keiner Beziehung befriedigen. Grobe Deckungsfehler und ungenaues Zuspiel unterliefen diesem Mannschaftsteil sehr oft und gaben den Hannoveranern Gelegenheit, billige Erfolge zu erzielen. Der Torwart wußte als „letzter rettender Engel" manchen schwierigen Ball unschädlich zu machen, konnte aber auch durch sein aufopferndes Spiel nicht verhindern, daß er siebenmal hinter sich greifen mußte.

Der Spielverlauf sieht beide Mannschaften nervös beginnen. BSK. hat die günstige Seite und ist etwas überlegen, muß aber den Hannoveranern das Führungstor überlassen. Die Gäste haben einen schweren Deckungsfehler der Bremer Verteidigung geschickt ausgenutzt. Doch Weber bekommt den Ball wenig später gut vorgelegt, und schon ist der Ausgleich erzielt. Durch langen Schuß ist wenig später Günemann, welcher für den BSK. den Führungstreffer wirft, erfolgreich. Doch schon vom Anwurf weg kommen die Gäste zum Ausgleich. Wieder unterläuft der Bremer Hintermannschaft ein schwerer Deckungsfehler. Kurz vor der Pause geht BSK. durch den Halblinken in Führung, doch folgt ebenso schnell der Ausgleich. Einen Freiwurf wirft der Hannoversche Linksaußen ins äußerste Eck.

Nach Wiederbeginn erwartete man allgemein die Gäste in Front. Aber es kommt ganz anders. BSK.s Läuferreihe arbeitet stark auf Angriff. Dem Rechtsaußen ist es vergönnt, durch einen gewaltigen Wurf die Führung zu erzielen. Doch wieder gleichen die Gäste, die übrigens im Vorjahre unter dem Namen „Spiel und Sport" spielten, durch Freiwurf aus. Doch dann wird BSK. leicht überlegen und schafft im Anschluß an einen Freiwurf die Führung. Wenig später wird ebenfalls wieder ein Freiwurf zum rechten Tor verwandelt. Genau wie beim fünften Treffer bauen sich die Gäste von der Leinestadt am Torraum auf, achten aber nicht auf den Außen, so daß dieser freistehend ungehindert einschießen kann. Weber schafft im Alleingang Tor 7. Doch jetzt werden die Gäste sehr unfair, ein Spieler muß das Feld verlassen. Trotzdem kommen die Gäste in den letzten zehn Minuten stark auf und schaffen den Ausgleich. Die Bremer Läuferreihe trifft bei diesem Gelingen wohl die Hauptschuld, denn anstatt auf Abwehr zu spielen, spielte man noch stark auf Angriff und störte den eigenen Sturm hierbei noch, so daß die Gäste wenigstens noch einen Punkt mit auf die Reise nehmen konnten. Der Schiedsrichter, Ehlers (VfL.) pfiff manchmal reichlich langsam.

Limmer 1910 — Polizei Hannover 8:7 (5:5)

Postsportverein Hann. — Germania List 9:7 (6:3)

MTV. Braunschweig — Turnklub Hannover 11:6 (6:2)

Bezirksklasse

Gruppe Bremen

Hier kamen die BTG. und TvdV. zu zwei hohen Siegen, während Lüssum Mühe hatte auf eigenem Platz knapp siegreich zu bleiben.

BTG. — BSV. 11:4 (7:1)

Auf dem Friedrich-Ludwig-Jahn-Platz an der Erlenstraße standen sich obige Mannschaften zum ersten Male gegenüber. BTG. enttäuschte nach der angenehmen Seite und war während des ganzen Spiels Herr des Spielgeschehens. Ein schneller und schußfreudiger Sturm wurde von einer aufopfernden Läuferreihe gut unterstützt, wobei der Mittelläufer mit seiner ruhigen, aber vorteilhaften Spielart wohl der beste Spieler auf dem Platze war. Aber auch im Störungsspiel war die Läuferreihe gut auf dem Posten und im Verein mit der Verteidigung bildete sie ein schwer zu überwindendes Bollwerk. Der Torwart hielt, bis auf ein Tor, was zu halten war. Bei den BSVern dagegen war der Torwart reichlich unsicher und ließ manchen haltbaren Ball passieren. Die Verteidigung war wohl in der Abwehr gut, sonst aber sehr unschlüssig. Hätte die Läuferreihe nicht zu sehr auf Verteidigung gespielt, vielleicht wäre das Endergebnis noch ungünstiger geworden. Durch die starke Störungsarbeit der Läuferreihe wurde natürlich die Unterstützung des Angriffs vernachlässigt. Der Sturm hatte obendrein noch einen schlechten Tag, das Fangen und Zusammenspiel wollte überhaupt nicht glücken. Man legte sich zuletzt auf Einzelspiel, aber das war erst recht nicht das Richtige.

Mit schnellen und gefährlichen Angriffen eröffnet BTG. das Treffen, und schon nach drei Minuten können die Neustädter durch den Halblinken in Front ziehen. BTG. ist leicht überlegen, hat aber mit seinen Schüssen viel Pech. Erst im Anschluß an einen Freiwurf kommt BTG. zum verdienten zweiten Treffer. Als dann der BSVer Ceberus noch einen haltbaren Schuß passieren läßt, heißt es 3:0. BSV. hat sich etwas gefunden und kann den Abstand um ein Tor verringern. Mit schnellen, gefährlichen Angriffen erringt aber BTG. bis zur Pause noch vier weitere schöne Erfolge. Mit 7:1 geht es in die Halbzeit.

Nach dem Wechsel erwartet man BSV. mit Rückenwind in Front. Die Blau-Weißen kommen tatsächlich auch etwas auf. Durch Freiwurf und einen haltbaren Torschuß kommen sie bis auf 7:3 heran. BTG. glaubt schon, den Sieg in der Hand zu haben, die Verteidigung vernachlässigt die Deckung, wodurch dann auch die Tore fielen. Aber dann kann der Linksaußen durch einen Ueberraschungsschuß den Vorsprung wieder vergrößern. Mit einem schönen und erfolgreichen Angriff kommt BTG. sogar auf 9:3. Das Spiel wird von den Neustädtern wieder ernster genommen. Trotzdem kommt BSV. noch zu einem vierten Erfolg. Zwei weitere Tore bringen der BTG.-Mannschaft mit 11:4 den auch in dieser Höhe verdienten Sieg.

Tv. d. V. — Tv. Woltmershausen 10:1

Die Woltmershauser mußten auf eigenem Platze eine schwere Niederlage hinnehmen, die durch Pech oder widrige Umstände nicht zu entschuldigen ist. Denn der harte, böige Wind wirkte sich nachteilig für beide Gegner aus. Vielleicht aber wußten sich die Gäste vom Findorff dem besser anzupassen. So oder so, die Bahnhofsvorstädter waren tatsächlich eine Klasse besser, alle Mannschaftsteile arbeiteten zusammen voll Wucht und Durchschlagskraft. Der Sturm war äußerst schnell und schußfreudig, vorzüglich im Freistellen und Abgeben, Mittelläufer und Verteidigung sicher in Fang und Abwehr. Ganz anders dagegen die Woltmershauser. Die Stürmer gaben schlecht ab, waren beim Schießen zu lasch, wußten sich nicht immer freizustellen. Und die Verteidigung rückte zu weit vor, erleichterte so dem Gegner das Durchbrechen.

Der Platzbesitzer wählte Wind im Rücken. Ein den Findorffern zugesprochener Freiwurf geht links vorbei. Bei Durchbruch der Bahnhofsvorstädter versagt die generische Verteidigung, und schon sitzt nach drei Minuten der erste Treffer. Woltmershausen kann zugesprochenen Freiwurf nicht verwandeln. Eine feine Gelegenheit zum Ausgleich wird vom Sturm der Woltmershauser ausgelassen. Wieder bringt ein Freiwurf für W. nichts ein. Dann endlich gelingt dem Halblinken der Woltmershauser aus vollem Lauf heraus der erste Treffer. Die Führung jedoch will Bahnhofsvorstadt unbedingt wieder haben. Nach seinem Durchbrechen der Verteidigung schafft der Mittelstürmer das zweite Tor. Durch den Fehler der Verteidigung, die allzu weit aufrückt, muß Woltmershausen den dritten Treffer hinnehmen. Es wird immer brenzlicher vor dem Tor der Pusdorfer. Der Linksaußen von Bahnhofsvorstadt schießt überhin. Rechtsaußen dagegen umgeht geschickt die Verteidigung und sendet unhaltbar ein. Zweimal erhält Woltmershausen Freiwurf zugesprochen, doch Erfolg bringen dieselben nicht. Wohl aber schießt Bahnhofsvorstadts Mittelläufer in guter Form das fünfte Tor. Sein Nebenmann links will nicht zurückstehen und erhöht bald darauf auf 6:1.

Nach Seitenwechsel hat Bahnhofsvorstadt den Wind zum Bundesgenossen. Woltmershausen macht guten Angriff, doch wird der daraus folgende scharfe Wurf vom Torwart gemeistert. Auch der Torwart von Woltmershausen muß zweimal abwehren. Freistehend landet der Mittelstürmer der Findorffer den 7. Treffer. Jetzt hat der Halbrechte der Pusdorfer eine feine Gelegenheit erwischt, doch leider geht der schöne Wurf hart links vorbei. Ein Freiwurf wegen „Fuß" bringt den Findorffern den 8. Erfolg. Glänzende Ballbehandlung von Mann zu Mann ermöglicht den Findorffern Einsenden zum Tor 9. Das Spiel nähert sich dem Ende. Woltmershausens sonst gefürchtete Energie-Entwicklung in den letzten Minuten bleibt aus, viel zu retten ist ja nicht mehr. Dem Rechtsaußen glückt noch ein Schuß auf die linke Torecke, der jedoch vom Torwart der Findorffer glänzend gehalten wird. Nach gutem Abgeben an den Linksaußen, der unhaltbar einsendet, bucht Bahnhofsvorstadt das 10. Tor. Die wenigen Zuschauer wurden durch die Woltmershauser Mannschaft enttäuscht.

Lüssum — Grambke 5:4 (2:2)

Gruppe Nord

Hier errang der Hastedter MTV. einen feinen Sieg, während das andere Spiel unentschieden verlief.

Hastedter MTV. — ATS. Bremerhaven 8:5 (4:2)

In den ersten 10 Minuten spielte Hastedt vollständig überlegen. Dieses kam durch zwei Tore zum Ausdruck. Dann kann Bremerhaven durch einzelne Durchbrüche ein Tor aufholen. Auch jetzt ist Hastedt wieder tonangebend und durch einen überraschenden Wurf des Halbrechten erzielten sie das dritte Tor. Wenige Augenblicke später sind sie bereits 4:1 in Führung, doch sie können nicht verhindern, daß Bremerhaven durch einen plötzlichen Durchbruch ein weiteres Tor aufholt.

In der zweiten Hälfte hat Bremerhaven den Wind zum Bundesgenossen. Aber trotzdem kann Hastedt nach einer Minute Spielzeit das fünfte Tor erzielen. Dabei entwickelt sich ein ausgeglichenes Spiel, in dem beide Stürmerreihen gute Torwürfe anbringen, die aber durch die Torwarte gemeistert werden. Bremerhaven kann dann im Laufe der Spielzeit bis auf 6:5 herankommen, doch innerhalb zwei Minuten erhöht Hastedt das Ergebnis wieder auf 8:5, und damit ist das Spiel beendet und zwei wertvolle Punkte errungen.

Bremerhaven 93 — Polizei Unterweser 5:5 (1:2)

Gruppe West

In dieser Gruppe gab es zwei Treffen, wovon der Sieg des Klassenneulings Polizei-Wilhelmshaven sehr bedeutungsvoll ist. Im Delmenhorster Lokalderby bewies der DBV. einmal mehr seine Ueberlegenheit. Die Ergebnisse:

Delmenh. Ballspielverein — Roland Delm. 7:1 (4:0)
Polizei-Wilhelmshaven — Oldenb. Turnerbd. 9:6 (5:4)

Gruppe Süd

Hier wurde das Ergebnis Schüttorf 09 gegen Osnabrücker Tv. nicht gemeldet. Die beiden restlichen Spiele sahen ebenbürtige Gegner im Kampf. Nur knapp lauten die Ergebnisse:

Lingen — Sparta-Nordhorn 7:6 (5:4)
Osnabrück 08 — Tv. Haste 4:3 (3:3)

Freundschaftsspiele

Turn- und Sportverein Arsten gegen DLW. Delmenhorst 10:2 (3:2)

Der Erwartung entgegen warteten die Delmenhorster mit Leistungen auf, die die Arstener Mannschaft zur Hergabe des ganzen Könnens zwang. Lange Zeit waren sich beide Mannschaften gleichwertig, und mit einem knappen Vorsprung von 3:2 ging es in die Pause. Nach derselben wurden die Gäste mehr und mehr durch systematische Angriffe der Arstener zermürbt. Die Arstener Mannschaft kam besser ins Spiel und brachte bis zum Schlusse noch 7 Treffer an. Damit hat Arsten eine Reihe von Freundschaftsspielen siegreich beendet und kann mit Zuversicht dem Beginn der Pflichtspiele entgegensehen.

Stern — Osterholz-Tenever 5:5

Auf dem Platz am Rehdeich standen sich obige Mannschaften in einem Freundschaftsspiel gegenüber. Es ging bei diesem jedoch drunter und drüber. Von Feinheiten des Sports und eines schönen Handballtreffens konnte hier nimmer die Rede sein. Zum Nachteil des Spielverlaufes wirkte sich aus, daß der für das Spiel verpflichtete Schiedsrichter nicht erschienen war. Man einigte sich auf einen Unparteiischen, der jedoch nicht viel Kenntnis entwickelte, je einen Spieler des Feldes verwies, Treten des Balles nicht ahndete und sich jedenfalls freute, als der „Kampf" beendet war.

Fähr-Hammersbeck — Tv. Oslebshausen 4:4 (1:2)

Anläßlich eines Sportfestes spielten die Oslebshauser in Hammersbeck, erreichten aber gegen den Kreisklassenneuling nur ein 4:4. Das Spiel war äußerst schnell und bot reiches Spielgeschehen.

Dank der sicheren Hintermannschaft der Oslebshauser konnten die außerordentlich schnellen und gefährlichen Angriffe des Hammersbecker Sturmes unterbunden werden. Nach 20 Minuten Spielzeit geht Oslebshausen 1:0 in Führung. Drei Minuten später gleicht Hammersbeck durch fabelhafte Kombination aus. Kurz vor Schluß der ersten Spielhälfte konnte Oslebshausen mit 2:1 in Führung gehen. Nach der Halbzeit gleicht Hammersbeck wieder aus. Danach geht Oslebshausen wieder in Führung 3:2 und 4:2, aber dann konnte Fähr-Hammersbeck kurz vor Schluß zwei Tore aufholen und 4:4 [illegible]ziehen.

Weitere Spiele

Gut Heil 1 — BSK. Jungmannschaft 5:4 (2:3); DLW. 2 — Arsten 7:5; BSK. 3 — BSV 2 7:2; BSK 6 gegen BSV. 3 4:2; Sportfreunde 1. Frauen — BSK. 1. Frauen 4:0; BTG. 1. Jgd. — BSK 1 Jgd. 5:4; BSK. 2. Jgd. — Gut Heil 1. Jgd. 7:5; Hastedter MTV. 1. Jgd. — BSK. 3. Jgd. 13:0, Brema 1. Frauen gegen BSK. 2. Frauen 8:0; BSK. Jgd. — Brema Jgm. 6:4; BSK. 1. Knaben — Brema 1. Knaben 13:1; DLW. 1 Frauen — Gut Heil 1. Frauen 3:0; Arsten 1. Kn[illegible]ben — [illegible]benhausen 1. Knaben 3:0; BTG. 3 gegen Gut Heil 3 21:1.